

Nr. 2030

Radio Freies Ertrus

Am Tag danach - ein Planet gibt sich nicht geschlagen

von Robert Feldhoff

erschienen: 18.07.2000

Der Aufbruch der Terraner in das Universum begann mit der Mondlandung Perry Rhodans und dem ersten Kontakt zu den Arkoniden. Letztlich war es arkonidische Technik, die den Menschen bei ihren ersten Vorstößen in das All half, und jahrtausendelang waren Terraner und Arkoniden gute Nachbarn, ja oft genug sogar Freunde. Doch das scheint sich derzeit endgültig ins Gegenteil zu verkehren.

Nachdem die Truppen des Kristallimperiums im September des Jahres 1303 Neuer Galaktischer Zeitrechnung den Planeten Ertrus handstreichartig besetzt und die komplette selbständige Kreit-Koalition annektiert haben, steht die Milchstraße kurz vor dem Ausbruch eines galaktischen Krieges. Die Liga Freier Terraner und das Kristallimperium belauern sich als erbitterte Feinde.

Auf der Schwerkraftwelt Ertrus ist Perry Rhodan verschollen, viele glauben sogar, daß der unsterbliche Terraner längst tot sei. Und Reginald Bull, Rhodans ältester Freund seit den Tagen der Mondlandung, muß mit sich ringen, um den Arkoniden nicht den Krieg zu erklären. Dabei haben die Ertruser noch lange nicht aufgegeben. In der unwirtlichen Natur ihres Planeten leisten die umweltangepaßten Riesen einen zähen Widerstand. Dazu hilft ihnen sogar vergleichsweise primitive Technik wie das RADIO FREIES ERTRUS ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner muß auf der Extremwelt Ertrus überleben.

Kraschyn - Der Mascant bekommt eine unwillkommene Verstärkung

Rock Mozun - Der Emotionaut wird zum Begleiter auf Gedeih und Verderb.

Eden Arukitch - Der alte Händler fühlt sich für seine Welt verantwortlich.

Forman da Ricce - Der neue Tato setzt auf neue Methoden.

Kim Tasmaene - Der Bürgermeister von Fin Calley übernimmt eine große Aufgabe.

1.

Radio Freies Ertrus

Miral Jameiko wiegt 878 Kilogramm. Das ist Übergewicht.

Seine Schultern sind zwei Meter fünfzehn breit und hängen herab, als er vor die Kamera des Reporters tritt.

Er hat in seinem Leben niemals vorher öffentlich gesprochen. Um ein bißchen eindrucksvoller zu wirken, hätte er vor der Kamera gern die silberne Jacke seines Ältesten getragen, die er ihm zum dreißigsten Geburtstag geschenkt hat. Damals mußte er ein Vierteljahr das Tabaksgeld sparen, um die Jacke kaufen zu können.

Aber er ist alt geworden, und mit den Ringen an seiner Hüfte sieht er in der Jacke wie eine fette Kugel aus.

Er will das Ansehen seines Ältesten in dieser lächerlich wirkenden Weise nicht beschmutzen.

Seine Söhne leben nicht mehr, denn sie waren Soldaten in der Untergrundarmee des

Präsidenten Tam Sorayto.

Der Reporter schaut ihn an, und der alte Ertruser nickt.

Miral Jameiko hat sich den einen Satz gut überlegt, den er sagen wird.

Die Erbitterung in seinem Herzen frißt ihn auf, ein irrsinnig machender Haß, der ihn in den Buckligen Reiter hinausgetrieben hätte, wäre er fünfzig Jahre jünger gewesen. Miral Jameiko flüstert, als er wie ein Mann sprechen will; ein Belag läßt seine Stimme heiser klingen wie die

eines Kranken; doch er betet, daß man seine. Worte da draußen verstehen kann:
»Ertrus fällt nicht!«

2.

Perry Rhodan preßte seine Fäuste zusammen und schlug sie in den Magen des niedergebeugten Mannes.

Alle Kraft, die er besaß, legte er in den zweihändigen Stoß, der einen Menschen umgeworfen, möglicherweise verwundet hätte.

Der zwei Meter fünfzig große Mann reagierte nicht auf den Angriff. Sein Magen fühlte sich an wie Felsgestein, und Rhodan hätte sich ohne die Strukturhandschuhe seines Schutzanzugs die Fäuste gebrochen.

Er war nicht sicher, ob er den verlöschenden Geist des Riesen noch einmal zurückholen konnte. Vielleicht wollte der Mann auch gar nicht zurück. Vielleicht wollte er dort bleiben, wo er nun war, in einem geträumten Parallel-Universum, in dem der Mord an Sorayto und seiner Armee niemals stattgefunden hatte.

Mit aller Kraft, die er besaß, vermochte Rhodan den niedergebeugten Monolithen nicht um einen Zentimeter zu bewegen - denn der Mann war ein Ertruser, und diese Welt war *Ertrus*. Eine Gestalt wie die des gebeugten Mannes, unter normalen Umständen sechzehn Zentner schwer, wog bei 3,4 Gravos 2700 Kilogramm.

Rhodan machte sich klar, daß er ohne Rock Mozun und seine Gruppe auf sich allein gestellt war.

»Mozun!« brüllte er den Ertruser an. »Ich befehle dir aufzustehen!«

Perry Rhodan stellte sich eine Sekunde lang vor, der Lichtblitz über der fernen Stadt habe Mozun geblendet und in Stein verwandelt wie ein Blick ins Antlitz einer Medusa von einem fernen Stern.

»Rock Mozun! Komm auf, verflucht! - Wir können hier nicht bleiben! Sie werden uns bald jagen, wenn wir nicht ...«

Arkonidische Truppen hatten Ertrus geschlagen, und der gegnerische Mascant, ein hochgestellter Flottenführer, hatte eine Armee der umweltangepaßten Riesen soeben ausgelöscht.

Die Hauptstadt Baretus existierte nicht mehr.

Im Umkreis von 56 Kilometern war Staub, quellendes pulverisiertes Chaos. Ein Teil gehörte den *Leichen*: Präsident Tam Sorayto und seine Untergrundarmee, in Asche verwandelt mit der Stadt, die sie gegen die Invasoren von Arkon verteidigen wollten.

»Rock Mozun!«

Perry Rhodan spürte, wie er die Nerven verlor. Es dauerte nur einen Atemzug lang, und es war seiner nicht würdig.

Es gab keine Argumente, die Rhodan in diesem Augenblick anführen konnte. Der unbesiegbare Ertruser, der vor seinen Augen in die Knie gesunken war, dachte nicht mehr nach, er fühlte nur noch. Logische Worte erreichten nicht mehr seinen Geist.

Rhodan machte sich klar, daß er den Ertruser auf eine andere Weise beeindrucken mußte, wollte er den Zustand absoluter Starre brechen.

»Mozun! Muß ich dir *ins Gesicht spucken*, bevor du mich anhörst?«

In die geisterhafte Stille, die über dem Gebirge des Buckligen Reiters lag, klang ein Laut wie das Brechen eines Steins.

Der Riesenschädel mit den millimeterkurz geschorenen Sichelkämmen ruckte in zeitlupenhaften Intervallen empor.

Rhodan wich unwillkürlich zurück, als er in die Augen des Ertrusers blickte.

Das Wesen, das hinter den Augen in Mozuns Schädel erwacht war, lebte nicht, sondern es war untot, ein Monstrum mit dem Aussehen eines umweltangepaßten Riesen.

Die Brauen kamen weiter hoch, als es möglich sein sollte, die Pupillen waren starr von dem Blick ins Feuer, denn Mozun hatte nicht wie Rhodan einen Schutzhelm getragen, als es geschah. Mozun hatte ungeschützt aus der Gebirgshöhe des Buckligen Reiters in den Blitz der Explosion geschaut.

Einen Moment lang empfand Rhodan Angst, der Ertruser könnte erblindet sein.

Doch Mozun folgte seinen rückwärts gewandten Bewegungen mit dem scharfen Blick eines Raubvogels.

Zentimeterweise wich der Terraner vor dem Zorn des Ertrusers zurück, wie vor einem verwundeten Riesenwolf, den er nicht reizen durfte, und Rhodan erkannte, daß er zu weit gegangen war.

Er war nicht sicher, ob Mozun seine Handlungen noch kontrollierte.

»Mozun ...«, flüsterte er beschwörend, »es ist vorbei. Wir sind am Leben. Wir müssen hier weg, bevor die Arkoniden erneut auf Ertrus landen.«

Hilfesuchend warf er einen Blick in die Runde. Die Emotionauten, die mit Rhodan den Untergang der MELBAR KASOM überstanden hatten, zeigten sich wie ihr Anführer Rock Mozun in Statuen transformiert.

Perry Rhodan stieß mit dem Rücken gegen einen Fels. Er gab sich einen Ruck, hörte zu flüchten auf und blickte dem Ertruser gerade ins Gesicht.

Mozun kam mit der Geschmeidigkeit eines Raubtiers auf die Beine.

Zweidreiviertel Tonnen Muskulatur - Mozun brachte sein Gesicht nahe vor Rhodans Gesicht, und er flüsterte: »Du wirst mich niemals anspucken, Perry Rhodan.«

»Nein«, hörte Rhodan sich schnell antworten. »Ich werde dich niemals anspucken.«

»Was auch geschieht...«

»Was auch geschieht. Ich werde stets deine Würde achten.«

»Dann ist es ...« Rock Mozun brach mit erstickter Stimme ab.

Die Gestalt sank im Stehen in sich zusammen, und in das instinktgeleitete Raubtier von eben noch kehrte die Seele zurück. Rhodan hätte ihm die Hand auf die Schulter gelegt, obwohl es vielleicht noch gefährlich war, doch der Ertruser war zu groß für ihn.

Vom Himmel herab erschütterte ein fernes Grollen den Buckligen Reiter.

Die beiden Männer, so unterschiedlich wie ein Riese und ein Zwerg, fuhren herum und spähten über den Felsengrat nach Süden.

Die Zentralstadt Baretus war wie mit einem Zirkel aus der Schöpfung des Planeten Ertrus herausgetrennt, eine Wüste aus grauem Staub, an derselben Stelle, an der Rhodan gestern noch eine pulsierende Metropole erblickt hatte. Dahinter dehnte sich das grenzenlose Areal des Raumhafens aus. Die Schlachtschiffe der Arkoniden senkten sich wie eine Wolke aus ihrem stationären Orbit Richtung Oberfläche. Über dem Raumhafen und dem ehemaligen Stadtgebiet waren sie zuerst zu sehen, dann überall.

Mascant Kraschyn, Befehlshaber der Vierten Arkonidischen Imperiumsflotte, der das Massaker von Baretus zu verantworten hatte, nahm den Planeten zum zweiten Mal in Besitz.

Titanenhafte Kugelschatten verdunkelten den malvenfarbenen Himmel über dem Gebirge.

Rhodan konnte die Sonne Kreit nicht mehr erkennen. Jedes einzelne Schiff repräsentierte eine Militärmacht, die man vom Boden aus nicht besiegen konnte. Ein Bienenvolk aus scheinbar winzigen Raumfahrzeugen ergoß sich aus den geöffneten Luken der Kugelriesen, während diese noch niedersanken; Zehntausende schwerstbewaffnete Kampfgleiter verteilten sich im Gefolge zahlloser 100-Meter-Kreuzer über die Region.

Diesmal würden die Ertruser nicht mehr die Kraft besitzen, sich zu wehren.

»Wir müssen von hier fort«, drängte Rhodan mit heiserer Stimme. »Sie werden diesen Teil des Gebirges bald absuchen. Der Großraum Baretus ist zu gefährlich.«

Rock Mozun straffte sich. Der furchterregend massive Körper stand mit einem Mal so hochaufgerichtet und stolz, wie es Perry Rhodan zuletzt als Kind gesehen hatte auf den damals schon vergilbten Fotos nordamerikanischer Indianer.

»Es sieht jetzt so aus, als hätte Ertrus verloren. Es gibt nichts mehr, womit wir jetzt noch kämpfen könnten. Ich weiß, daß du das glaubst, Perry Rhodan, aber das ist nicht richtig.«

3.

Mascant Kraschyn thronte auf dem Strategensessel seines Flaggschiffs, des 1500-Meter-Raumers AUMOKJON, und er spielte mit herrschaftlich vorgerecktem Kinn seiner Zentralebesatzung vor, wie es war, ein Sieger zu sein. Er trug eine bronzefarbene Rüstung, die ihn so breit wie ein Naat erscheinen ließ.

Das hagere Gesicht und die weiße Haut, fast so weiß wie das Haar, zeigten an, was unter der Hülle steckte: ein schmal gebauter Mann mit einem Geist, der auf höchstem Niveau seine Arbeit verrichtete.

Kraschyn war jedoch zu klug, sich einem kleingeistigen Triumph hinzugeben. Das feine Lächeln, das er zur Schau trug, gehörte zur Fassade: Kraschyn war sich darüber im klaren, daß dieser Sieg für ihn persönlich das Todesurteil bedeuten konnte.

Die arkonidische Invasionsarmee bestand aus Millionen Soldaten, doch die Person, für die jetzt eine erhöhte Lebensgefahr bestand, war ironischerweise er, der Kommandant.

Ertrus hatte sich gegen ihn erhoben - und Kraschyn, Flottenführer im Rang eines Mascanten, hatte Ertrus dafür niedergeworfen. Die Armee des Präsidenten Sorayto existierte nicht mehr. Sein Blick wanderte verstohlen zur Funkzentrale. Er wollte nicht, daß seine Leute den Blick bemerkten.

Der Dreisonnenträger, höchster nicht-adliger Würdenträger des Kristallimperiums, gestand sich ein, daß seine Unruhe in Wahrheit Furcht bedeutete.

Das klassisch grandiose Panorama, über die Hologalerie seines Superschlachtschiffes AUMOKJON abgebildet, hätte ihn statt dessen mit Triumph erfüllen sollen.

Ertrus war eine wunderbare, aber auch eine von Extremen geprägte Welt. Die Schwerkraft auf dem Planeten betrug 3,4 Gravos, Kraschyn hätte dort unten dreihundert Kilogramm gewogen. Seine an zwei Meter reichende, hagere Gestalt wäre unter ertrusischen Verhältnissen geknickt wie der Stiel einer Trockenblume. Spätestens der Aufprall auf dem Boden hätte sein Genick und seinen Schädel gebrochen.

Die Ertruser hingegen hielten ihrem wilden Planeten stand. Sie hatten sich Ertrus nicht untertan gemacht, aber sie hatten sich mit ihrer Heimat arrangiert. Kraschyn konnte nichts dagegen tun, daß er die Riesen von Ertrus bewunderte. Im Norden der ehemaligen Stadt Baretus erhob sich mit Gipfeln bis zu dreitausend Meter der Bucklige Reiter, ein beeindruckend schroffes, geologisch junges Gebirge.

Im Westen erstreckte sich tausend Kilometer weit das Vulkanland Mattun Gor. Kraschyn sah über dem Inferno einen undurchdringlichen Kegel aus Rauch stehen, schwefelfarben, mit glosenden Einsprengseln, die den kilometerhohen Auswurf von Glut aus dem Inneren des Planeten anzeigten.

Im Mattun Gor hätten selbst die Riesen von Ertrus nicht Fuß fassen dürfen, wäre es nach den Gesetzmäßigkeiten arkonidischer Logik gegangen. Doch Kraschyns Daten wiesen aus, daß Mattun Gor einem ausgesucht resistenten Schlag von Ertrusern als Heimat diene. Die Volksgruppe der Mattunis wurde selbst unter ihresgleichen als »sonderbar« angesehen, und Kraschyn hoffte, daß er niemals von Angesicht zu Angesicht einem Vertreter dieser Leute begegnen mußte.

Der Mascant zog im Geist eine diagonale Trennlinie durch das Panorama des Kontinents. Alles was im Norden und im Westen lag, würde ihm noch Sorge bereiten - während die übrigen Gebiete sowie die anderen vier Kontinente leicht zu kontrollieren waren.

Die gelbe Wüste im Osten bestand aus goldgelbem Sand und wirkte vollständig plan, so wie eine Landschaft einer Hochschwerkraftwelt sich nach Kraschyns Meinung zu präsentieren hatte.

Im großen Süden befand sich der kontinentale Raumhafen. Ertrus war ein klassischer Unterversorger. Blieb der Nachschub vom Weltraum her aus, mußte ein Drittel der ertrusischen Bevölkerung auf mittlere Sicht verhungern.

Kraschyn hegte die Absicht, sich diesen Umstand zunutze zu machen.

Die Analyse, die der Geheimdienst Tu-Ra-Cel des Imperators im Vorfeld erstellt hatte, wies den übersteigerten Nahrungsbedarf der Ertruser als wichtige Achillesferse aus. Im Invasionsplan der 4. Imperiumsflotte stellte der Süden deshalb ein wichtiges militärisches Ziel dar.

Nahe am Rand der pulverisierten Hauptstadt sank die AUMOKJON nieder, am nördlichen Rand des Hafengebietes. Ringsum sicherten Superschlachtschiffe und Kreuzer die Szenerie gegen einen potentiellen Vergeltungsschlag.

»Mascant!« Kraschyn schreckte auf, doch wer ihn gerufen hatte, war nicht zu sehen.

Er fixierte vom Strategensessel aus die Besatzung der Funkzentrale. Offiziere knieten nieder und legten die Fingerspitzen über die Augen, ein respektvolles Murmeln drang durch die riesenhafte Zentrale der AUMOKJON bis an die Ohren des Dreisonnenträgers.

Eine der knienden Gestalten sprang plötzlich auf.

Die Ordonnanz kam herbeigeeilt, ein arkonidischer Elitesoldat, und baute sich mit bleichem Gesicht und tränenden Augen, der arkonidischen Spielart von Erregung, vor dem Strategensessel auf.

Kraschyn legte mit einer Sensorberührung einen Stummschirm um das Podest. Niemand konnte mehr hören, was rings um den Sessel gesprochen wurde.

Er blickte scheinbar gelangweilt die Ordonnanz an, obwohl er eine präzise Vorstellung besaß, was er zu erwarten hatte.

Mit allen Anzeichen höchster Unruhe wartete der Soldat, bis er angesprochen wurde - aber er sagte von sich aus keinen Ton.

Von einem Elitesoldaten erwartete Kraschyn, daß er in jeder Situation die Nerven behielt.

»Was gibt es, Orbtan?« erlöste er den Mann.

»Eine Botschaft aus dem Kristallpalast, Mascant!« sprudelte es aus der Ordonnanz hervor.

»Der Begam wünscht Euch zu sprechen!«

Innerlich zuckte Kraschyn zusammen. Da war es schon, sein Problem.

Kraschyn schickte die Ordonnanz mit einer Geste fort. Der Begam - ein Ausdruck, mit dem der militärische Rang des Imperators bezeichnet wurde.

In Gedanken wappnete sich Kraschyn. Imperator Bostich galt als Mann schneller Entschlüsse, und man hatte häufiger als nur einmal erlebt, daß Männer nach einem Gespräch mit dem Imperator ihren letzten Gang zum Gerichtsplaneten Celkar antraten.

Kraschyn erhob sich von seinem Sessel, er spreizte die Beine und preßte seine rechte Faust an die linke Brustseite. Dann nahm er das Gespräch an.

Vor seinen Augen baute sich als Hologramm eine straff wirkende Gestalt auf, in weißer Paradeuniform mit purpurfarbenem Cape. Um den Hals des Mannes drapierte sich eine Kette aus Howalgoniumschliff, die wahrscheinlich wertvoller war als ein Kreuzer der Imperiumsflotte. In den tiefliegenden roten Augen meinte Kraschyn ein zorngefülltes Glimmen zu erkennen, aber er hütete sich, den Imperator mit übertriebener Neugierde etwa zu *mustern*.

»Mein Leben für Arkon, Euer Erhabenheit!«

Im kantigen Gesicht des Imperators zuckte kein Muskel.

Bostich ließ seinen Mascanten ebenso warten, wie es Kraschyn zuvor mit der Ordonnanz praktiziert hatte.

»Es könnte durchaus geschehen«, begann Bostich schließlich mit hörbar beherrschter Stimme, »daß Arkon dein Leben verlangt, Mascant... «

Bostich schürzte eine Sekunde lang die Lippen, sein Blick irrte wie suchend zur Seite ab, dann explodierte er: »Wie kommst du dazu, von meiner eigenen Person abgesegnete Pläne

unbefugt abzuändern? Ertrus sollte übernommen werden, nicht vernichtet! Baretus war als wichtiges Verwaltungszentrum des Imperiums auf Ertrus vorgesehen. Das Kristallimperium benötigt funktionierende Industrieplaneten! Soll Arkon das Kreit-System etwa die nächsten hundert Jahre militärisch besetzen?«

Das Hologramm des Imperators schien sich eine Sekunde lang auf Kraschyn stürzen zu wollen.

Gaumarol da Bostich, als Imperator nun Bostich L genannt, war der mächtigste Mann der Galaxis, mächtiger als Perry Rhodan, und der Beherrscher einer Raumflotte, die noch Hunderttausende Schlachtschiffe zählte. Aber auch Bostich benötigte qualifizierte Führungsoffiziere.

Gaumarol da Bostich I. hatte ihn gefördert und erst in seine gehobene Position lanciert. Kraschyn hatte sich immer als besonderen Günstling des Imperators betrachtet, und er hoffte, daß der Imperator seine Förderung nicht vergaß.

Er spürte das salzige Sekret der Erregung auch in seinen Augenwinkeln, und er hoffte, daß Bostich es als Symbol seiner Unterwürfigkeit anerkennen würde. »Hast du überhaupt eine Ahnung, Mascant, wie ein Imperium *funktioniert*?« hörte er Bostich in einem beschwörenden Tonfall flüstern. Kraschyn fühlte sich über Zehntausende Lichtjahre Distanz von dem Blick des Imperators gebannt. »Es war deine Aufgabe, die ertrusische Flotte zu vernichten, diese Aufgabe hast du erfüllt. Aber wer, Mascant Kraschyn, befahl dir, in dieser Stadt Hunderttausende Märtyrer *hinzurichten*? Mit einer Bombe gegen Einzelkämpfer? - Wie sollen jemals Untertanen des Kristallimperiums aus den Ertrusern werden, wenn du ihnen nicht die Möglichkeit läßt, sich mit einem Rest von Stolz zu unterwerfen?«

Bostich schwieg abrupt. Der Imperator preßte seine Lippen zusammen, und Kraschyn begriff, daß jetzt *er* sprechen durfte.

Der Mascant versuchte die Nerven zu behalten. Er mußte mit derselben Besonnenheit agieren, die er auch seinen Orbtönen abverlangte. Das war alles. Celkar oder nicht, seine Aussicht auf die Zukunft entschied sich in Sekunden.

»Euer Erhabenheit, der ertrusische Präsident Tam Sorayto hielt sich mit einer Armee in seiner Hauptstadt verschanzt. Meine strategischen Berater haben errechnet, daß wir in einem Kampf Mann gegen Mann Monate benötigt hätten, um Baretus zu säubern ...« »Monate?« unterbrach der Imperator seinen Redefluß schneidend scharf.

»Jawohl. Wir verfügen kaum über einsatzbereite Kampfroboter mit positronischer Ausrüstung. Die Ertruser sind unseren Bodenlandtruppen im Häuserkampf jedoch hoch überlegen, und wir hätten die Blockade des Systems sehr viel länger aufrecht erhalten müssen.«

Kraschyn versuchte abzuschätzen, ob seine Argumente den Imperator überzeugten. Er kam zu keinem günstigen Ergebnis.

Zum Kristallimperium gehörten fünfzigtausend Kolonial- und Fremdvölkerplaneten; der Imperator hatte nicht die Zeit, an eine einzelne Welt, zumal weit außerhalb des Sternhaufens Thantur-Lok, zu viel gedanklichen Aufwand zu verschwenden.

Militärische Argumente brachten ihn nicht weiter. Das erkannte Kraschyn klar.

Der Mascant wechselte mitten im Gespräch seine Strategie, er rückte wirtschaftliche Aspekte ins Zentrum, die das gesamte Imperium betrafen.

» ... *der* Einsatz Eurer Raumlandtruppen, Erhabenheit, hätte primäre Kosten und ökonomische Folgekosten in Höhe von 118,8 Milliarden Chronnors innerhalb des ersten halben Jahres verursacht. Die von mir gewählte Vorgehensweise legt weniger als ein Prozent dieser Kosten zugrunde. - Ich habe daher die Entscheidung getroffen, Arkons Macht in einem Vernichtungsschlag zu demonstrieren. Es wird für das Imperium günstiger sein, eine neue Verwaltung für Ertrus zu errichten, als die alte unter Kontrolle zu bringen. Ich habe außerdem berücksichtigt, daß die rebellischsten Charaktere des ertrusischen Volkes in Baretus versammelt waren. - Das größte Konfliktpotential dürfte damit im Vorfeld ausgelöscht sein,

Euer Erhabenheit. Ich bin davon überzeugt, daß die von mir getroffene Entscheidung sich auf Dauer ökonomisch auszahlen wird.«

Kraschyn versuchte sich zu straffen, er mußte Bostich I. durch seine bloße Erscheinung davon überzeugen, daß es klug war, weiterhin auf seine Dienste zu bauen.

Der Imperator blickte scheinbar gelangweilt zur Seite. Eine schwebende Schale aus khygischem Kristall schob sich in den Hologrammausschnitt, und Bostich wählte mit provozierender Sorgfalt aus einer Auswahl kleiner Häppchen eine Art Praline aus.

Dann blickte er schnell wieder auf, ohne die Praline verzehrt zu haben:

»Mascant ... Meine Unzufriedenheit ist beträchtlich. Ich werde dir einen *Tato* nach Ertrus schicken, der dich ... nennen wir es so ... unterstützt. Du führst weiterhin das Kommando über die Vierte Imperiumsflotte. Die Verwaltung meiner neuen Kolonie wird dir jedoch entzogen.«

»Imperator, ich ...«

Kraschyn biß sich auf die Lippen. Er hätte um ein Haar einen unverzeihlichen Fehler begangen, indem er widersprach.

Ein dünnes Lächeln erschien auf Bostichs Lippen. »Du solltest sehr, sehr froh sein, Mascant. Die She'Huhan-Sternengötter haben dir das Leben und deine Karriere geschenkt. Ich hätte es vielleicht nicht getan.«

4.

Radio Freies Ertrus

Brun Tiberis hat immer etwas zu verlieren. Er muß vorsichtig sein, wenn er in die Kamera *des Reporters* spricht - denn wenn man sein Gesicht erkennt, werden die Arkoniden kommen.

Hier draußen im Outback, bei den Ti'Rakka Marix des Mattun Gor-Vulkanlandes, wird jeder starke Arm gebraucht. Er hat eine Familie zu versorgen, seine Tochter ist noch nicht sehr alt.

Brun Tiberis hält ein Tuch vor sein Gesicht, als er reden will. Ein elendes Tuch.

Aber dann fällt sein Blick auf den Barkennt-Fluß, der kaum noch reines Wasser führt, der den Schutt von der Vernichtung ihrer Hauptstadt durch das Gebirge schiebt: Baretus der Stolzen, Baretus der Prächtigen, in der er seine Hochzeit gefeiert und in einer schneidend kalten Winternacht unter offenem Himmel sein erstes Kind gezeugt hat. Er denkt daran, daß im Strom auch die pulverisierten Leiber der Opfer treiben, vielleicht Soraytos Körper.

Und Brun Tiberis, dessen starker Arm gebraucht wird, der eine Familie zu versorgen hat, will sein Gesicht nicht verbergen, wenn er spricht.

Es ist nicht recht.

Brun schleudert das Tuch beiseite, das ihn schützen sollte, und er weiß nicht, was er tut, als er es schreit:

»Ertrus fällt nicht!«

5.

»Rhodan!«

Rock Mozun war unvermittelt in die Knie gegangen, so wie die anderen Ertruser, und deutete mit ausgestrecktem Arm nach Süden.

Zwei Dutzend Kampfgleiter näherten sich dem Gebirgszug. In ihrem Gefolge zog ein schwerbewaffneter 100-Meter-Kreuzer heran, der den halben Buckligen Reiter in Schutt und Asche legen konnte.

Rhodan war der einzige der Gruppe, der eine halbe Sekunde zu lange stehenblieb. Mit einer eckig wirkenden Bewegung begab er sich in Deckung.

Seinen blauen Galornenanzug hatte er Mozun in Verwahrung gegeben, das Kleidungsstück war aufgrund einer schweren Beschädigung unbrauchbar. Statt dessen trug er einen Standard-

Schutzanzug, der nur die nötigsten Funktionen bot. Der Gravoabsorber wandelte 3,4 Gravo in den gewohnten Wert von einem Gravo um, und eine Innenklimatisierung sorgte dafür, daß Rhodan die Hochdruckatmosphäre des Planeten atmen konnte. Allerdings verfügte der Anzug über keinerlei Ortungsschutz - und gerade das war es, was Rhodan dringend benötigt hätte. Sein Gravoabsorber verbrauchte Energie. Diese Energie ließ sich *orten*, auch wenn es sich um verschwindend geringe Quanten handelte.

»Ein Suchtrupp«, verkündete Rock Mozun mit einem sorgenvollen Seitenblick. »Sie kommen direkt hierher.«

Die Stimme des Ertrusers tönte mit dem typischen Volumen seiner Rasse, viel zu laut für die empfindlichen Ohren eines Menschen, und Rhodan fürchtete unwillkürlich, die anrückenden Arkoniden würden Mozun über Kilometer hinweg *reden* hören.

»Ihr Ziel könnte doch überall liegen«, überlegte Rhodan, den Blick starr in den malvenfarbenen Himmel kurz über dem Horizont gerichtet.

Rock Mozun kniff die Augen zusammen. Seine Stirn legte sich in zentimetertiefe Falten.

»Nein«, sagte er überzeugt, »sie haben sich unsere Hügelkette ausgesucht. Das ist Fakt.«

Rhodan hatte keine andere Wahl, als ihm zu glauben. Ertrusische Augen funktionierten besser als jedes menschliche Sehorgan.

Ein Dutzend diagonal verlaufende Kammstrukturen teilten die Steilwand neben dem Pfad in eine unübersichtliche, von potentiellen Unterständen übersäte Fläche.

Als die Gleiter auf drei Kilometer heran waren, suchten die Ertruser sich Verstecke aus.

Ihre Raumanzüge aus der MELBAR KASOM hatten sie lange abgelegt. Sie benötigten keine technischen Geräte wie Rhodan, um der feindlichen Umwelt standzuhalten, also konnten sie nicht geortet werden, sondern mußten sich lediglich gegen Sicht schützen.

Und nicht einmal das, überlegte Rhodan; Ertrus war die Heimat der Ertruser, und es war nicht gesagt, daß ein Trupp Einheimische im Buckligen Reiter Verdacht erregte.

Es wäre jedoch töricht gewesen, sich darauf zu verlassen.

Die Arkoniden waren seit einigen Tagen Besatzungsmacht. *Jeder* Ertruser mußte in ihren Augen als potentieller Gegner angesehen werden.

Rhodan suchte sich eine Felsennische aus. Über den Bodenstein zog sich an dieser Stelle ein ertrusisches Laubmoos,

Funaria ertrusis, das aufgrund der Trockenheit bläulichweiß gefärbt war. Es bildete ein Polster von ungefähr zehn Zentimetern Dicke.

Rhodan legte sich auf den Boden, in einer leidlich bequemen Haltung. Sein Blick richtete sich auf den kleinen Ausschnitt Himmel, den er aus der Nische überblicken konnte. Er glaubte eine sehr schnelle Bewegung wahrzunehmen, die für ein menschliches Auge nicht mehr zweifelsfrei zu lokalisieren war.

»Rhodan!« hörte er den Emotionauten von draußen lautstark flüstern. »Sei bereit...!«

Ein Geräusch ertönte, ein Brechen von Geröll, und er meinte zu spüren, wie die tonnenschweren Riesen sich in den benachbarten Felsennischen in Deckung warfen.

»Jetzt, Rhodan!« tönte Mozuns Stimme. »Sie sind da!«

Rhodan holte noch einmal tief Atem, dann stieß er soviel Luft aus, wie er konnte, um seine Lunge nicht zu beschädigen. Er schaltete den Gravoabsorber aus.

Es war wie der Aufprall eines Gleiters auf ein stehendes Hindernis, ein brutaler Schlag mit einem schweren Hammerwerkzeug, das jeden Kubikzentimeter seines Körpers gleichzeitig traf. Jede Muskelfaser hatte das 3,4fache ihres Normgewichtes zu tragen. Die Gravitation preßte ihn tief in den Laubmoos-Belag, der die Konsistenz von Beton annahm. Sein Körpergewicht betrug unter Ertrus-Norm zweihundertsiebzig Kilogramm bei gleichzeitig eingeschränkter Leistungsfähigkeit von Kreislauf und Atmung. Rhodan vermochte keine Luft zu holen, die Blutzirkulation war stark behindert. Die Augenlider wurden zur Seite geschoben, ohne daß er es verhindern konnte, an den Ohren hängten sich Kilogewichte auf, seine Genitalien wurden nur vom Anzugfutteral gegen den abwärts gerichteten Zug

unterstützt.

Rhodan hoffte, daß die Ertruser bald Entwarnung gaben.

Gegen den Druck der Schwerkraft holte er in langsamen, kontrollierten Zügen Atem.

»Rhodan!«

War es schon zu Ende?

»Rhodan ...?«

Er glaubte, daß er Rock Mozun oder Ikarius Jopro rufen hörte, aber er war seiner Sache nicht sicher, weil der überbeanspruchte Kreislauf in seinen Ohren ein kaum zu ignorierendes Rauschen verursachte.

In den kleinen Ausschnitt Himmel, den er überblickte, schob sich mit zeitlupenhafter Behäbigkeit die Wandung eines Kugelraumers. Der 100-Meter-Kreuzer!

Was suchte die Patrouille?

Alle Aggregate waren ausgeschaltet. Die Arkoniden hätten höchstens noch mit Infrarotortern ihre Spur orten können; eine nicht sehr wahrscheinliche Variante angesichts des thermischen Chaos, das den Planeten Ertrus kennzeichnete.

Die Arkoniden *wußten* nicht, daß Perry Rhodan im Buckligen Reiter steckte. Für die Öffentlichkeit mußte es aussehen, als sei Rhodan entweder in der Schlacht um Ertrus gefallen - oder aber in der LEIF ERIKSSON aus dem Hexenkessel Kreit-System entkommen.

Die Suchkommandos, die den Buckligen Reiter durchkämmten, dienten weniger einem konkreten Ziel, als vielmehr der Absicht, die Macht der arkonidischen Besatzer unübersehbar darzustellen.

Die Kugelhülle hörte plötzlich auf, sich zu bewegen.

Vor den dunkelgrauen Arkon-Stahl schob sich die glitzernde Außenhaut eines Kampfgleiters. Rhodan glaubte, hinter der teilpolarisierten Scheibe das grobe Antlitz eines Naat-Soldaten zu erkennen.

Er gewahrte mit Schrecken, daß der Gleiter keine dreißig Meter entfernt schwerelos in der Luft hing. Irgendwer in dem Gleiter mußte nur ein einziges Mal in die richtige Richtung blicken, und sei es aus Zufall.

Rhodan hätte fast erschrocken die Luft angehalten; eine Reaktion, die er sich in der Schwerkrafthölle Ertrus nicht erlauben konnte.

Es dauerte fünf Minuten.

Der Gleiter driftete mit provozierend niedriger Geschwindigkeit aus dem Bildausschnitt, so als wolle man in der Kanzel des Gleiters den hilflos atemholenden Terraner auf die Folter spannen.

Der 100-Meter-Kreuzer folgte wenige Sekunden später.

Das arkonidische Kugelschiff katapultierte sich mit einem machtvollen Satz außer Sicht, in dieselbe Richtung, in die auch der Gleiter verschwunden war.

Rhodan nahm an, daß die Arkoniden irgendwo im Buckligen Reiter eine verdächtige Beobachtung gemacht hatten.

Er lauschte dem Hammergeräusch seines Herzens weitere fünf Minuten, dann schob sich eine riesige, schief grinsende Miene von einem halben Quadratmeter Fläche vor seine Augen.

Rhodan konnte einzeln die Stoppeln zählen, die Rock Mozuns Gesicht überzogen; jenes genetisch rezessive Merkmal, das der Emotionaut als seinen *Zwölfstundenbart* bezeichnete.

»Sie sind jetzt fort. Beeil dich, Rhodan! Es ist besser, wenn wir weiterziehen!«

Mit zittrigen Fingern tastete er nach dem Gürtelschalter seines Gravoabsorbers.

Das Tonnengewicht, das seinen Brustkorb deformiert hatte, wich und machte. einer seltsamen Leichtigkeit Platz, die das Blut mit der Kraft einer Fontäne in seinen Schädel preßte. Eine Sekunde lang wurde ihm schwarz vor Augen.

»Wir können nicht hier im Gebirge bleiben«, stellte Rock Mozun fest. Mit schweren Schritten stapfte der Riese neben Rhodan her über einen Felsenpfad. »Früher oder später werden sie uns bestimmt erwischen, weil du nicht permanent deinen Gravoabsorber ausschalten kannst.« Rhodan zuckte nervös mit den Achseln. »Vielleicht kann ich mich allein besser durchschlagen.«

Rock Mozun starrte ihn mit aufbrausendem Ärger an, und Rhodan machte sich klar, daß er so nicht mit den Ertrusern reden durfte. Sie hatten sein Leben gerettet, und sie würden mit allem, was sie hatten, für Rhodans Unversehrtheit einstehen.

Er war nicht daran gewöhnt, das schwächste Glied einer Kette darzustellen, und er konnte sich mit dem Gedanken nur schwer abfinden. Das war alles.

Fast hätte Rhodan sich entschuldigt, aber er biß auf seine Lippen und schwieg.

»Ich bin sicher, daß wir dich noch an einen geschützten Ort durchbringen«, behauptete Mozun trotzig.

»Und wo ist das? Den Arkoniden gehört ganz Ertrus.«

Rock Mozun stieß ein bitteres Lachen aus. »Das, Perry Rhodan, ist ein sehr großer Irrtum. Ganz Ertrus gehört ihnen erst dann, wenn der letzte Ertruser gestorben ist. Bis dahin gehört diese Welt immer noch uns.«

Rhodan hörte aus dem Klang seiner Stimme einen heiligen Ernst heraus.

Wenn der letzte Ertruser gestorben ist.

Mozun hatte nicht dahergeredet. Er hatte seine Worte mit Bedacht gewählt.

Ein Blick in die Runde zeigte Rhodan, daß keiner der anderen Emotionauten den Schimmer eines Zweifels hegte. Dies war keineswegs Mozuns Privatmeinung, sie glaubten alle daran. Sie hatten ihre Hauptstadt sterben sehen, das Ende der Untergrundarmee lag gerade mal Tage zurück - und Rhodan vernahm aus dem Mund der Riesen Parolen, die sich anhörten wie die Sprachklischees einer terranischen Trivid-Oper.

»Gehen wir nach Fin Calley!« rief einer der anderen Ertruser, es war der mondesichtige Ikarius Jopro. »Fin Calley ist doch jetzt die größte Stadt! Die nächste, die wir erreichen können. Wenn wir Rhodan da nicht in Sicherheit bringen, dann nirgendwo!«

Rock Mozun musterte seinen Emotionauten-Kollegen Jopro lange und nachdenklich. »Die Arkoniden wissen das vermutlich auch, Ikarius.«

»Und wenn schon. Sie ahnen doch gar nicht, daß Rhodan sich auf Ertrus befindet. Calley war noch nie zu kontrollieren. Das haben schon andere versucht, nicht bloß die Rotaugenkriecher.«

Der Riese mit den zwei kurzgeschorenen Sichelkämmen richtete sich hoch auf, er forstete aufmerksam das Panorama des Buckligen Reiters durch, in dem eine Phalanx arkonidischer Kleinraumschiffe sich nutzlos von Westen nach Osten bewegte.

Sein Blick blieb unschlüssig an den schwefelgelben Wolkentürmen im Westen hängen. »Also gut«, bestimmte er. »Wir gehen nach Fin Calley.«

Rhodan ließ sich von den Ertrusern in die Mitte nehmen.

Fin Calley befand sich nach ihrer Beschreibung einige hundert Kilometer nordwestlich von Baretus, in einer Landzunge zwischen dem Buckligen Reiter und dem Mattun-Gor-Vulkanland, direkt am Rundon-Ozean, der den Großkontinent Baedhro nach Norden hin begrenzte.

Der Weg dorthin würde schwierig zu bewältigen sein, doch Perry Rhodan hoffte, daß sie im Verlauf der Reise auf ein Verkehrsmittel umsteigen konnten.

Je weiter sie sich vom Gebiet der ehemaligen Hauptstadt entfernten, desto seltener kamen ihnen die Patrouillen nahe.

Die Riesen von Ertrus benötigten dringend Nahrung; ihr Stoffwechsel funktionierte mit einem Grundumsatz, der den eines menschlichen Körpers um ein Mehrfaches überstieg. Ein ertrusischer Normalbedarf lag bei fünfzig Litern Wasser pro Tag, hinzu kamen zehn bis zwanzig Kilogramm feste Nahrung.

Nachdem sie sämtliche Konzentratvorräte aufgebraucht hatten, rechnete Rhodan jede Stunde mit den ersten Zusammenbrüchen.

Die Emotionauten bewegten sich jedoch mit einer antrainierten Ökonomie, die sie bis zum Abend durchhalten ließ.

Rock Mozun stockte plötzlich, und Rhodans Blick folgte dem ausgestreckten Arm des Riesen zu einem versteckt gelegenen Gebäudequader, der den Talraum zwischen zwei Steilwänden lückenlos ausfüllte. Bullig konstruierte Lastenschweber stauten sich an einer Verladeschleuse, wo großvolumiger Lastenverkehr offensichtlich automatisch abgewickelt wurde.

»Eine Protein-Fabrik«, stellte der Emotionaut triumphierend fest. »Ich nehme an, daß wir uns dort versorgen können.«

Seiner Stimme hörte Rhodan an, wie schwach Mozun bereits geworden war.

Sie näherten sich der Fabrik von einem höher gelegenen Gebirgspfad her.

Eine Sicherheitsvorkehrung, die sich bald als richtig erwies - in einer Felsenbucht, abseits des automatischen Lastenverkehrs, stand ein Gleiter, der eindeutig arkonidischer Herkunft war.

Es waren keine Arkoniden zu sehen, sie befanden sich anscheinend in dem Bauwerk-Mozun stieß einen erbitterten Fluch aus. »Wir müssen warten, irgendwann verschwinden die Rotaugen von allein wieder. Wenn wir bis dahin nicht verhungert sind ...«

Rhodan starrte in die hilflosen Mienen der Riesen, und er sah, daß sie eigentlich nicht warten konnten.

»Ich halte es für richtig, daß ihr euch schlafen legt, Mozun«, schlug er vor. »Ihr solltet eure Energie sparen.«

»Ja ...«, stimmte der Emotionaut widerwillig zu. »Wir müssen allerdings einen Posten aufstellen, der uns weckt, wenn keine Gefahr mehr besteht.«

»Diese Aufgabe werde ich übernehmen«, erbot Rhodan sich.

»Du?«

»Selbstverständlich. Ich trage einen Zellaktivator. Mein körperlicher Zustand ist derzeit eurem überlegen. Als Wache bin ich geeignet.«

Rhodan mußte den Kopf in den Nacken legen, als er die Riesen von Ertrus der Reihe nach prüfend musterte, und der Ausdruck von Hoffnungslosigkeit und Hunger, den er zu erkennen glaubte, erschreckte ihn.

Mozun und die Emotionauten widersprachen nicht. Sie legten sich geschützt zwischen Felsen nieder.

Rhodan lehnte sich gegen einen Felsenblock.

Als es stockdunkel geworden war, erblickte er im Westen ein irrlichterndes Feuerwerk, einen Widerschein im wolkenverhangenen Himmel. *Vulkanausbruch im Mattun Gor*, überlegte er. Ein markerschütternder Schrei pflanzte sich durch die Seitentäler des Buckligen Reiters fort: ein *Ursus ertrusis*, ein ertrusischer Bär, der einen Mann wie Mozun oder Jopro in Sekundenschnelle zerreißen konnte. Rhodan hoffte, daß der Bär nicht ihre Fährte aufgenommen hatte. Gegen die Viertonnenkolosse gab es keine Gegenwehr, es sei denn mit Strahierwaffen.

Der automatische Lastenverkehr stockte keine Minute lang, permanent erreichten Gleiterschlitten mit leeren Lastflächen die Fabrik und flogen vollbeladen wieder ab.

Nahrungsmittel stellten auf Ertrus ein kritisches Problem dar. Die Arkoniden achteten anscheinend darauf, daß sie die Eigenproduktion des Planeten nicht unnötig durcheinanderbrachten.

Gegen Mitternacht ertrusischer Standardzeit öffnete sich in dem Gebäude gleißend hell eine Tür.

Zwei Arkoniden und zwei Naats kamen zum Vorschein, sie steckten alle vier in schweren Kampfanzügen und waren mit Thermostrählern bewaffnet - im Gegensatz zu den zwei Ertrusern, die sie ins Freie geleiteten.

Das Gespräch, das sie führten, drang lautstark über das Dach und die Felsen bis an Rhodans

Gehör.

Er wußte sicher, daß die Ertruser den Naats und Arkoniden im Ernstfall überlegen waren, Bewaffnung oder nicht. Aber im Ernstfall stand hinter den Besatzern eine Invasionsarmee, die mit zehntausend Soldaten oder einer Schlachtschiffskanone die Proteinfabrik dem Erdboden gleichmachen würde.

Die Arkoniden und die Naats stiegen in den Gleiter, kurz darauf waren sie verschwunden. Rhodan wartete vergeblich eine Stunde ab, ob sich etwas tat, dann weckte er Mozun und seine Leute.

Vier der zehn Emotionauten standen nicht mehr auf, sie waren bereits zu schwach geworden.

Mozun und Ikarius Jopro drangen an der Spitze der Restgruppe in die Proteinfabrik ein.

Nach einer halben Stunde kamen sie wieder zum Vorschein, diesmal in Begleitung einer Handvoll Artgenossen, die mit aufgeregten Gebärden Kanister und Pakete trugen.

Sie schafften ihre Last über einen Pfad bis zu Rhodan und den geschwächten Emotionauten hinauf.

Die Biotechniker, die Mozun und Jopro geholfen hatten, erschranken heftig, als die Gestalt des Terraners in ihr Blickfeld geriet. In dem Schutzanzug war er von einem Arkoniden schwer zu unterscheiden, insbesondere bei Dunkelheit.

Aber dann fraßen ihre Blicke sich an der Helmscheibe fest. Sie starrten Rhodan an wie eine Erscheinung, wie eine Gestalt aus einer Legende.

In der dunklen Ertrusnacht waren die breiten Gesichter der Riesen schwer zu erkennen. Das Restlicht aus der Fabrik weißelte ihre Züge wie dunkle, tiefe, ausdrucksvolle Reliefs.

Er fühlte ihre Blicke lange auf sich ruhen, und es war ihm unangenehm, daß er die Hoffnungen nicht erfüllen konnte, die sich mit den Blicken verknüpften.

»Ist das ... ist das etwa ... *Er?*«

Rock Mozun sagte schnell: »Ja. Ihr haltet den Mund.«

»Wir werden schweigen.«

»Um jeden Preis?«

»Um jeden«, bestätigte der Biotechniker einfach.

Rhodan hörte dem Gespräch der Ertruser schweigend zu.

Rock Mozun hegte offenbar keinerlei Zweifel an der Verlässlichkeit der Techniker, ansonsten hätte er Rhodan rechtzeitig in ein Versteck geschickt. Wahrscheinlich glaubte er, daß Rhodans Gesicht ihnen eine bessere Hilfeleistung bescherte.

»Habt ihr einen Gleiter für uns?« wollte Mozun nach einer Weile wissen.

»Natürlich«, bekundete der Biotechniker. »Wir könnten euch auf einen Lastenschlitten schmuggeln. Aber jeder Gleiter wird kontrolliert. Durchschnittlich alle dreißig oder vierzig Kilometer. Sie benutzen manchmal IV-Spürgeräte. Wir empfehlen dieses Risiko nicht, solange ihr ...«, ein bedeutsamer Seitenblick galt Rhodan, »... etwas zu verbergen habt. Die Arkoniden verzeichnen jeden Tag Hunderte Tote auf Ertrus, sie sind nervös. Sie schießen schnell, die Eroberung scheint im Fall Ertrus nicht ganz plangemäß zu laufen.«

Der Biotechniker lachte schallend, doch Rhodan hörte ohnmächtigen pressenden Zorn hinter jedem Atemzug. Er konnte froh sein, daß er kein Naat oder Arkonide war.

»Danke für die Warnung«, antwortete Rock Mozun. »Wir reisen also zu Fuß weiter.«

Die Biotechniker warfen Rhodan einen letzten scheuen Blick zu. Dann drehten sie um und kehrten in ihre Fabrik zurück.

Mozun und die Emotionauten aßen zwischen den Felsen unglaubliche Mengen, bis ihre Leiber angeschwollen waren.

Die Messer und Äxte, die in einer Kiste steckten, brachten sie an ihren Gürteln unter. Sie verließen ihren Unterschlupf und marschierten bei Nacht weiter ins Gebirge hinein.

An einer geschützten Stelle lagerten sie zum zweiten Mal, weit abseits der Proteinfabrik. Ein Donnnergrollen bewegte sich von einem unsichtbaren Horizont zum nächsten; Rhodan hielt es für das Verdrängungsgeräusch eines Superschlachtschiffs.

*

Perry Rhodan war der erste, der sich im hereinbrechenden Morgenlicht erhob.

Er tastete sich an den Rand der Felsengrate, die ihren Lagerplatz umgaben. Vorsichtig blickte er einen steilen Hang hinab, der von dunkelgrünen, astlosen Schachtelhalmen bewachsen war. Soweit er durch die schroffen Seitentäler des Buckligen Reiters schauen konnte, immerhin einige Kilometer weit, ließen sich keine Arkoniden sehen. Er hoffte, daß sie die am dichtesten kontrollierten Regionen nun hinter sich gelassen hatten.

Am Fuß des Felsengrates breitete sich ein Polster von ertrusischem Laubmoos aus. Das helle Blaugrün seiner Oberfläche deutete auf einen feuchten Untergrund hin.

Und da war *noch etwas*.

Rhodan stieß einen Ruf aus, ohne sich über mögliche Konsequenzen Gedanken zu machen.

Die Ertruser waren aus tiefem Schlaf sofort an seiner Seite in einer unglaublichen Reaktion, die selbst für die geschulten Emotionauten nicht selbstverständlich war.

Perry Rhodan deutete wortlos den Hang hinab. Hundert Meter tiefer auf dem Laubmoosballen lag zwischen den Felsen eine Gestalt, ein mächtiges gestaltgewordenes Kreuz aus ertrusischem Fleisch, die Arme und die Beine in alle Richtungen ausgestreckt.

Rhodan bezweifelte, daß der Mann noch am Leben war.

Die Ertruser versammelten sich an der Abbruchkante, und sie starrten mit einer sichtbaren Erschütterung den Abhang hinab, die Rhodan ihnen nach dem Ende von Baretus und Soraytos Armee nicht mehr zugetraut hätte.

»Ist er ...«

»Schwer zu sagen.«

»Und nun?«

»Wir werden diesen Mann bergen«, bestimmte Rock Mozun.

6.

Radio Freies Ertrus

Sox Comequo bekommt ein Angebot.

Wenn sie in Fin Calley das Amt einer Zweiten Bürgermeisterin übernimmt und mit den Arkoniden zusammenarbeitet, werden die Besatzer sie in den kommenden Jahren mit Wohlstand und Sicherheit begünstigen.

Sox Comequo könnte etwas Begünstigung gut gebrauchen.

Sie ist die Eignerin eines Handelsschiffes, das aufgrund der Blockade um das Kreit-System seinen Heimathafen Ertrus nicht mehr erreichen kann. Vielleicht, so überlegt sie, wurde ihr Schiff in der Schlacht um Ertrus sogar vernichtet; sie kennt diese Raumfahrer, und sie weiß, daß ihre Leute immer den Helden spielen wollen.

Sox ist eine materialistisch denkende Frau. Ihr bescheidener Wohlstand, der ihr nicht geschenkt wurde, fehlt ihr nun. Dieser Planet kann eine Frau belohnen, aber er kann ihr ebenso alles nehmen, in einer Karikatur von Gerechtigkeit.

Sox Comequos Vorfahren waren Siedler. Unter den ersten Menschen, die einmal diesen Planeten betreten haben, findet sich bereits ein Comequo. Sox weiß, daß dieser erste aller Comequos im furchtbaren Mattun Gor gestorben ist. Doch seine Töchter und seine Söhne haben überlebt. Von diesen ersten Ertrusern stammt Sox Comequo ab.

Sie muß noch einmal an das Angebot denken. Zweite Bürgermeisterin, das ist viel.

Sieg und Niederlage liegen in ihrer Heimat nahe beieinander. Mit diesem Wissen ist sie aufgewachsen, und sie hat als Kind schon gewußt, daß sie einmal eine Siegerin sein würde. Eine Zweite Bürgermeisterin von Fin Calley, das wäre eine Karriere, die sie sich gewünscht hat.

Ertrus gibt und Ertrus nimmt.

Von Ertrus kann Sox Comequo sich besiegen lassen, denn mit diesem Planeten ist es ein fairer Kampf.

Ertrus nimmt...

Aber nicht die Arkoniden.

Die zehnmal verfluchten Albinos haben nicht das Recht. *Ihre* Rotaugenväter sind nicht gestorben, weil sie einen Vulkan urbar machen wollten. Sie haben sich nicht mit einem verrückten Vertrauen in die Zukunft zerquetschen lassen, bevor ihre Nachkommen stärker und stärker wurden.

Sox Comequo ballt die riesigen Fäuste in ihren Taschen. Sie reckt das massive Kinn nach vorn, als sie in die primitive Holokamera *des Reporters* blickt. Eine Siegerin will sie sein, es steht ihr zu, doch sie nimmt keine Geschenke.

Sox stellt sich in Gedanken vor, sie stünde hier als die Zweite Bürgermeisterin, die sie nun niemals mehr sein wird. Sie entblößt die weißen Zähne zum Lächeln einer Politikerin. Die Kamera ist ein Freund, der ihr zuhören will. Und sie weiß nicht, daß ihre verzerrten Lippen sie grinsen lassen wie ein Raubtier, das Mangel leidet, als sie mit fester Stimme die Worte spricht: »*Ertrus fällt nicht!*«

7.

Eden Arukitch konnte sich ausrechnen, daß er bald tot sein würde. Die Aussicht erfüllte ihn seltsamerweise mit Ungeduld.

»Baroness! - Auf, weiter geht's!« Eden Arukitch erschrak vor dem grabestiefen Klang seiner Stimme.

Die ertrusische Riesenspitzmaus schnellte sich in rätselhaft gewandten Sprüngen, denen das Auge nicht folgen konnte, von den tiefegelegenen Weidegründen bis auf das Plateau empor, an dem sie Rast gemacht hatten.

Baroness war einen Meter fünfzig lang und noch nicht ganz ausgewachsen. Den Schädel eines Terraners hätte Baroness gleichwohl mit einem Hieb ihrer Pranke geknackt; jedenfalls in der Theorie. Denn erstens besaß dieses Exemplar einer *Sorex maximus ertrusis* eine Erziehung, die Eden Arukitch ihr persönlich eingepaukt hatte, und zweitens war Baroness es gewohnt, Fertignahrung aus Tieren zu fressen und wurde zuweilen vom eigenen Schatten erschreckt. Die Maus sprang an seiner Seite hoch, so als wolle sie versuchen, ihren Übermut auf den alten Ertruser zu übertragen.

Arukitch glaubte, daß Baroness seinen Schmerz und die Einsamkeit spüren konnte.

Seine Frau war mit den Kindern fortgegangen, vor einigen Jahren schon, für ein leichteres Leben in den Städten, und Arukitch hatte sich von dem Verlust niemals erholt.

Die Städte hatten Silma kein Glück gebracht, denn sie war bald darauf gestorben.

Er wußte nicht, ob so etwas wie ein Himmel wirklich existierte, bei allem Aberglauben draußen im ertrusischen Outback, jenseits aller Zivilisation.

Doch wenn es so war, dann würde er bald bei ihr sein, und das stimmte ihn versöhnlich.

Seine Söhne hatten zur Untergrundarmee des Präsidenten Tam Sorayto gehört. Eden Arukitch war stolz auf seine Söhne, obwohl er sich niemals für einen Militaristen gehalten hatte. Er war keiner, der es für richtig hielt, eine Uniform anzuziehen und fremde Wesen, die man niemals gesehen hatte, umzubringen.

Aber seine Söhne waren keine Soldaten gewesen. Einer hatte in Baretus als Händler gearbeitet, der andere, der jüngere, als Erzieher in einem Kindergarten am Stadtrand. Arukitch erinnerte sich gern an den Kindergarten, den es jetzt nicht mehr gab.

Die kleinen Ertruser, die ungefähr so groß wie Menschen waren, hatten oft Bilder aus dem Mattun Gor gemalt; und sein Jüngster hatte ihm einige dieser Bilder geschenkt. Sie waren nicht sehr schön, aber sie stellten das Wahrhafteste dar, was Ertruser schaffen konnten, denn Kinder hatten sie gemalt.

Eden Arukitch würde sich alles verbieten lassen, nur seinen Stolz nicht.

Seine Söhne waren für das aufgestanden, woran sie glaubten, und er war davon überzeugt, daß dies einen zulässigen Grund für Stolz darstellte.

Nun hatte Eden Arukitch nur noch sein Volk. Seine Identität als Ertruser vermochte keine Macht des Universums ihm fortzunehmen.

Durch den malvenfarbenen Himmel zwängte sich mit der urwelthaften Lärmentwicklung eines Vulkanausbruchs im fernen Mattun Gor ein Schwerer Kreuzer.

»Nur ein Arkonide, Baroness«, wisperte er angeekelt zu der Maus, die sich an ihn schmiegte; die den widernatürlichen Charakter des Vorgangs erfaßte. »Ein verfluchter Arkonide ...«

Arukitch preßte die Lippen zusammen, dann spuckte er plötzlich aus und stieß hervor:

»*Mögest du vom Himmel stürzen!*«

Man schrieb das 14. Jahrhundert NGZ. Arkon hatte Ertrus eingenommen, und der Schwere Kreuzer schob sich allen Flügen zum Trotz, die ihn von der Oberfläche begleiten mochten, in südwestlicher Richtung durch die Wolkenberge.

Die Arkoniden waren nicht alle schlecht und böse, wahrscheinlich nicht einmal die meisten, sondern nur einige. Er versuchte, sich diesen Umstand vor Augen zu halten, doch sein Gefühl wollte es nicht glauben, nach allem, was geschehen war.

Der fliegende Händler wußte, daß ein Schwerer Kreuzer viele tausend Intelligenzwesen Besatzung trug. Dennoch wünschte er seinen Untergang.

Der alte Eden Arukitch, ein Freund der Menschen, war innerlich gestorben. So wie seine Frau Silma und die Söhne. Er konnte sich ausrechnen, daß der ihnen bald folgen würde, denn er hatte einen *Entschluß* gefaßt.

Eden Arukitch blickte voller Erbitterung auf den klapprigen, altersschwachen Antigra Gleiter, der sein einzig nennenswertes Eigentum darstellte.

Arukitch war ein fliegender Händler.

Unter der Bevölkerung des Planeten genossen Männer wie er hohes Ansehen. Sie häuften keinen Reichtum an, doch sie zogen wie die Pioniere einer weit zurückliegenden Vergangenheit von Ort zu Ort. Sie brachten den verstreuten Siedlungen Medikamente oder Werkzeug, Ertru-Cosmobin oder Vibratorpflüge, Ersatzteile oder nur ein Gespräch.

Ertruser waren lärmende, großmäulige Zeitgenossen. Arukitch kannte sie alle. Seine Leute liebten es zu reden, ganze Nächte lang, bis der Blick zu den Sternen emporging und sie mit Gedanken voller Melancholie in ihre molekülverstärkten Betten sanken.

Eden Arukitch scheuchte Baroness ins *Nest*, einen warmen Hohlraum unter dem leeren Beifahrersitz. Dann warf er den altersschwachen Impulsmotor an, regelte den Antigrav auf zwanzig Zentimeter Bodenabstand und zwang den Gleiter in eine langsame, mitleiderregende Vorwärtsdrift.

Sein Weg führte ihn tiefer in das Gebirge des Buckligen Reiters. Er hatte Verpflichtungen, an der Jameiko-Farm im Osten.

Arukitch fielen die Spuren von Prospektoren ins Auge. Sie hatten tiefe Stollen in das Gestein gebrannt, vielleicht hundert Meter und mehr, und ihre mineralischen Erträge längst fortgeschafft, nach Fin Calley oder zum Handelshafen im großen Süden.

Der Gleiter brachte einen Paß bei mehr als 2800 Metern hinter sich, einen der höchsten im Buckligen Reiter.

Der Blick des Händlers fiel auf ein kastenförmiges Muster aus Getreideparzellen, entlang der Steilhänge des Reiters an jeder freien Stelle angeordnet. Eden Arukitch wußte genau, wie schwer es war, in dieser Gegend Nahrungsmittel anzupflanzen. Manche Farmer kämpften ein Leben lang und brachten nicht mehr zustande als wenige Halme, die nicht einmal ein Kind ernährten.

Arukitch produzierte einen mächtigen widerhallenden Laut mit seiner Hupe. Von weitem sah er den alten Jameiko winken.

Vor dem Haupthaus brachte er seinen Gleitschlitten zum Stillstand, und er blickte in das

ernste Gesicht des Farmers.

Sie entluden wortlos den Gleiter, jenen Teil der Ladung, der für die Farm bestimmt war. Miral Jameiko fing sehr schnell zu keuchen an; er wog an die neunhundert Kilogramm bei Normschwerkraft, auf Ertrus das 3,4fache, und das war bei weitem zu viel. Er würde nicht mehr lange leben. Früher hätte man die schlechte Verfassung des Farmers nicht gleich bemerkt, aber früher hatte Jameiko auch Hilfe gehabt.

Arukitch konnte mit verstohlenen Blicken sehen, daß der alte Mann sehr unglücklich war. »Ich bin froh, daß du gekommen bist, Eden«, sagte der Farmer. »Den Samen kann ich gut brauchen. Wieviel bekommst du von mir?«

Eden Arukitch wich ihm aus: »Ich will von dir kein Geld haben, Mir.«

»Aber ...«

Der alte Jameiko blickte so verblüfft in Arukitchs ernstes Gesicht, daß er fast vergessen hätte zu schnaufen.

»Aber Eden, etwas anderes kann ich dir doch nicht geben.«

»Doch, kannst du. Du kannst mir helfen.«

»Wobei denn wohl? Sind das Witze?«

Jameiko blickte den Händler mit einemmal beinahe feindselig an, wahrscheinlich, weil er seine Hilflosigkeit nicht zugeben wollte.

Arukitch bückte sich an der Seite seines Gleiters, er wuchtete eine prallgefüllte Lade heraus und legte die Gegenstände, die sich darin befanden, in einer akribischen Sorgfalt vor Jameikos Augen auf der vorderen Haube seines Gleiters aus.

Die Gegenstände waren: ein Syntron älterer Bauart, ein starker Sender, der sich auf Richtfunk einstellen ließ, eine Holo-Kamera und ein undefinierbares technisches Gerät, das an ein Kinderspielzeug erinnerte.

Arukitch nahm das Spielzeug in die Hand. Er kippte einen klebrigen Schalter und heftete sich die kleine Schachtel an den Kragen seines Anzugs.

Jameikos entgeistertes Gesicht hätte ihn beinahe lachen lassen; er wußte genau, was der Farmer jetzt zu sehen bekam, ein verwischtes ertruserhaftes Gesicht, das keinerlei erkennbare Gesichtszüge mehr auf wies.

Aus dem Nest unter dem Beifahrersitz drang ein fauchendes Geräusch; Baroness mochte es nicht, wenn er sich in einen Fremden verwandelte.

»Das hat meinem Jüngsten gehört«, erklärte er mit verzerrter Stimme. »Ein Diffuser, so eine Art Spielzeug für Verkleidungen. Wir sind damit auf dem Sternenkarneval von Fin Calley gewesen, als er klein war.«

»Und was willst du jetzt damit, Eden?«

Der Händler sprach ernst: »Nenne mich nicht Eden. Ich bin jetzt *der Reporter*.«

Miral Jameiko schien von einer Sekunde zur anderen wütend zu werden. »Redest du jetzt vernünftig mit mir oder was?«

Arukitch schaltete den Diffusor aus. »Zuerst mußt du mir mal zuhören, okay?«

»Tu' ich.«

»Also ... Wie fängt man da an? Ertrus besitzt die dreißigfache Oberfläche von Terra, aber viel weniger Menschen. Deswegen haben wir fast nirgendwo ein fest installiertes Funknetz, sondern überall nur diese Mikro-Satelliten. - Ich weiß gar nicht, ob du's wußtest, Miral, aber das sind bestimmt hunderttausend. Jeder kann das Netz benutzen, und wir sind ohne so gut wie aufgeschmissen. Auf der anderen Seite kann das Netz als Ganzes niemals ausfallen, weil eben jeder Satellit autark funktioniert. - Soweit klar?«

»Pff«, machte der alte Farmer beleidigt.

Arukitch wertete den Laut als Bestätigung. »Das heißt, jeder kann in das Funknetz von Ertrus seine Botschaften einspeisen, dafür wurde das Netz ja mal gemacht. Und die Arkoniden können's nicht verhindern ...«

»Weil sie ja nicht alle Satelliten ausschalten können!« rief Miral Jameiko aus.

»So ist es.«

Die beiden alten Männer schwiegen eine Weile. Arukitch hielt demonstrativ das Funkgerät hoch, das er zusammen mit der Kamera, dem Syntron und dem Diffusor aus der Lade gehoben hatte.

»Und was willst du jetzt senden, Eden?« fragte Jameiko zaghaft.

Arukitch schaltete erneut den Kasten an seinem Kragen an. Sein Gesicht verschwand unter dem unkenntlich machenden Diffusorfeld. Er nahm die Holo-Kamera in die Hand und tat so, als wolle er das energetische Objektiv auf Miral Jameiko richten.

»Ich bin jetzt *der Reporter*, Mir. Radio Freies Ertrus, der Rebellenfunk.«

»Was für ein Unsinn. Eden, das ist doch kein Radio, sondern ein Holo-Sender.«

»Es ist so primitiv, für mich ist es ein Radio.«

Miral Jameiko schüttelte heftig den Kopf, und Arukitch konnte seiner verfetteten Körpermasse ansehen, daß er um seine Beherrschung kämpfen mußte.

»Denk mal eine Sekunde nach, Eden! Oder eine Minute. Die Arkoniden brauchen doch nur eine Nacht, dann haben sie dich.«

»Ja.«

»Was, *ja*?«

»Ich weiß das, Mir.«

»Aber?«

»Aber ich werde es trotzdem machen. Ich hoffe, daß sie in unserem Satelliten-Netz den genauen Absender einer Nachricht nicht ermitteln können. Vielleicht haben sie auch gar keine Zeit für mich. Vielleicht dauert es auch ein paar Tage, bis ich sie genug geärgert habe. Kann doch alles sein, oder?«

»Du bist in meinen Augen ein Trottel, wenn du's tust.«

Die beiden alten Ertruser standen plötzlich still, sie legten die Köpfe in den Nacken und starrten mit blicklos hassenden Augen auf einen Leichten Kreuzer der Arkoniden, der sich mit der Schwerelosigkeit eines Raubvogels durch den Himmel schob.

Sie fingen erst wieder zu atmen an, als der Kreuzer hinter den Gipfeln des Hochgebirges verschwunden war.

Eden Arukitch blickte den Farmer, der sein ganzes Leben an diesem Hang verbracht hatte, gerade an.

»Meine Söhne sind in Baretus gestorben, Miral. Ich weiß, daß deine ebenfalls nicht mehr leben. Es ist dasselbe mit uns beiden, du verstehst mich doch ...«

Er fühlte plötzlich Tränen über sein Gesicht rinnen, die er nicht mehr zurückhalten konnte, die sich aus dem tiefsten Inneren seiner Seele einen Lauf suchten, dem sie folgen konnten; über seine Wangen auf den Boden hinab; in die steinige Erde des Buckligen Reiters.

»Also gut, Mir«, versuchte er ruhig zu sagen, während seine Stimme zitterte, »wir sind vielleicht nur zwei armselige alte Kerle an diesem schäbigen Gebirgshang. Aber ich brauche dich jetzt. Wirst du mir helfen, Miral?«

»Gib mir einen dieser Arkoniden in die Hand, und ich töte ihn. Bei Kreit, ich habe noch nie getötet, aber ich würde es tun. - Und was willst *du* jetzt von mir, Eden?«

»Ich will, daß du es in die Kamera sagst. Sag es jedem!«

»Das will doch keiner hören, Eden«, wehrte der alte Farmer ärgerlich ab.

»O doch, Mir. Sie wollen es alle hören. Sie hören dir alle zu.«

»Frag einen anderen! Einen starken jungen Mann.«

»Wenn du so etwas wie Mut besitzt, mußt du diesen Mut jetzt zusammennehmen. Du kannst alt sein. Du kannst fett und krank sein. Aber du mußt jetzt aufstehen und reden. Nenne deinen Namen und sprich!«

Der alte Miral Jameiko senkte den Kopf, seine hängenden Schultern bogen sich unter dem Zug der Schwerkraft noch weiter abwärts; er starrte lange zu Boden, dann hob er ganz langsam nur den Blick und fragte Arukitch zweifelnd: »Meinst du das wirklich, Eden?«

»Schlafmutzen!« tadelte der Mascant ungerecht, mit schneidend scharfer Stimme. »Holt mir das näher heran!«

Der Bildausschnitt fokussierte sich auf einen silbern schimmernden Fleck am Himmel. Mascant Kraschyn nahm an, daß der Schnelle Kreuzer, der aus dem Orbit herab auf den Raumhafen niederschwebte, den angekündigten Verwalter nach Ertrus brachte. Kraschyn hatte diesem *Tato* laut Befehl des Imperators die Verwaltungsgeschäfte zu übergeben. Es handelte sich um einen 100-Meter-Kreuzer, für die Größenverhältnisse seines Flaggschiffs AUMOKJON nicht mehr als ein Beiboot.

»Den Kurier einschleusen!« ordnete er scheinbar emotionslos an. »An Bord befindet sich ein Passagier. Ich wünsche, daß dieser Passagier unverzüglich in die Zentrale geleitet wird.«

»Und falls er sich erst zu erfrischen ...«

»Ihr bringt ihn mir gleich!«

Einerseits war Kraschyn über den *Tato* froh. Der Hexenkessel Ertrus war seiner Ansicht nach nicht in den Griff zu bekommen; wenn ein anderer als er selbst die zu erwartenden Mißerfolge verantworten mußte, konnte ihm das nur recht sein. Auf der anderen Seite brachte die Anwesenheit des *Tatos* einen klaren Machtverlust mit sich, und Kraschyn ertrug es nicht, wenn ihm seine Macht fortgenommen wurde.

Er verfolgte mit berechnenden Blicken die Einschleusung des Schnellen Kreuzers.

»Schluß!« befahl er. »Schaltet dieses Holo aus!«

Am 7. Oktober 1303 NGZ war auf Ertrus eine trügerische Ruhe eingekehrt. Das System unterlag der Blockade der 4. Imperiumsflotte. Niemand kam nach Ertrus durch, ausgenommen die bauchigen Versorgungsschiffe, die in endloser Kette aus dem Orbit fielen und oft in weniger als einer Stunde ihre Ladung löschten. Niemand konnte den Planeten ohne Erlaubnis des arkonidischen Militärs verlassen. Aufwendige Transmitterstörfelder verhinderten jeden körperlosen Transport. Hyperfunk-Fernkontakte wurden vereitelt, indem die Superschlachtschiffe der 4. Imperiumsflotte sämtliche Schlüsselfrequenzen blockierten. Kraschyn hatte darüber nachgedacht, auch den Normalfunk des Planeten lahmzulegen. Eine Extremwelt wie Ertrus konnte jedoch nur ökonomisch wirtschaften, wenn es eine arbeitsfähige Infrastruktur gab, und dazu gehörte unabdingbar Funkverkehr.

Imperator Bostich legte auf funktionierende Ökonomien Wert. Ein Protektorat Ertrus, das am wirtschaftlichen Tropf des Imperiums hing, stellte eher einen Nachteil dar als eine lohnende Eroberung. In einem solchen Fall wäre die vollständige Vernichtung des Planeten günstiger gekommen.

Weit außerhalb des Kreit-Systems lauerte eine Flotte der LFT in Warteposition.

Die Terraner jagten Kraschyn jedoch keine Furcht ein. Solange sich drüben niemand rührte, wollte er die Flotte ignorieren.

Der Mascant rechnete nicht mit einem Gegenschlag. Um die 4. Imperiumsflotte realistisch zu gefährden, hätte Perry Rhodan einige zehntausend Kampfraumschiffe schicken müssen. Und das allein war ausgeschlossen, weil Arkon das Orion-Delta-System besetzt hielt, wenige hundert Lichtjahre von Terra entfernt. Schickte Rhodan *tatsächlich* eine Flotte nach Ertrus - Terra selbst wäre der Preis gewesen. Bostich hätte in derselben Stunde die entblößte Erde von Orion-Delta aus besetzen lassen, und er hätte die 4. Imperiumsflotte bei Kreit mit einem Lächeln geopfert.

Kraschyn riß seinen Blick gewaltsam von den erloschenen Orterschirmen los.

Er überprüfte den Sitz seiner bronzefarbenen Rüstung, dann schwenkte er seinen Strategensessel Richtung Antigravschacht.

Inmitten einer Eskorte aus Ordonnanzen und Kampfrobooten schwebte ein Mann in die Zentrale der AUMOKJON.

Kraschyn blickte auf eine imponierende Gestalt in pechschwarzer Raumrüstung und

silbernem Brustharnisch. Ein blutroter, knielanger Schulterumhang wies den Mann als Angehörigen einer hochgestellten Adelschicht aus.

Das auffälligste Detail schien in diesem Moment jedoch nicht der Mann selbst zu sein, sondern der bucklige Adjutant, der ihm folgte: mit einer flüssigkeitsgefüllten Kristallschale, in der Kraschyn fassungslos *Seifenlauge* zu erkennen glaubte.

Der Tato hielt mitten in der Zentrale der AUMOKJON an. Er badete seine Finger in der Lauge, schüttelte in einer affektiert wirkenden Geste seine Hände ab - und wandte sich dann erst dem wartenden Mascanten zu.

Kraschyn glaubte im ersten Moment, daß er eine als spaßig gedachte Aktion mitansah.

Der Tato näherte sich mit schmalen, ungehalten verkniffenen Lippen dem Strategensessel: Seine tiefliegenden, blutroten Augen erschienen Kraschyn merkwürdig glanzlos. Die kurzgestutzten weißen Haare stellten einen ästhetischen Affront dar, eine Verletzung sämtlicher Etikette.

»Forman da Ricce!« begrüßte der Mascant seinen ungebetenen Gast. »Welche Ehre an Bord dieses unbedeutenden Schiffes!« Aus seinen Worten troff purer Sarkasmus. Die Anrede Zhdopandel, *Erhabener*, die Forman zugestanden hätte, sparte sich Kraschyn, obgleich er selbst keineswegs adliger Herkunft war. »Welche Freude, Euch endlich persönlich kennenzulernen. Euer Ruf eilt Euch voraus.«

Forman da Ricce erwiderte das unechte Lächeln des Mascanten mit einer ähnlichen Qualität. Kraschyn wußte von dieser Sekunde an, daß sie unversöhnliche Gegner werden würden. Da Ricce war ein widerlicher Kerl. Er galt als der effizienteste Tato des Imperiums. Kraschyn hatte von einem zynischen, sprichwörtlich grausamen Charakter reden hören - *Flottengerüchte* -, die persönliche Begegnung bestätigte allerdings den Klatsch unter Mannschaftsdienstgraden und Offizieren.

»Mein geehrter Mascant«, gab der Tato eine Spur zu liebenswürdig zurück, während sämtliche Orbtone in der Zentrale der AUMOKJON lauschten, »die Freude ist auf meiner Seite. Ich hörte von meinem Imperator, das Kreit-System habe sich zu einem von der Flotte nicht mehr kontrollierbaren Problem entwickelt. - Aber das soll nicht mehr deine Sorge sein, Mascant. Ich werde diese Dinge nun im Interesse des Kristallimperiums abwickeln.« Die joviale Redeweise des Tatos erregte Kraschyn innerlich zur Weißglut. »Wir können es kaum erwarten«, preßte er hervor.

*

Forman da Ricce sog die Luft des Planeten mit einem prüfenden Atemzug in seine Lungen. Es war eine Art inoffizielles Zeremoniell, eine rituelle Inbesitznahme seines Tatorats.

Forman fand, daß die Luft von Ertrus stank. Die Filter seiner Atemmaske ließen immer noch einen Hauch von Leichnam durch, der aus der pulverisierten Hauptstadt zum Hafen herübergeweht wurde.

Der malvenfarbene Ton des Himmels erschien ihm dumpf und häßlich. Ertrus war eine schmutzige Welt, die seinen Widerwillen erregte, ohne Hygiene und ohne den Segen kristallimperialer Kultur-Wenn es möglich war, wollte er den Planeten bald wieder verlassen; zuvor aber mußte er Ertrus unter seine Kontrolle zwingen.

Er hielt es für richtig, sein Hauptquartier nicht in einem Raumschiff aufzuschlagen, sondern in einem Gebäude. Seine Wahl fiel auf ein Bauwerk nahe am Rand der pulverisierten Zone.

Dem Tato war bewußt, daß er sich im Kreit-System auf dünnem Eis bewegte. Einerseits hatte Imperator Bostich ihn persönlich eingesetzt, um den Planeten Ertrus zu unterwerfen; in einer Mission, die für das Kristallimperium von größtem Belang war. Auf der anderen Seite konnte er nichts weniger gebrauchen als einen Feind im Mascantenrang. Kraschyn besaß in der Flotte einen beispielhaften Rückhalt, und gegen die Flotte war selbst ein Tato machtlos.

Forman durchschaute die Handlungsweise von Bostich, ohne sich jedoch dagegen wehren zu

können. Der Imperator spielte einen Untertanen gegen den anderen aus.

Die alten Unarten der Imperatoren, überlegte Forman da Ricce. Bostich I. beherrschte sie alle.

Er ließ seinen Blick über das weite, aufgeschwemmte Gebiet der ehemaligen Hauptstadt wandern. Im Zentrum der Zerstörung trat die Barkennto-Quelle an die Oberfläche, ihre Wasserflut verwandelte die staubfeinen Trümmer in einen umfassenden Morast.

Kraschyn hätte Baretus niemals vernichten dürfen, denn das Herzstück der arkonidischen Infrastruktur hatte damit aufgehört zu schlagen.

Forman da Ricce mußte den Nachteil schnellstmöglich ausgleichen. Bostich erwartete Profit aus seiner neuesten Kolonie. Wenn dieser Profit nicht erwirtschaftet wurde, dann konnte auch Forman da Ricce in der Gunst des Herrschers sehr schnell sinken.

Die erste Voraussetzung für Profit hieß Ruhe.

Ein Dutzend 1500-Meter-Super-schlachtschiffe und 124 Leichte Kreuzer der 100-Meter-Klasse sicherten in gelandetem Zustand den Großraum Baretus. Der Machtanspruch des Kristallthrons wurde unübersehbar dokumentiert.

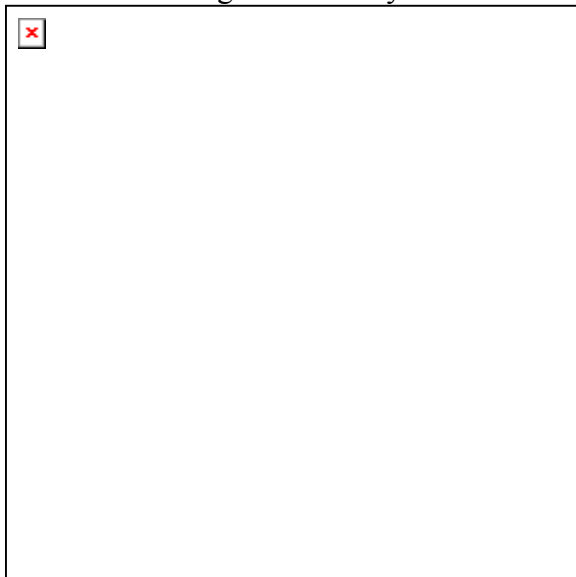
Ein dauerhafter Friede ließ sich jedoch nicht durch Militär allein herstellen - sondern indem man den Gegner bei seiner schwachen Seite packte. Im Fall der Ertruser hieß das, an der Nahrungsmittelgrundversorgung.

Formans ordnete an, Nahrung an die Ertruser nicht mehr bedingungslos abzugeben, sondern grundsätzlich verbunden mit einer Identitätskontrolle. Die Einwohner wurden auf diese Weise an *einen* Ort gebunden. Sie konnten nicht herumreisen und den Arkoniden Schwierigkeiten bereiten, sondern wurden gezwungen, sich in Zugriffsnahe der imperialen Gewalt aufzuhalten.

Mit dem nächsten Schritt mußte die Ökonomie des Planeten wieder in Gang gebracht werden. Ertrus war eine stellenweise sehr primitive Welt, eine seltsame Mischung aus hochstehender Technik und schmutziger Handarbeit. Dennoch wurden die grundlegenden industriellen Prozesse syntronisch gesteuert, von den Raumschiffswerften bis zu den Kraftwerken und Proteinfabriken.

Die ertrusische Großsyntronik ARBOSSA war vernichtet.

Forman da Ricce ließ die arkonidischen Spezialschiffe KOMEDUS I und II, die Kraschyn zur Sicherheit im Orbit gelassen hatte, wieder landen, damit diese fliegenden Rechenzentren höchster Leistungskraft den Syntron ersetzen konnten.



Die wichtigsten Voraussetzungen waren damit geschaffen, und der Tato hatte nicht einmal einen Tag dafür benötigt.

Forman da Ricce hielt sich dennoch zwei weitere Tage und Nächte lang mit Aufputschmitteln wach.

Die wichtigsten Entscheidungsträger der alten Ertrus-Demokratie wurden auf Formans Geheiß festgenommen. Dazu zählten die Bürgermeister der größeren Städte, Parlamentsangehörige, Polizeikräfte, überlebende Mitglieder der Flottenadmiralität Baretus. Wer den Sicherheitskräften nicht in die Hände fiel, wurde zur Fahndung ausgeschrieben. Er war sich darüber im klaren, daß ohne ertrusische Mitarbeit Ertrus nicht auf Dauer ein Teil des Imperiums werden konnte.

Ertruser wurden nach Formans Wissen bis zu fünfhundert Jahre alt. Wie lange sollte man warten, bis die Integration begann? Bis die Erinnerung an die Schlacht um Ertrus erloschen war?

Der Tato war nicht sicher, ob Bostich mit der Einnahme Ertrus' richtig gehandelt hatte. Er hütete sich allerdings davor, Entscheidungen Seiner millionenägigen Exzellenz in Zweifel zu ziehen.

Forman da Ricce wies seine Leute an, mit vordringlicher Eile die Suche nach ertrusischen Überläufern aufzunehmen. Kollaborateure sollten die alten Entscheidungsträger ablösen und auf Sicht mithelfen, die arkonidische Militärmacht durch eine weniger auffällige, von arkontreuen Ertrusern getragene Herrschaft zu ersetzen.

Was Forman da Ricce für die kommenden Tage am dringendsten brauchte, war ein *Strohmann*. Ein Ertruser, der den Planeten nach außen repräsentierte, der offiziell und vor einer galaktischen Öffentlichkeit das Kreit-System in Imperator Bostichs Hände gab.

Forman da Ricce legte sich mit dem ausdrücklichen Befehl zum Schlafen nieder, bei seinem Erwachen einige Kollaborateure bereitzuhalten, damit er eine geeignete Persönlichkeit auswählen konnte.

*

Er schlug die Augen auf und fühlte sich beschmutzt, und er begann den Planeten zu hassen, bevor er ihn kennenlernte.

Forman da Ricce betrat mit zweifach gereinigten Händen das Panoramazimmer seines Hauptquartiers. Einige Tage früher, überlegte er, und seinem von Erschöpfung getrübbten Blick hätte sich eine exotische Millionenstadt dargeboten. Statt dessen starrte er auf kontaminierten Schlamm.

»Erhabene ...« Der Orpton, den er von der AUMOKJON als Adjutanten mitgebracht hatte, begrüßte ihn mit einem Gesichtsausdruck, den Forman als unsicher interpretierte.

»Erhabener...«

»Ich höre.«

»Ihr habt nun elf Stunden geruht. Dennoch ist es uns nicht gelungen, einen ernstzunehmenden Kollaborateur ausfindig zu machen.«

Forman da Ricces Kopf ruckte hoch.

»Bitte? Achthundertzehn Millionen Ertruser, und meine Untergebenen finden nicht eine Person?«

»Leider, Erhabener.«

»Wirklich ... *keiner*? Das ist nicht möglich!«

»Da war ein Schwachsinniger«, mußte der Orpton zugeben, »ein Analphabet. Wir haben ihn fortgeschickt. Er sprach kein Interkosmo, nur einen ertrusischen Dialekt.«

»Und?«

»... und eine sehr alte Frau, die uns nicht brauchbar schien. Sie war krank. Sie hoffte, wir würden sie heilen.«

»Habt ihr sie ebenfalls weggeschickt?«

»Gewiß.«

Forman da Ricce stieß ein kurzes irres Lachen aus. Er fühlte das Sekret der Erregung in seine Augen treten. »Ich dachte, ich hätte einen eindeutigen Befehl erteilt«, drohte er mit ätzendem

Spott. »Und wie sieht das Ergebnis aus? Beklagenswert!«

Er brachte Stunden mit dem Versuch zu, sich einen Überblick zu verschaffen. Elf Stunden Schlaf hatten nichts zum Besseren gewendet. Das ertrusische Volk, seiner Führungsschicht und seiner militärischen Möglichkeiten beraubt, präsentierte sich gewitzt und überlebensfähig in einem Maß, wie es die Analysen des Geheimdienstes und die Dossiers des Flottenzentalkommandos nicht vorausgesehen hatten.

Nahrungsmitteldiebstähle wurden zu Beginn seiner Verwaltung dutzendfach gemeldet. Der Verlust belief sich auf einige tausend Tonnen pro Tag, im Grunde ein gewaltiger Wert, der sich lediglich durch die Beteiligung von *Ertrusern* erklären ließ.

Arkonidische und selbst naatsche Patrouillen wurden ihrer Bewaffnung beraubt aufgefunden, die meisten tot. Der Ertrus-Feldzug kostete das Imperium Tage nach seinem Ende teure Opfer. Zahlreiche Planetarier verfügten entweder über geheimdienstliche Ausrüstung, oder aber die Umweltangepaßten bedienten sich aus den Lagern der arkonidischen Besatzer. Forman da Ricce setzte voraus, daß ein gut Teil der *wahren* Vorfälle ihm verschwiegen wurde.

Die Orbtönen, die Verantwortung trugen, wollten nicht ihre Dienstgrade verlieren; und wo wäre eine gewisse Verschwiegenheit leichter gefallen als im ertrusischen Chaos.

In dem Gebirge, das als Buckliger Reiter bekannt war, konstituierte sich innerhalb kürzester Zeit ein bewaffneter Widerstand. Jedes galaktische Volk hätte Monate dafür benötigt, und die Ertruser organisierten sich in *Tagen*. Forman da Ricce hielt diese Leistung für nicht begreiflich.

Ein Rebellensender, der sich Radio Freies Ertrus nannte, putschte die Umweltangepaßten zu anhaltender Gegenwehr auf - ohne daß es Formans Leuten gelungen wäre, jenen Sender ausfindig zu machen.

Achthundertzehn Millionen Ertruser, die Hälfte entweder zu alt oder zu jung, achtzig Prozent erpreßbar durch Familien und Kinder, bewaffnet mit Erntemaschinen und Handwaffen - gegen eine komplette Flotte des Kristallimperiums. Der Verlust ihrer Heimat, Grundlage des ertrusischen Selbstwertgefühls, schweißte die Umweltangepaßten zu einem Volk zusammen. Forman hätte mit einer so extremen Reaktion nicht gerechnet.

An jedem Tag sandte der Tato Hunderte Patrouillen durch den Buckligen Reiter. Der vernichtende Schlag, den er sich erhoffte, wollte dennoch nicht gelingen.

Er fühlte sich versucht, den Reiter samt der ertrusischen Kämpfer mit einer Intervallbombe auszulöschen, so wie Kraschyn mit Baretus verfahren war. Forman da Ricce fing an, den Mascant und seine Motive zu verstehen.

Doch er war sich darüber im klaren, daß es keine Möglichkeit gab, diesen Standpunkt Bostich zu vermitteln.

Tags darauf hatten seine Leute drei weitere Überläufer gefunden, allesamt Personen ohne einen Funken Charisma oder Verstand. Forman sah dennoch keine andere Möglichkeit, als zumindest einen Versuch zu unternehmen.

Eine jener Jammergestalten wählte er aus, ließ sie in angemessene Gewänder kleiden - und Mascant Kraschyn in der Zentrale der AUMOKJON vorführen.

Der Befehlshaber der 4. Imperiums-flotte starrte Forman mit einem Gesichtsausdruck an, den der Tato als verletzend empfand.

»Was ist ... was ist *das*, Erhabener?« wollte der Mascant ungläubig wissen.

Der Blick der beiden Arkoniden fiel auf einen debil wirkenden Ertruser mit blonder Sichelkammfrisur, der mit unübersehbarem Unbehagen seine Prachtuniform systematisch außer Form zupfte. Die Augen des klobigen Riesen standen eng beisammen, zwischen seinen Zähnen klebten Speisereste einer nicht definierbaren Farbe.

»Unser bester Kandidat«, bekundete Forman da Ricce scheinbar ungerührt. »Ich schlage ihn als neuen Präsidenten von Ertrus vor. Er wird alles tun, was wir von ihm verlangen.«

»Solange er von uns zu essen bekommt, nehme ich an«, ergänzte Kraschyn zynisch.

»Das ist richtig. Dieser Mann ißt sehr viel.«

Forman da Ricce mußte sich zusammennehmen, daß der Ärger über seinen Gegner ihn nicht innerlich auffraß. In dieser Angelegenheit konnte er ohne Kraschyns Zustimmung nicht tätig werden.

»Habt Ihr den Mann aus einer Versorgungsanstalt?«

»Nein. Als meine Leute ihn ausfindig machten, befand er sich in der Stadt Fin Calley in ertrusischer Haft.«

»Was wurde ihm zur Last gelegt?«

»Nahrungsmitteldiebstähle.«

Kraschyn gab ein Geräusch von sich, das wie ein unterdrücktes Prusten klang und das er als ein Husten zu kaschieren versuchte.

Forman setzte ärgerlich hinzu: »Wir werden die Anschuldigung jedoch in eine *politische Haft* umwandeln, Mascant. Ich habe die Absicht, den Mann als einen Regimegegner aufzubauen. In dem Fall könnte das Imperium die Annexion als Befreiung von einem Terror-Regime hinstellen.«

Forman da Ricce widerte es an, in der Rolle eines Bittstellers auf Kraschyns Unterstützung angewiesen zu sein. Er konnte von diesem Punkt aus jedoch nicht mehr zurück; er konnte lediglich darauf bauen, daß der Mascant nicht an seine persönliche Eitelkeit dachte, sondern im Interesse des Imperiums entschied.

Kraschyn setzte sich vor Formans Augen auf seinem Strategensessel zurecht, den linken Ellenbogen auf die stoffbezogene Lehne gestützt, das Kinn auf die Faust der Rechten.

»Hmm ...«

Kraschyn schüttelte ernst und sehr bedächtig den Kopf, Zerrbild eines dekorierten Würdenträgers, der sich seine Entscheidung nicht leicht machte.

»Was soll ich sagen, Tato? Ich kann eure Entscheidung nicht akzeptieren. Dieser *Präsident* ist abgelehnt. Er besitzt nicht annähernd das notwendige Format. Eine so lächerliche Komödie, die noch der letzte Einfaltspinsel draußen in der Galaxis durchschaut, steht nicht im Interesse des Imperiums.«

»Du weißt, Kraschyn«, preßte Forman da Ricce in unterdrücktem Zorn heraus, »daß ich nicht über einen anderen Kandidaten verfüge.«

»Natürlich. Ich kann es dennoch nicht ändern.«

Der Mascant begegnete kühl dem Blick aus Formans tränenden Augen, und es war nicht zu übersehen, daß Kraschyn an der Situation ein perverses Vergnügen empfand.

Forman da Ricce benötigte dringend einen Kollaborateur. Eine geeignete Persönlichkeit, die Kraschyn ihm nicht ablehnen konnte, sonst würde das Abenteuer Ertrus für ihn bald zu Ende sein.

*

Eden Arukitch scheuchte Baroness in ihr Versteck zurück, dann richtete er so gelangweilt wie nur möglich seinen Blick auf den schwerbewaffneten Kampfschweber und brachte seinen Händlerschlitten zum Stillstand.

»Aussteigen!«

Arukitch öffnete vorsichtig die Tür, damit nicht eine schnelle Bewegung die Arkoniden nervös machte, und versuchte die vorgehaltenen Impulsstrahler zu ignorieren.

Die Rotaugen waren zu viert. Sie trugen Kampfanzüge und konnten jede Sekunde ihre Schutzschirme aktivieren. Dann waren sie für Arukitch nicht mehr angreifbar, denn er besaß keine Waffe.

Außerdem hatten die Arkoniden einen *Naat* dabei. Naats stammten ursprünglich ebenfalls von einer Hochschwerkraftwelt, sie waren Untergebene der Arkoniden.

Der Händler musterte das Wesen verstohlen.

Es handelte sich um ein drei Meter großes Geschöpf mit kurzen stämmigen Säulenbeinen. Es war das erste Mal, daß er einem der Riesen persönlich gegenüberstand, und er fühlte sich von dem Anblick abgestoßen. Naats galten als nicht sonderlich klug, dennoch glaubte er, daß hinter den dunklen großen Augen mehr Intelligenz steckte, als auf Anhieb zu erkennen war. »Was willst du hier?« fragte einer der Arkoniden schroff.

Die Tatsache, daß er ein alter Mann war, schien sie nicht milde zu stimmen.

»Ich bin ein Händler. Ich treibe Handel. Dazu muß ich unterwegs sein.«

Die Blicke, die ihn gleichsam sezierten, waren voller Argwohn.

Das Mißtrauen schien ihm berechtigt. Arukitch wußte, daß die arkonidischen Patrouillen im Buckligen Reiter Dutzende Opfer an jedem Tag zu beklagen hatten. Das Gebirge galt als Sammelpunkt des ertrusischen Widerstandes. Wer den offenen Kampf gegen die arkonidische Besatzungsmacht aufgenommen hatte, traf sich im Reiter. In dieser Region des Planeten herrschte immer noch Krieg.

»Deinen Namen!« schrie der Arkonide ihn an.

»Ich heiße Eden Arukitch.«

Der Arkonide schloß seinen Helm und fing an, scheinbar stumm die Lippen zu bewegen. Kontaktaufnahme mit einer weit entfernten Basisstation - der Händler nahm an, daß seine Personalien in Fin Calley oder in einem Stützpunkt am Gebirgsrand überprüft wurden. Eden Arukitch hörte ein pfeifendes, angstvolles Geräusch aus dem Versteck unter dem Beifahrersitz. Ein fürchterlicher Schreck fuhr ihm durch die Glieder.

»Baroness!« brüllte er. »Still!«

Baroness hörte nicht. Sie mochte es nicht, wenn Leute sich verkleideten, wenn man ihre Gesichter nicht mehr erkennen konnte.

Die Spitzmaus schnellte aus dem Gleiter hervor, in eine für Arukitch nicht erkennbare Richtung.

In derselben Sekunde schoß von dort, wo er den Naat-Riesen wußte, ein sonnenheller Strahl. Eden Arukitch sah die Maus in einem zeitlupenhaften Sekundenbruchteil in der Luft verbrennen. Ein Bündel Fell und wache Augen ohne sonderliche Intelligenz verwandelten sich in Asche; in einen glosenden Klumpen, der beim Anprall auf den Fels in zwei Fragmente zerriß.

In der Sekunde darauf sah sich Eden Arukitch vier Gestalten mit aktivierten Paratröns gegenüber.

Für Arkoniden waren sie schnell, mußte er widerwillig anerkennen. Nur der Naat beschränkte sich auf den Schutz seiner gewaltigen Waffe.

»Sprich sehr schnell, Händler!« stieß der Anführer der Arkoniden hervor, ein Orpton, ein Offizier.

»Das war mein Haustier. Eine ertrusische Riesenspitzmaus. Baroness hatte Angst vor dem geschlossenen Helm.«

Er konnte sehen, wie die Arkoniden sich anblickten, dann erloschen die Paratröns.

»Du solltest den Buckligen Reiter verlassen, Händler«, empfahl der Orpton ihm. »Gegen dich liegt anscheinend nichts vor. Hoffen wir, daß es so bleibt.«

»Sehe ich aus wie ein Unruhestifter?«

Der Orpton ignorierte seine Frage. »Wir suchen jemanden«, sagte er statt dessen mit unterschwelliger Drohung zu Arukitch. »Der Reporter soll in der Gegend sein. Hast du etwas Verdächtiges bemerkt?« »Nein.«

»Wir würden dich für einen Hinweis gut bezahlen.«

»Ich könnte das Geld brauchen. Aber ich habe nichts gesehen und nichts gehört.«

»Es könnte sein, daß der Reporter sich auch an dich wendet. In dem Fall mußt du so schnell wie möglich eine arkonidische Patrouille alarmieren.«

»Ja. Ich verstehe. Aber der Reiter ist groß.«

Die Rotaugen wußten genau, was hinter seiner Stirn wirklich vorging; Eden Arukitch konnte

nicht anders, er mußte ein Gespräch dieser Art als Satire empfinden.

Die Arkoniden zogen sich wachsam sichernd in ihren Gleiter zurück, ganz zuletzt stieg der Naat in die Maschine.

»Wartet!« brüllte er den Arkoniden hinterher. »Ich bin hungrig, ich benötige Nahrung!«

Einer der Arkoniden reckte wider Erwarten den Kopf hervor und antwortete ihm: »Wenn du hungrig bist, geh nach Fin Calley. Dort kannst du dich registrieren lassen, dann bekommst du zu essen.«

Der Arkonide riß in einer brüsk wirkenden Bewegung die Gleitertür zu. Die Maschine startete mit irrsinnigen Werten in den malvenfarbenen Himmel durch.

Dann war der Spuk vorüber, so unvermittelt wie er begonnen hatte.

Eden Arukitch blickte auf den Leichnam seines Tiers. Er wußte, daß er nun hätte weinen sollen, mit aller Zeit und Muße der Welt, statt dessen empfand er eine alles umfassende Leere, gegen die er sich nicht mehr wehren konnte.

Arukitch öffnete den hinteren Ladebereich seines Gleiters und suchte aus den Waren, die er zum Verkauf bei sich führte, eine Schaufel mit einer Vibratorspitze heraus.

Er hob am Wegesrand ein Loch aus, um Baroness zu begraben. Die Schaufel drang in den steinigen Boden so leicht ein, als handelte es sich um feinen Sand. Dann legte er die Reste seiner Freundin in das Loch. Eden Arukitch mußte mehrmals gehen, weil er nichts besaß, womit sich lockere Asche transportieren ließ. Über Baroness schüttete er die Erde zu.

»*Beweg dich nicht, Alter.*«

Ein Stein zerbrach mit einem trocken knackenden Geräusch, gerade hinter ihm. Eden Arukitch stand von einem Atemzug zum anderen vollkommen still.

»Heb deine Hände hoch! Ich will deine Hände sehen. Tu es langsam!«

Arukitch reckte bedächtig die Hände in die Höhe. Er drehte sich um, so daß jede seiner Bewegungen leicht zu verfolgen war.

Vier bewaffnete Ertruser standen um ihn herum, drei Frauen und ein Mann, sie hielten alle Thermostrahler gezückt und wirkten sehr wachsam. Arukitch hielt sie für Widerstandskämpfer.

»Wir wollen wissen, was du hier machst, Alter.«

»Mein Name ist Eden Arukitch.«

Falsche Antwort. Die Anführerin, eine riesenhafte Frau mit Schultern wie ein ertrusischer Bär, wirkte nur eine Sekunde lang irritiert.

»Was machst du hier?« wiederholte sie mechanisch.

»Ich begrabe meine Freundin.«

»Ein Tier?«

»Meine Freundin«, beharrte Arukitch.

Die Ertruser traten nervös von einem Fuß auf den anderen, so als sei die Störung ihnen mit einem Mal peinlich.

»Wir haben gesehen, daß du mit den Arkoniden gesprochen hast.«

»Und?«

»Wir wollen wissen, warum du das getan hast.«

»Es war eine Kontrolle. Sie haben mich kontrolliert und mein Tier erschossen.«

»Warum erschießen sie Tiere?«

»Warum? Weil sie Angst haben. Das hier ist Ertrus. Sie haben vollkommen zu Recht Angst.«

Die vier Ertruser steckten verlegen ihre Waffen weg. »Es tut uns sehr leid, daß wir dich gestört haben. Es war nicht unsere Absicht. Aber du weißt selbst, daß ...« Die Anführerin verstummte, und sie blickte betroffen auf das provisorische Grab. »Es tut uns sehr, sehr leid, Händler. Vielleicht können wir dir helfen? Bei irgendwas?«

Eden Arukitch dachte eine Weile nach, dann nickte er. »Ich möchte, daß ihr mir berichtet, warum ihr mit euren Waffen hier im Buckligen Reiter seid.«

»Ist das alles?«

»Ja.«

Er zog die Lade an der Seite seines Gleiters auf, immer noch vorsichtig, um die Kämpfer nicht zu erschrecken, und öffnete einen doppelten Boden, den er zwischenzeitlich angebracht hatte.

Ganz zu oberst lag ein brauner Karton. Er hatte die Schachtel von dem alten Miral Jameiko erhalten; im Inneren befand sich eine silberne Jacke.

Jameiko hatte ihn gebeten, die Jacke zu einem würdigen Anlaß zu tragen, auch wenn Arukitch noch nicht wußte, was damit gemeint war.

»Was machst du da?«

»Wartet eine Sekunde!«

Er legte den Karton vorsichtig beiseite, damit die silberne Jacke nicht herausfiel, und brachte darunter einige Gegenstände zum Vorschein.

Das Wichtigste lag ganz unten: Arukitch heftete sich den kleinen Kasten an den Kragen, seinen Diffusor, und schaltete das Gerät ein. Dann erhob er sich und blickte die vier Widerstandskämpfer gerade an. Arukitch richtete seine Kamera auf die vier.

»Du bist *der Reporter!*« sagte die Anführerin entgeistert.

»Ja.«

»Schalt diese verdammte Kamera ab! Das hier ist kein Spiel.«

»Ich spiele ebenfalls nicht. Das ist meine Bitte. Ich möchte, daß ihr sprecht. Was ihr denkt und was euch bewegt.«

»Nein, aber ... Verdammt, schalte sie aus!«

Arukitch senkte die Kamera enttäuscht.

Die riesige Frau sagte versöhnlich: »Du bist hier am falschen Platz, Händler«

Eden Arukitch blickte auf das Grab und auf das Panorama des Buckligen Reiters. »Was für einen besseren Platz könnte es geben?«

Sie erklärte ihm: »In wenigen Tagen wird eine Versammlung stattfinden. Das freie Volk wird sich eine Vertretung wählen, eine *Untergrundregierung*.«

»Was?«

»Eine Untergrundregierung, du hörst schon ganz richtig.«

Arukitch mußte einen Moment lang überlegen. Er hatte drei Viertel seines Lebens im Buckligen Reiter und in diesem Fahrzeug zugebracht, und er war kein sehr flexibler Denker.

»Eine Regierung? Was wollt ihr dabei?« erkundigte, er sich verblüfft.

»Wir...«, kündigte die Kämpferin ihm hoch aufgerichtet an, »werden unsere Stimme abgeben. Wir wollen an der Wahl des *Untergrundkabinetts* und des neuen Präsidenten teilnehmen. Es ist unsere demokratische Pflicht.«

»Untergrundkabinett?«

»Du weißt doch, Händler, du sagst es doch jeden Tag selbst in deinem Radio: Ertrus fällt nicht.«

»Aber ich ...«

Arukitch verstummte.

»Du kannst uns begleiten, wenn du willst. Wäre das nichts, Händler? Vielleicht willst du ja von der Wahl aus eine Sendung machen. Eine Reportage.«

Eden Arukitch dachte eine Weile über den Vorschlag nach. Er wäre vielleicht in der Lage gewesen, seine Pläne kurzfristig zu ändern, aber er wollte nicht, daß andere Menschen ihn aus der Nähe so hinfällig erleben mußten, wie er sich fühlte.

»Nein, danke«, entschied er, »ich glaube, daß ich mich allein unauffälliger bewegen kann.«

»Du mußt es wissen. Die Ertruser in Fin Calley und anderswo warten auf jede Sendung *des Reporters*.«

Arukitch blickte die ertrusischen Kämpfer offen an, und er sah jetzt erst, daß der Mann der Vierergruppe sich mit einer entzündeten Wunde am Hinterkopf kaum noch auf den Beinen hielt. Er würde bald sterben, wenn er nicht ein Hospital erreichte.

Die Medikstationen wurden jedoch von den Arkoniden kontrolliert, so wie die Nahrungsmittelausgaben und andere Einrichtungen der Infrastruktur. Eden Arukitch sah sich in seiner Phantasie ein weiteres Grab ausheben. »Wo findet diese Veranstaltung statt?« fragte er tonlos. Die riesenhafte Ertruserin deutete wortlos nach Westen, und es dauerte ein paar Sekunden, bis Arukitch ihren Hinweis begriffen hatte. »Das kann ja nicht...« »O doch.« »Das glaube ich nicht«, stieß er hervor. Nach einer Weile fragte die Anführerin ihn: »Wirst du dennoch kommen?« Eden Arukitch schüttelte ungläubig den Kopf, und wie um seine Geste Lügen zu strafen, sagte er: »Ich hoffe es.« Er blickte sich zweifelnd um, weil er nicht sicher war, ob sein alter Gleiter den Weg noch bewältigen konnte.

9.

Radio Freies Ertrus

Juli Perve ist eine gute Lehrerin. Davon ist sie überzeugt, und sie denkt mit Stolz an den Tag zurück, als man sie vor der Elternversammlung belobigt hat. Sie hat ihr Leben damit zugebracht, Kindern der dritten und der vierten Klasse beizubringen, daß in der Milchstraße Frieden herrscht und daß die Ertruser zu diesem Frieden einen angemessenen Teil beitragen müssen. Wenn die stärksten Menschen von allen nicht ihre moralische Kraft zeigen, wer soll es dann? Juli Perve starrt in die Kamera *des Reporters*. Was sie sagen will, kommt nicht über ihre Lippen; denn wenn sie heute spricht, dann hat sie ein Leben lang die Kinder der dritten und der vierten Klasse angelogen. Wenn sie aber schweigt, das weiß Juli Perve, werden die Kinder der dritten und der vierten Klasse in hundert Jahren den Namen eines verrückten Diktators preisen. Und sie weiß, daß sie sich selbst verrät, aber ihrem Volk zur Seite steht, als sie die Worte sagt: »*Ertrus fällt nicht.*«

10.

Rhodan wollte sich zwischen den aneinandergepreßten Schultern der Riesen hindurchschieben, doch er hätte ebensogut versuchen können, eine Häuserzeile umzustürzen. Der scheinbar leblose Mann, den sie am Fuß des Felsenhangs erblickt hatten, lag ohne eine Regung auf dem Polster aus ertrusischem Laubmoos. Rhodan wußte noch immer nicht, ob er am Leben war. Sein Blick fiel auf eine Felsennische. Im Schatten hing halb verborgen eine Art Rucksack herab, dessen graues, grobes Gewebe aussah wie angeschmort. Über der Lasche war mit gelbem Garn ein T eingestickt, möglicherweise eine Initiale. Perry Rhodan machte sich lang und zerzte den Rucksack zwischen den Felsen hervor. Das Gewicht des Beutels war sehr hoch, für einen Menschen wäre es über eine längere Strecke nicht zu bewältigen gewesen. Er wollte eben die Beutelklappe aufreißen, als sich eine riesenhafte eiserne Faust um seine Hände schloß: »Du solltest das bleibenlassen, Rhodan«, flüsterte Rock Mozun, der Anführer der Emotionauten, in einem grollenden Tonfall. »Ich glaube, daß diese Tasche präpariert ist.« Rhodan gab den Beutel nicht her. »Was meinst du?« wehrte er sich ärgerlich.

»Eine Thermitladung. Manche Prospektoren basteln so was und geben es dann an unsere Leute weiter. Wenn ein Widerstandskämpfer stirbt, öffnen die Albinos die Tasche, weil sie nicht Bescheid wissen. Das Thermit geht hoch und kann einen ganzen Trupp töten.«

Rhodan zuckte zusammen und legte die Tasche sehr behutsam weg.

Er fragte sich, woher Mozun sein Wissen bezog. Doch sie hatten mehrfach Trupps von Widerstandskämpfern getroffen, vor zwei Tagen das letzte Mal, und Rhodan war nicht bei allen Gesprächen dabeigewesen.

»Was ist mit unserem Mann? Lebt er?«

»Sieh ihn dir selbst an.«

Mozun schob Ikarius Jopro und Embo Jason beiseite, dann konnte Rhodan in das Gesicht des liegenden Ertrusers blicken. Von den Augen waren lediglich schmale Schlitzze erkennbar, mit zitternden Lidern, und aus der Kehle des Mannes drangen abgerissene, wie luftschnappende Laute.

Die Emotionauten hatten ihn auf den Rücken gewälzt; eine Aktion, die Rhodan angesichts des Tonnengewichtes niemals hätte ausführen können.

Er kniete neben dem liegenden Ertruser nieder und streckte vorsichtig die Hände aus. Mit den Fingerkuppen fuhr er über die zentimetertief eingegrabenen Falten, nicht nur rings um die Augen, sondern über das gesamte flächige Gesicht.

Rhodan empfand eine tiefe Scheu, den hilflosen Riesen zu berühren.

Die Haut fühlte sich rissig und sehr trocken an, wie die Haut eines terranischen Elefanten, nur sehr viel fester. In den Falten hatte sich Flugsand abgesetzt, der unter Rhodans Berührung teilweise abbröckelte. Anscheinend hatte der Fremde zwei oder drei Tage an der Stelle im Laubmoos gelegen. Für einen Ertruser war es ein Wunder, nach einer solchen Zeit noch am Leben zu sein, angesichts der Geschwindigkeit, mit der ein ertrusischer Stoffwechsel Wasser und Nährstoffe umsetzte.

Das Gesicht des Mannes wirkte auf Rhodan auffallend kantig. Das Kinn konnte nur noch als eckig beschrieben werden; und als der Fremde für einen Moment den Mund aufriß, in einem Augenblick voller Qual, erblickte Rhodan ein mächtiges weißes Gebiß.

Rhodan fragte: »Ist er von den Felsen gestürzt? Oder wurde er angegriffen?«

»Beides nicht. Wir denken, er ist halb verhungert und halb verdurstet, und er konnte einfach nicht mehr weiter. Wir sind froh, daß wir ihn noch rechtzeitig gefunden haben, weil wir diesen Mann alle kennen. - Das da«, erklärte der Emotionaut ihm bedeutungsvoll, so als müsse Rhodan Bescheid wissen, »ist Kim Tasmaene.«

Ihm fiel die Tasche ein, das eingestickte T, das zum Namen Tasmaene paßte.

»Ich höre diesen Namen zum ersten Mal.«

»Tasmaene ist der Bürgermeister von Fin Calley, oder er war es. Eine der beliebtesten öffentlichen Persönlichkeiten von Ertrus. Es ist davon auszugehen, daß er vor den Arkoniden fliehen mußte.«

»Kommt er wieder auf die Beine?«

Rock Mozun zuckte düster mit den Achseln.

»Wir versuchen es. Er kann uns bestimmt Adressen in Fin Calley nennen, wo man uns weiterhilft. Das wäre gut, Rhodan, weil wir dich auf die Dauer hier draußen im Buckligen Reiter nicht beschützen können.«

Embo Jason stieß einen unterdrückten Ruf aus - und die Blicke der Ertruser richteten sich wie auf ein geheimes Kommando alle in dieselbe Richtung, nach Osten, wo aus dem verhangenen Himmel eine Schar blitzender Gleiter tauchte.

Rhodan sah, daß die Patrouille ungefähr ihre Richtung hielt. Ob sie aufeinandertreffen würden oder nicht, war nicht sicher abzusehen.

Ikarius Jopro und drei andere faßten den liegenden Mann namens Tasmaene an Armen und Beinen und schleppten ihn eilig weg, zum nächsten Berghang.

Sie fanden ein Versteck, in dem auch Rhodan liegen konnte, und warteten, in die Schatten

geduckt, ab, ob die Patrouille vorüberzog.

Der wichtigste Zweck der Kontrollflüge bestand nicht darin, im Buckligen Reiter Rebellen zu fangen; wäre es das gewesen, die Truppen des Kristallimperiums hätten sich ausschließlich im Schutz ihrer Deflektoren bewegt. Statt dessen ging es um permanente Präsenz. Die Besatzungen der Schwebler besaßen nur ein geringes Interesse daran, kämpfende Ertruser aufzustöbern. Rhodan wußte, daß es auf selten der Arkoniden beträchtliche Verluste gab, und er konnte sich vorstellen, daß der eine oder andere Orterreflex sogar absichtlich übersehen wurde.

»Jetzt ...«

Die Gleiter schwenkten plötzlich auf südlichen Kurs, Richtung Raumhafen, und sie verschwanden hinter den Bergrücken, bevor sie bedrohlich nahe kamen:

Rhodan nahm seinen Finger vom entschicherten Schalter des Gravoabsorbers. Die Gefahr schien vorüber zu sein.

Er sah zu, wie die Ertruser Tasmaene schluckweise Wasser einflößten, und als der riesenhafte Körper sekundenlang zu zucken begann, hielten sie ihn mit vereinten Kräften am Boden fest. Am Abend hatten sie ihn so weit, daß er aus ihren Vorräten die ersten festen Bissen zu sich nehmen konnte.

»Ich glaube nicht, daß er jetzt noch sterben wird«, teilte Mozun ihm mit. »Aber er ist nicht transportfähig. Das ist ein Problem, Rhodan. Wir müssen auf Tasmaene warten - aber wir müssen auch dich dringend in Sicherheit bringen. Sollen wir uns in zwei Gruppen teilen?« Rhodan sagte schnell: »Nein! Wir werden uns selbstverständlich um diesen Mann kümmern. Ich befinde mich nicht in direkter Gefahr. Und ich glaube auch nicht, daß ich Ertrus so schnell schon verlassen kann.«

Rock Mozun atmete erleichtert auf, er hatte möglicherweise Kritik von Rhodan erwartet.

»Das ist gut. Kim Tasmaene ist uns sehr wichtig. Nicht wie du, aber immerhin.«

Ein unterdrücktes Kichern drang aus dem Mund der Emotionauten, ein mit zusammengebissenen Zähnen hervorgepreßter Laut, der sich mit dem brüllenden Gelächter besserer Tage nicht vergleichen ließ.

Sie verlängerten ihren Aufenthalt bis zum nächsten Abend. Tasmaene schaufelte unglaubliche Mengen Nahrung in sich hinein, während Rhodan ihre Vorräte nicht ohne Sorge schwinden sah.

Am Ende blieb nur die angereicherte Proteinmasse, die sie ausschließlich für Rhodans Bedarf bei sich trugen. Sein Gebiß konnte ertrusische Nahrung nicht zerkleinern, sein Magen die widerstandsfähigen Brocken nicht verwerten.

Mozun sah ihn fragend an, und Rhodan nickte stumm. Schließlich gab der Emotionaut auch diese Reste noch dem liegenden Tasmaene. Mehr war nicht zu holen.

Am Morgen danach sah Rhodan den Riesen zum ersten Mal auf die Beine kommen.

Tasmaene stand wacklig, aber aufrecht, kleiner als der ertrusische Durchschnitt, dabei kräftiger und sehr viel breiter.

Als der Mann zum ersten Mal lächelte, als er seine Zähne entblößte und in dem malvenfarbenen Licht die Fäuste ballte, verwandelte er sich in eine strahlende charismatische Erscheinung. Die Augen des Mannes blitzten wasserblau aus ihren Höhlen hervor, heller als der dumpfe Morgenhimmel, mit einer ungebrochenen Energie, und Rhodan konnte sich nicht erinnern, jemals vorher einem Ertruser von so beeindruckender Erscheinung begegnet zu sein. Kim Tasmaene war schwach, aber er war ein Ertruser, und er war nicht geschlagen.

Die blauen Augen des Riesen richteten sich gerade auf den Terraner.

»Perry Rhodan...«, Tasmaene streckte eine Hand aus und hielt sich an einem Felsen fest, »... ich habe dir ein Angebot zu machen. Es gibt da etwas, das du wissen solltest.«

Kim Tasmaene wusch sich in einem reißenden Gebirgsbach, der einen Terraner davongetragen und getötet hätte, mit der vielfachen Urgewalt eines irdischen Wasserfalls. Der mächtige nackte Mann reinigte sich mit bloßen Händen. Das einzige Kleidungsstück, das er noch trug, war eine Kappe aus vernickeltem Metall auf seinem Hinterkopf. In der Mitte der Kappe war in dünnen blauen Linien das Symbol eines Drachen aufgedruckt.

Rhodan setzte sich auf einen Stein am Ufer.

Er sah Tasmaenes Muskeln mit jeder Sekunde anschwellen, die baumdicken Quadrizeps und die sich kreuzenden Stränge zwischen den Schulterblättern. Der Nährstofftransport aus dem Magen in die Körperzellen erfolgte mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit, die für einen Terraner nicht nachvollziehbar war. Tasmaene legte seinen Kopf in den Nacken, er riß die Augen auf und stieß einen Schrei aus, der zwischen den Felsenhängen echohaft nachhallte.

Seht! Ich bin am Leben!

Rhodan sah ihm geduldig beim Ankleiden zu.

Tasmaene legte eine hellbraune Lederkombi an, die mit Silbernieten besetzt war. Er hatte sie im Gebirgsbach durchgewaschen, und sie war so tropfnaß, daß sich die Muskulatur des Ertrusers unter dem Leder abzeichnete.

Er zog eine hüftlange Jacke über, die in nassem Zustand klebte wie haftbeschichtetes Gummi. Aus den hellen Stulpenstiefeln mit den glänzenden Metallkappen an den Spitzen spritzte Wasser, als Tasmaene sie über seine gewaltigen Füße zog. Die schwarzen Handschuhe waren für die dicken Finger anscheinend zu eng, doch Kim Tasmaene zerrte sie an den Silberbeschlägen der Nähte über seine Hände.

Rhodan sah dem Ertruser zu, wie er mit einem karierten Schulterüberwurf seine rechte Seite halb bedeckte; und er fühlte sich mit verstecktem Amusement an einen schottischen Highlander erinnert, wie man sie lange vor seiner Geburt auf der Erde gekannt hatte.

Tasmaene steckte sich einen handtellergroßen MultiKom ins linke Ohrläppchen, einen halbkugeligen Chip in schwarz-rot gemaseter Farbe. Dann grinste er Rhodan mit entblößten Zahnreihen ins Gesicht, die Stiefel halb im Uferschlamm versunken.

Rhodan bewunderte den unerschütterlichen Idealismus, den Kim Tasmaene zur Schau trug. Der Unterschied zwischen Rock Mozun und den Emotionauten auf der einen Seite und dem ehemaligen Bürgermeister von Fin Calley auf der anderen trat deutlich hervor: Mozun und seine Leute waren Raumfahrer, die besten der Menschheit - und Tasmaene war eine geborene Führungspersönlichkeit.

»Perry Rhodan! Was denkst du, reden wir? Ein Gespräch unter Menschen? Oder möchtest du lieber ein frisches Bad nehmen?«

Die spritzende Gischt des Baches benetzte seine Helmscheibe. »Ich würde das Bad ohne Schutzanzug nicht überleben, Tasmaene!« schrie er gegen den tosenden Lärm. »Daher ziehe ich ein Gespräch vor!«

Der Ertruser zog seine Stiefel aus dem Schlamm, er stapfte zu Rhodan hinüber und folgte dem Terraner zu einer Felsengruppe, an der sie sitzen und reden konnten.

Vom Lagerplatz kamen die überlebenden Emotionauten herüber, Ikarius Jopro und Embo Jason als letzte, und bildeten einen lockeren Kreis um Rhodan und Tasmaene.

»Ich hatte Gelegenheit, mit Rock Mozun zu sprechen«, eröffnete der ehemalige Bürgermeister ohne Übergang. »Mozun glaubte, ich hätte aus meiner Stadt Fin Calley fliehen müssen. Aber das entspricht so nicht der Wahrheit.«

»Sondern?« erkundigte Rhodan sich ruhig.

»Ich habe Fin Calley verlassen, um an einer *Veranstaltung* teilzunehmen.« Kim Tasmaene ballte seine mächtigen Fäuste, und Rhodan wußte nicht sicher, ob er sich dessen bewußt war.

»Das Volk von Ertrus wird noch in diesem Monat eine Untergrundregierung wählen. Ich habe die Absicht, für das Amt des Präsidenten zu kandidieren.«

Rhodan schickte einen überraschten, beinahe schockierten Blick in die Runde. Alle anderen

außer Rhodan wußten anscheinend bereits darüber Bescheid. Die Ertruser mußten sich, von ihm unbemerkt, untereinander abgesprochen haben.

»Die Versammlung wird Mitte Oktober im *Mattun Gor-Vulkanland* stattfinden, in der Gor-Oase von Chug. Bis zum Versammlungsort sind es mehr als sechshundert Kilometer durch schweres Gelände ...«

Er ließ Tasmaene reden, um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen:

» ... ich kann diesen Weg nicht in den wenigen Tagen zu Fuß schaffen, die bis dahin bleiben. Nicht weit von hier steht jedoch ein Gleiter bereit. Damit gelange ich bis an die Grenze des Mattun Gor, wenn ich den Patrouillen ausweichen kann.«

Rhodan starrte den ehemaligen Bürgermeister von Fin Calley scharf an. »Du hast einen Grund, mir das zu erzählen«, unterstellte er Tasmaene. »Welcher Grund ist das?«

Kim Tasmaene erwiderte seinen Blick mit plötzlich zu Schlitzzen verengten Augen.

»Ich hoffe, Rhodan, daß du mich begleiten wirst. Du bist der Terranische Resident. Was willst du in Fin Calley? Jemand wie du gehört in den Brennpunkt der Geschehnisse, auch wenn es nicht vernünftig erscheint. Ich möchte, daß du mit mir ins Mattun Gor kommst!«

Rhodan antwortete nicht. Er spürte von hinten die Blicke aus handtellergroßen Augen, die lauernd auf seinem Nacken ruhten.

Dennoch nahm er sich die nötigen Sekunden, über den unverhofften Umschwung der Lage nachzudenken.

»Warum sollte ich das tun?« fragte er zurückhaltend, als das Schweigen anfang peinlich zu werden.

Tasmaene erklärte ihm: »Ich gehe davon aus, daß ich die Wahl zum Präsidenten gewinnen werde, sofern ich das Vulkanland lebendig erreiche. Es wäre von unschätzbarem Vorteil, wenn ich von dir, vom Terranischen Residenten, offiziell in mein Amt ernannt werde.«

»Ich soll dieser Untergrundregierung also einen offiziellen Anstrich geben«, stellte Rhodan fest.

»Ja. Du bist der Resident. Du bist der Sechste Bote von Thoregon. Ich bitte dich um diese wichtige Hilfe.«

Rhodan schaute noch einmal in die Runde, und sein Blick blieb an Rock Mozun hängen. Der Anführer der Emotionauten schien die Umstände des Gesprächs als unangenehm zu empfinden, weil sie hinter seinem Rücken geredet hatten.

»Rhodan ...«, meinte der Emotionaut verlegen, »wir möchten gern mit Tasmaene in die Gor-Oase von Chug gehen. Wir glauben, daß es unsere Pflicht ist, an dieser Wahl teilzunehmen. Es kommt auf jede Stimme an. Ich meine, dieses Prinzip galt schon vorher, aber heute mehr denn je. Und wir unterstützen Tasmaenes Bitte, es ist sehr, sehr wichtig für uns.«

Rhodan fixierte den ehemaligen Bürgermeister mit einem ernsten Blick.

»Tasmaene, seid ihr euch über die Folgen eines solchen Handelns im klaren? Wenn die Arkoniden erfahren, daß es diese Untergrundregierung gibt, werden sie nur um so härter gegen die Zivilbevölkerung vorgehen.«

»Ja.«

»Ist das alles, was du dazu sagen willst?«

»Ich kann nicht leugnen, daß du recht hast, Rhodan«, gestand Tasmaene mit verschlossener Miene ein.

»Aber du willst dennoch an dieser Wahl teilnehmen?«

»Ich gehöre zu den Urhebern des Plans. Ich halte den Plan für richtig.«

»Und wenn die Arkoniden erfahren, daß du der Präsident dieser Regierung bist, wird dich das zum meistgejagten Mann des Planeten machen.«

»Zweifellos.« Kim Tasmaene lachte böse. »Die Albinos erfahren es in jedem Fall, denn wir werden es beizeiten öffentlich mitteilen. Nicht nur den Ertrusern, sondern auch Arkon und am besten der ganzen Galaxis. Welchen anderen Sinn konnte eine Untergrundregierung sonst haben? Stell dir einfach vor, sie hätten *deine Erde* besetzt, Perry Rhodan. - Ich kann auch

ohne dich ins Mattun Gor ziehen, und ich verspreche, daß Rock Mozun und seine Leute dich in diesem Fall wie geplant in Sicherheit bringen werden. Ich nenne euch Adressen in Fin Calley, wo man euch weiterhilft. Aber du mußt dir darüber im klaren sein, Rhodan, daß das Volk der Ertruser auch ohne deinen Segen kämpfen wird.«

Perry Rhodan richtete seinen Blick auf den Horizont, auf den matten Widerschein eines ewig glimmenden Feuers im Westen, wo das Vulkanland sich befand.

Er dachte an Thoregon, den Bund der sechs Galaxien; an eine Jahrhunderttausende währende Auseinandersetzung um das *Recht*, für eine eigenständige Form des Friedens kämpfen zu dürfen.

Den Kosmokraten hatten sie getrotzt, den Hohen Mächten des Universums. Rhodan selbst hatte sich dem mächtigen Hismoom entgegengestellt, mit hoch erhobenem Haupt, und nun hockte er in einem häßlichen Gebirge eines besetzten Planeten und mußte all dem Hohn sprechen.

Thoregon war entstanden. Die Thoregon-Agenda hatte in der Theorie Gültigkeit erlangt.

Aber es schien niemanden zu geben, der in der Milchstraße einen Gedanken daran verschwendete. Der Friede, den sich Rhodan von Thoregon versprochen hatte, mußte immer noch täglich erkämpft werden. Nur daß ihre Gegner nun keine Kosmokraten oder Chaotarchen mehr waren, sondern das Kristallimperium.

Rhodan konnte Mozun, Tasmaene und die anderen gut verstehen. Wäre dies die Erde gewesen, er hätte tatsächlich keine Zweifel gekannt.

Die Lage präsentierte sich ihm als ein fürchterliches Dilemma, in dem es keinen Mittelweg zu geben schien.

Entweder er sagte nein - oder aber er entschied sich, die Ertruser in ihrem Kampf zu unterstützen. In dem Fall mit allen Konsequenzen, mit allem Einsatz, den er als Mensch auf einer Extremwelt wie Ertrus zu bringen imstande war.

Die Wahl fiel ihm nicht leicht. Doch am Ende konnte es nur eine Entscheidung geben.

»Ich werde es tun«, hörte er sich sagen. »Ich komme selbstverständlich mit euch.«

*

Rhodan hörte die Mägen der Ertruser knurren, manchmal lauter als das Geräusch ihrer Schritte auf dem Felsenboden. Was an anderer Stelle komisch gewirkt hätte, deutete im Buckligen Reiter eine sich abzeichnende ernste Gefahr an.

Sie brauchten bis zum kommenden Abend, um Nahrung aufzutun. Kim Tasmaene bewegte sich bereits wieder im Grenzbereich, als sie auf eine Farm stießen, die ihnen Konzentrate und Fleisch lieferte. Die Konzentrate konnten auch von Rhodan verdaut werden.

Nach einem Fußmarsch von dreißig Kilometern erreichten sie ein Seitental im Buckligen Reiter, in dem Tasmaenes Mittelsmänner einen Gleiter zurückgelassen hatten.

Es handelte sich um einen getarnten Getreidetransporter, eine klobige, schadhaft wirkende Maschine, die den Emotionauten ebenso Platz bot wie dem ehemaligen Bürgermeister und Perry Rhodan.

Am 12. Oktober nahmen sie Kurs auf das Mattun Gor-Vulkanland.

11.

Radio Freies Ertrus

Cari Rikza hat in seinem Leben viel gesehen. Er hat die Galaxis bereist und er war ein Botschafter der Ertruser im Galaktikum von Mirkandol. Sein Beruf ist der Ausgleich zwischen den Rassen, der friedliche Kontakt zwischen Gegensätzen, die einander in einer Galaxis der unterschiedlichen Metabolismen und Ökologien nicht wirklich verstehen können. Carl Rikza hat seinem Beruf geliebt. Seine Partnerinnen haben ihm gesagt, daß sie stolz auf

ihn sind. Hätte er Kinder gehabt, er hätte sie auf seine privaten Kosten eines Tages in einem Raumschiff nach Mirkandol mitgenommen und ihnen das Galaktikum gezeigt, in dem er einige Male selbst gesprochen hat.

Aber Carl Rikza weiß, daß er niemals wieder ein Diplomat sein kann. Er weiß nun, daß der Friede Lüge ist. Perry Rhodan hat ihnen nicht die Wahrheit gesagt, als er von Thoregon sprach.

In dieser Welt regiert die Gewalt, und die Gewalt liegt in seinen Händen. Sobald er eine Waffe finden kann, wird er sie nehmen und benutzen.

Carl Rikza weiß, daß er sich früher für diesen Gedanken geschämt hätte. Doch die Welt hat sich weitergedreht - eine Redewendung, die er einmal in einem Buch über einen *Revolvermann* gelesen hat und die ihn sehr beeindruckt, weil sie Wahrheit ist.

Er fühlt sich nicht stolz und nicht selbstbewußt, nur noch dumpf. Seine Seele ist wie die erhitzte Flüssigkeit in einer Flasche. Wenn man nicht den Korken öffnet, wird die Flasche zerplatzen.

Was man für die Unbeugsamkeit der Ertruser halten könnte, ist ein naiver Trotz. Er will jedoch keinen Atemzug länger der Not in seiner Seele widerstehen, denn wenn er jetzt nicht handelt, wird er niemals wieder Luft bekommen.

Carl Rikza weiß um die ungeschminkte, reine Notwendigkeit, als er *dem Reporter* die Worte sagt: »*Ertrus fällt nicht!*«

12.

Eine die Nacht erhellende Mauer aus lohender Glut schob sich vor Rhodan empor, über die Bergrücken unmittelbar voraus in den sternenlosen Himmel. Der Vulkan war nicht mehr fern, es war der erste in einer langen Reihe entlang einer geologischen Hotspotzone.

Eine Protuberanz wie aus einem Flammenwerfer teilte die tiefhängende Schicht aus Kumuluswolken.

Kim Tasmaene brachte den Getreidetransporter mit einem kreischenden Geräusch zum Stillstand. Rhodan fürchtete instinktiv, man könnte den Laut bis zum anderen Ende des Buckligen Reiters hören.

»Arkoniden.«

Rhodan folgte dem Fingerzeig des Ertrusers, doch seine menschlichen Augen filterten aus der unwirklich angeleuchteten Szenerie nur eine Melange aus Streulicht und Dämmerung.

Nach wenigen Sekunden formte sich in dem Schattenspiel eine Art Kanal. Rhodan erkannte eine nahezu lotrecht verlaufende, natürliche Demarkationsschneise von Norden nach Süden. Der Kanal war ungefähr einen Kilometer breit, die Wände fielen steil ab. Der Boden der Formation war wie die Arbeitsfläche einer gigantischen Raspel von Felsentrümmern übersät. In unregelmäßigen Intervallen huschten dunkle Objekte vorüber; doch er konnte nicht sicher sagen, ob es sich um Gleiter handelte.

»Das ist der Graben«, kommentierte Tasmaene düster, »eine Art geologische Grenze zwischen dem Buckligen Reiter und dem Mattun Gor.«

»Ein ausgetrockneter Fluß?«

»Korrekt, Perry Rhodan«, bestätigte der Bürgermeister. »Der Barkennt wechselt ab und zu seinen Lauf. Es gibt fünf oder sechs ehemalige Flußbette. Dies ist das geologisch jüngste.«

»Sieht so aus«, ergänzte Rock Mozun, »als ob die Rotaugen den Graben komplett überwachen.«

»Mmh.« Tasmaene hob seinen Kopf in dem Führerhaus des Transporters, er spähte in verschiedene Richtungen, die für Rhodans Augen vollständig im Dunkeln lagen, dann informierte er die anderen: »Sie sind tatsächlich überall. Der Graben ist ein natürlicher Grenzübergang. Die Arkoniden haben das anscheinend erkannt und nutzen es aus.«

Rhodan zuckte mit den Achseln. Er ärgerte sich darüber, daß er die Lage nicht selbst

beurteilen konnte, sondern sich gezwungenermaßen zu hundert Prozent auf die Ertruser verließ. »Und nun?« fragte er Tasmaene nach einer Weile. »Reisen wir statt dessen weiter nach Fin Calley?«

»Nein. Ich sehe keinen zwingenden Grund, unsere Ziele zu korrigieren. Wir müssen lediglich den Gleiter zurücklassen. Ich nehme an, daß wir den Graben zu Fuß leichter überwinden können. - Wir sollten uns in jedem Fall beeilen, denn die Nacht dauert nicht mehr sehr lange.« Sie kletterten nach draußen. Rhodan tat einige Schritte in die geheimnisvolle, bei Nacht nicht überschaubare Felsenlandschaft.

Die zehn Emotionauten und Kim Tasmaene bildeten einen Kreis um ihn, mit unschlüssigen, geisterhaft erleuchteten Mienen, und Rock Mozun verkündete schließlich: »Wir haben nicht viele Möglichkeiten. Wenn Rhodan seinen Gravoabsorber benutzt, orten sie uns auf jeden Fall. Er muß seinen Absorber ausschalten. Einer von uns muß ihn dann auf seinem Rücken durch den Graben tragen.«

Rhodan hatte mit diesem Vorschlag gerechnet. »Wie lange wird der Marsch durch den Graben dauern?«

Tasmaene und Mozun tauschten einen schnellen Blick, der Rhodan trotz der Lichtverhältnisse nicht entging; dann hob der Bürgermeister die Schultern. »Vielleicht eine Stunde«, schätzte er. »Wir können es nicht sicher vorhersagen.«

Rhodan spürte mehr, als daß er sah, wie die Blicke der Emotionauten und des ehemaligen Bürgermeisters sich auf ihn konzentrierten.

»Das ist nicht realistisch«, mußte er schließlich ablehnen. »Auf einem Ertruserrücken kann ich nicht flach liegen. Ich traue mir nicht sechzig Minuten bei 3,4 Gravos auf einem Rücken zu.«

»Wie lange denn?«

»Zwanzig Minuten«, legte er sich widerwillig fest. »Alles, was danach kommt, wird kritisch. Es könnte sein, daß mein Träger zu ruckartigen Bewegungen gezwungen ist. Ich würde das möglicherweise nicht überstehen, wenn ich mit den Kräften am Ende bin.«

Die Ertruser fingen heftig zu tuscheln an, und Rhodan verstand nur Wortfetzen.

»Und wenn wir zwischendurch pausieren?« fragte Rock Mozun schließlich.

Rhodan schüttelte den Kopf. »Ich muß auch die Pausen bei 3,4 Gravos durchstehen. Eine Pause im kritischen Gebiet bedeutet für mich keine Erholung.«

Eine Vibration lief mit einem Mal durch den Boden.

Kim Tasmaene hob den Arm und stand reglos still, sichernd wie ein Wächter auf einer Burgmauer.

Rhodan hörte ein gedämpftes Grollen über den Kanal kriechen, das sich binnen eines Atemzugs zu einem ohrenbetäubenden Tosen steigerte.

Der Horizont explodierte in strahlender Glut, Tausende Tonnen Lava wurden in einem Moment, der einem Weltuntergang ähnelte, in den Nachthimmel jenseits des Grabens geschleudert.

Rhodan sah die Umgebung wie an einem hellen Tag erleuchtet.

In wenigen Kilometern Entfernung hing ein Leichter Kreuzer der Arkoniden in der Luft, hinzu kamen einige Kampfgleiter, es mochten ein Dutzend sein.

Er glaubte, zwischen den kleinteiligen Felsenformationen am Boden des Grabens einen Trupp Naats zu sehen. Doch Rhodan hatte nicht die Zeit, die Details in sich aufzunehmen.

Ein furchtbarer Erdstoß schleuderte ihn vom Boden hoch, die Oberfläche des Planeten zitterte wie eine gewaltige Membran, die an einer entfernten Stelle durch den Vulkanausbruch von ihrer Spannung entlastet wurde.

Es wurde dunkel, hell, dann schlug er mit einer furchtbaren Gewalt zwischen den Felsen auf.

Der Anprall wurde von der Außenhaut des Anzugs gedämpft. Rhodan rollte sich in einer geschulten Bewegung über die Schulter ab. Den größten Teil der Wucht, die sein Sturz bei 3,4 Gravos entwickelte, schluckte der Gravoabsorber. Den Rest mußte er selbst ertragen.

Rhodan blieb auf dem Rücken liegen. Er besaß keine Chance, während eines ertrusischen Bebens auf den Beinen zu bleiben. An der terranischen Richterskala gemessen schätzte er eine Bebenstärke von über 20.

Das Beben flaute sekundenlang ab. Rhodan bildete sich ein, das Innehalten der Planetenkruste förmlich spüren zu können.

Dann fing es wieder an, diesmal schlimmer als zuvor.

Die härtesten Stöße schleuderten ihn vom Boden hoch, er zog sich schwere Prellungen zu, trotz der faserverstärkten Struktur des Schutzanzugs, und es schien ihm ein kleines Wunder zu sein, daß der Anzug nicht an Armen und Beinen Mikrorisse davontrug. Perry Rhodan spürte das Klirren seiner Helmscheibe mehr, als daß er es hörte. Mit gebrochener Scheibe konnte er bei achtfachem Atmosphärendruck nicht sehr lange atmen.

Nach einer Ewigkeit kam er wieder ruhig am Boden zum liegen, den Kopf nach oben, den Blick auf die tiefhängende, vom Lavafeuer angestrahlte Wolkendecke gerichtet, die wie ein mattgewordener Reflektor funktionierte.

Ein wunderbarer, funkelnder Kometenregen ergoß sich über das in Dunkelheit liegende Land. Rhodan wußte, daß ein Treffer für ihn den Tod bedeutete.

Dennoch blieb er ruhig liegen, er konnte rechts und links die Einschläge spüren.

Nach einigen Sekunden war es vorbei. Es wurde dunkel.

Ein riesenhaftes Mondgesicht mit wulstigen Lippen schob sich nach einer Weile über ihn, der Emotionaut Ikarius Jopro, und eine Stimme, die von dem Vulkanausbruch kaum zu unterscheiden war, brüllte in einem erleichterten Ton:

»Er ist hier! Ich habe ihn!«

Jopro half Rhodan auf und führte ihn zum Getreidetransporter zurück. Der Terraner bewegte sich sehr vorsichtig, er litt heftige Schmerzen, auch wenn er sicher war, nicht ernsthaft verletzt zu sein.

Ein tonnenschwerer Brocken Lava war mitten in den Transporter eingeschlagen. Rhodan entdeckte in den Trümmern einen knollenartigen, in der Mitte gespaltenen schwarzen Brocken, der nicht mehr glühte, nur noch dampfte.

Keiner der Ertruser hatte einen sichtbaren Schaden genommen.

Kim Tasmaene blickte von dem unbrauchbaren Wrack zu Rhodan auf. Seine Lederkombi war über und über mit Staub oder Ruß bedeckt, er hatte sich anscheinend während des Einschlags nahe am Transporter befunden.

»Alles überstanden?« fragte der Ertruser heiser, von einem Husten unterbrochen.

»Ich habe Prellungen«, antwortete Rhodan gepreßt. »Das dürfte meinen Transport erschweren.«

»Schwere Prellungen?«

»Ja.«

»Ich dachte, du bist unsterblich, Rhodan. Kann so einer Schmerzen empfinden?«

Rhodan mußte sich beherrschen, um nicht ärgerlich aufzubrausen. »Ich versichere dir, daß ich dieselben Schmerzen habe wie jeder Mensch. Mein Zellaktivator wird den Heilungsprozeß lediglich beschleunigen. Wenn ich Glück habe, ist in ein paar Stunden alles vorbei.«

»In ein paar Stunden ist es Tag. Solange können wir nicht warten.«

Rhodan mußte sich setzen. Eine Quetschung im Rippenbereich behinderte seine Atmung.

Kim Tasmaenes Blick irrte unschlüssig über die Trümmer des Gleiters, über den vollständig zerschmetterten Antigrav, die zerfetzten Sitze. Rhodan sah ihm dabei mit einem unguuten Gefühl zu.

Zuletzt blieb der Blick des Ertrusers an einer Türhälfte haften, die zur Ladeluke gehörte. Trotz der Dunkelheit glaubte Rhodan, seine Augen aufleuchten zu sehen.

Das Fragment ragte aus seinen Angeln gerissen aus den Trümmern. Rhodan begriff im selben Moment, was der Bürgermeister vorhatte.

Tasmaene zerrte die Tür mit einem heftigen Ruck zwischen den Resten hervor; eine zerbeulte

Platte von zwei mal drei Metern Fläche.

Die Miene des ehemaligen Bürgermeisters zeigte einen Ausdruck von Zuversicht. »Wir werden das hier als Trage für dich benutzen«, bestimmte er. »Wir machen es wie mit einem Krankentransport. Damit bringen wir dich durch den Graben, Rhodan.«

*

Er suchte lange nach einer Haltung, in der er die Schmerzen so wenig wie möglich spürte. Rhodan schaltete mehrfach den Absorber an und aus, jedes Mal mit einem furchtbaren, atemraubenden Schock verbunden. Nach sechs Versuchen hatte er eine optimale Lage auf der Tür ermittelt.

»Ist es so in Ordnung für dich?« hörte er Rock Mozun fragen.

»Erträglich.«

Rhodan wollte das Wort sarkastisch klingen lassen, doch der Herzschlag begann zu rasen, seine Zunge wurde nach hinten in den Rachen gedrückt, und er mußte aufpassen, daß er nicht daran erstickte. Ein langgezogenes Keuchen drang aus seiner Kehle. Unter dem Schwerkraftsog verformten die Augäpfel sich, er vermochte nicht mehr scharf zu sehen. Die Schmerzen in der Rippengegend, an den Ellenbogengelenken und in den Fersen hatten nicht direkt mit der Schwerkraft zu tun; Rhodan nahm sie als eine unerträgliche Bürde wahr, die er ohne eine spezielle Technik zur Schmerzbewältigung nicht aushalten konnte.

»Perry Rhodan«, hörte er eine Stimme in seinen Ohren rauschen, »Perry Rhodan, bist du in Ordnung?«

Rhodan zwang sich, die Sinneseindrücke aus dem Nervensystem an seinen Geist heranzulassen.

Das Bild vor seinen Augen klärte sich. Die farblosen Flecken flossen zu einem breiten Gesicht mit stoppeligem Zwölfstundenbart zusammen - Rock Mozun, der Emotionaut.

»Ja ...«, brachte er mühevoll heraus. Er konnte reden, es funktionierte, solange er den nötigen Willen besaß. »Verlieren wir besser keine Zeit.«

Rhodan fühlte sich mit einem peinigenden Ruck hochgehoben. Mozun hielt die beiden hinteren Ecken, Ikarius Jopro trug das vordere Ende der Tür. Für die Ertruser stellte Rhodan kein nennenswertes Zusatzgewicht dar. Die 270 Kilogramm, die er bei 3,4facher Schwerkraft wog, bedeuteten nichts im Vergleich zu den Tonnengewichten, die sie selbst auf die Waage brachten.

Sie bewegten sich am Rand des Grabens, um eine Möglichkeit zum Abstieg zu finden. Alle zwei Minuten hörte er gezischte Kommandos; wenn ein Arkoniden-schweber dem Ertrusertrupp nahekam.

»Stop!« Tasmaenes Stimme erreichte seine Ohren nur als Flüstern. »Hier versuchen wir es.«

Eine andere Stimme, die er für die von Rock Mozun hielt, entgegnete: »Ich halte das für ausgeschlossen. Es ist zu steil. Er wird uns von der Trage rutschen.«

Eine Weile herrschte verunsichertes Schweigen. Rhodan wollte dazwischenreden, doch er brachte keinen Ton hervor. Er hätte dazu seinen Gravoabsorber einschalten müssen.

Dann hörte er Tasmaene sagen: »Wir riskieren es. Ich bin sicher, es wird funktionieren.«

Das Grummeln, das dem Bürgermeister antwortete, klang nicht sehr überzeugt.

Rhodan nahm wieder einen schmerzhaften Ruck wahr, quer zum Verlauf seines Rückenmarks. Die Trage stellte sich für einen Moment gefährlich schräg. Ein Paar riesenhafte Fauste fixierten seine Handgelenke, so daß er auf der Tür nicht verrutschen konnte. Rhodan hätte vor Schmerzen aufgeschrien, doch er hielt nicht die Luft in den Lungen, die einen Schrei ermöglicht hätte.

Die tastenden Schritte der Kolosse ließen Geröll knirschen, als sie zentimeterweise einen offenen Felsenkamin hinabstiegen.

In Rhodans subjektiver Wahrnehmung nahm der Vorgang Stunden in Anspruch. Er hatte den

Ertrusern in aller notwendigen Deutlichkeit gesagt, daß er so lange nicht aushalten konnte, und nun geschah es doch.

»Tasmaene, ich ...«

»Du mußt jetzt still sein, Perry Rhodan«, vernahm er eine Antwort, die kaum zu verstehen war. »Ich glaube nicht, daß sie uns orten. Aber es sind Naats in der Nähe. Wir dürfen keine Geräusche mehr verursachen.«

Rhodan widerstand mit Mühe dem tonnenschweren Hammer aus Bleisand, der von oben herab jede Faser seines Körpers in flachgedrücktes Gewebe verwandelte.

Sie erreichten den Boden des Grabens nach einer viel zu langen Zeit.

Er machte sich klar, daß derselbe Vorgang ihm auf der anderen Seite noch einmal bevorstand. Ein furchtbarer Durst trocknete seine Kehle aus. Rhodan spürte den Saugstutzen in erreichbarer Nähe im Helm, doch er war nicht sicher, ob er in seinem Zustand gefahrlos schlucken konnte.

Die Ertruser transportierten ihn über den Boden des Kanals. Was Tasmaene zu seinen permanenten Kurswechseln veranlaßte, konnte Rhodan nicht erkennen; er nahm jedoch an, daß es mit den Naats oder mit den Schweben zu tun hatte, die sich in der Nähe befanden. Es dauerte eine halbe Stunde. Dann erreichten sie das gegenüberliegende Ende des Kanals. Rhodan bewegte sich auf einem Grat zwischen Bewußtlosigkeit und Wachzustand, als sie ihn nach oben trugen. Vor seinen Augen wurde es schwarz, in seinen Ohren überlagerte ein radioartiges Störgeräusch jeden anderen Ton.

Er durfte sich nicht gehen lassen, nicht bevor der Absorber den Druck der Schwerkraft von ihm nahm.

Mit der Bewußtlosigkeit endete auch die Kontrolle über seine Muskulatur, und dies hätte für ihn das sichere Todesurteil bedeutet.

»Durchhalten!« teilte eine panisch klingende Donnerstimme das Rauschen in seinem Kopf.

»Gib jetzt nicht auf, Rhodan! Wir haben es gleich, wir sind schon oben ...«

Er konnte nicht sehen, doch er spürte genau, daß sein Körper in eine schräge, unerträglich schmerzhaftige Lage geriet. Der Aufstieg war nicht beendet, sondern dauerte noch immer an. Er wußte nicht, *wer* da gesprochen hatte, nur daß die Stimme ihn anlog.

Rhodan hörte auf, sich für seine Umwelt zu interessieren. Sein Universum bestand aus einem Körper, den er stabilisieren mußte, und einem alles umfassenden Schmerz, der stärker war als er, den er dennoch besiegen wollte.

»Rhodan, es ist vorbei. - Hörst du mich noch, Rhodan? Du kannst jetzt deinen Gravoabsorber ... Tasmaene! - Ich glaube nicht, daß er noch ...«

Er fühlte sich in der Mitte seines Körpers angetippt, mit einer Wucht, die ihn beinahe entzweiirß. Dann wurde alles plötzlich leicht, und es schien keinen Grund mehr zu geben, daß er bei Bewußtsein blieb.

*

»Sieh nur, Rhodan!«

Kim Tasmaene hatte sich hoch aufgerichtet, in eine energiegeladene, breitbeinig triumphierende Pose. Die Augen des Ertrusers glitzerten unter den schwarzen Brauen strahlend blau hervor. Das kantige Gesicht mit den mächtigen, in einem Lachen entblößten Zähnen richtete sich nach Westen, wo abseits der dunklen Täler ein farbiger Flecken erkennbar wurde.

»Die erste Gor-Oase auf unserem Weg!« rief er. »Wir werden versuchen, uns dort zu verpflegen.«

Die Gruppe bewegte sich zügig tiefer in das Vulkanland. Sie hielten sich in einer Karawanenformation hintereinander, Rhodan immer in die Mitte genommen.

Arkonidische Patrouillen ließen sich bedeutend seltener sehen als im Buckligen Reiter.

Infrarotortung war nicht sonderlich sinnvoll angesichts des thermischen Chaos, das zahllose Vulkanschlote über die Region ausschütteten. Dennoch gab es keinen Anlaß, leichtsinnig zu agieren. Tasmaene, Mozun und die anderen vergaßen nicht eine Sekunde die notwendige Achtsamkeit.

Über weite Strecken ließ der Terraner sich tragen, da er das körperlich schwächste Glied der Kette darstellte. Rhodan stieg auf Mozuns, Jopros oder Jasons Rücken, jeder kam an die Reihe, nur Kim Tasmaene trug ihn nie.

Er hatte das Gefühl, daß die Luft zitterte, er meinte durch den Schutzanzug eine seltsame elektrische Aufladung wahrzunehmen, die den Untergrund aus Lapilli und zusammengebackenen Ascheschichten überzog.

Hin und wieder, wenn der nur andeutungsweise erkennbare Pfad über einen Bergrücken führte, bot sich eine Landschaft von archaischer Schönheit Rhodans Blicken dar.

Das Mattun Gor-Vulkanland galt als Wahrzeichen der unzähmbaren Natur des Planeten Ertrus. Umso größer war Rhodans Neugierde auf den grünen Flecken, den Tasmaene als »Oase« bezeichnete.

Ein himmelhoher, aus Aschebergen aufragender Vulkankegel versperrte den Weg an ihr erstes Zwischenziel. Rhodan vernahm ein grollendes Geräusch, wie vor dem Ausbruch der vergangenen Nacht, und das Geräusch begleitete sie ohne Unterbrechung während der Umrundung des Kegels. Aus horizontal verlaufenden Schloten strömte Dampf, der eine gelbe Farbe besaß.

»Mach dir keine Sorgen, Rhodan!« empfahl Rock Mozun. »Solange es raucht, wird er kein Feuer spucken.«

»Sicher?«

Mozun lachte schallend, seit Baretus das erste Mal. »Das ist nur ein Mattuni-Sprichwort. Ich gebe nichts drauf, aber ich dachte, du würdest es gern hören.«

Ihre Wanderung dauerte den ganzen Tag.

Rhodan wußte nicht, wie Tasmaene rechtzeitig die Gor-Oase von Chug erreichen wollte. Ihr Ziel lag einige hundert Kilometer vom augenblicklichen Standort entfernt. Aus eigener Kraft vermochten sie die Entfernung angesichts schwindender Vorräte nicht zu überbrücken.

Rhodan entging nicht, daß einige Ertruser Symptome von Erschöpfung zeigten. Die Riesen konnten ihn nicht mehr lange tragen, wenn sie nichts zu essen bekamen; und wenn er selbst gehen mußte, reduzierte das noch einmal ihr Marschtempo.

Die Umrundung des Vulkans zog sich bis in den beginnenden Abend hinein.

Als der gelbe Stern Kreit den Horizont berührte, als die Leuchtkraft der Sonne binnen Minuten auf geringe Werte sank, wurde Rhodan Zeuge eines ungewöhnlichen Schauspiels. Bei Dämmerung verwandelte das Mattun Gor sich in eine dunkle, den Horizont erfüllende Leinwand; Vulkane ohne Zahl schleuderten in unregelmäßigen Abständen gewaltige Massen Lava und glutflüssiges Planeteninneres Richtung Stratosphäre. Ein niemals endender Hagel ging über dem Vulkanland nieder, eine Orgie aus Farben erweckte die Leinwand zu einem monumentalen, mörderischen Leben, das allein bei Dämmerung zu genießen war.

Die Karawane überwand den letzten Hügelausläufer des Vulkans.

Vor ihnen lag die *Gor-Oase*. Vulkanische Lichter tauchten die Szenerie in ein geisterhaftes Rundumlicht.

Die Oase erwies sich als ein sieben Kilometer breiter, steil abfallender Berghang, der jedoch von dunkelgrünen Vegetationszonen durchsetzt war. Einige der Flecken wiesen angenähert quadratische Grundform auf. Rhodan wertete die Flecken als Hinweis, als Indiz für eine im Grunde nicht mögliche, unter widrigsten Bedingungen betriebene Landwirtschaft.

Die schrundige Struktur des Berghangs deutete darauf hin, daß seit langer Zeit kein Lavaregen in nennenswerter Menge den Hang heimgesucht hatte. Flüssiges Gestein hätte zuallererst die Lücken aufgefüllt und schroffe Stellen abgesprengt.

»Gibt es in dieser Oase Wasser?« fragte Rhodan entgeistert. »Oder wovon existiert die

Vegetation?»

»Jede Gor-Oase verfügt über mindestens eine fließende Quelle und einen Bach«, erläuterte Tasmaene. Seine Stimme klang fast ein bißchen stolz. »Ohne wäre dieses Leben nicht möglich. Die Vulkanasche ist stellenweise als Nährboden gut verwertbar.«

»Und die Quadratflecken?« wollte Rhodan wissen. »Sind das Bauernhöfe?«

»Anzunehmen«, bestätigte Tasmaene ausweichend. »Wir hoffen, daß es einen *Mattuni* gibt, der uns weiterhilft.«

Die Oase wuchs zu einer beherrschenden Formation, je näher sie rückten. Der dunkelgrüne Berghang ging ab tausend Meter Höhe in eine senkrecht ansteigende, von tiefen Schneisen und Kamin-Strukturen durchzogene Felswand über, die sich bis dreitausend Meter Höhe zog. Tasmaene blieb plötzlich stehen, so ruckartig, daß der reaktionsschnelle Rock Mozun hinter ihm beinahe aufgelaufen wäre.

Der Mann aus Fin Calley breitet die Arme aus, als Zeichen, daß niemand ihn überholen sollte. Rhodan konnte sehen, daß die Nackenregion des Mannes mit einem Mal bleich geworden war.

»Ein *Bär*«, zischte er. »Ich kann ihn riechen. Er ist nicht weit weg.«

Die Ertruser drückten sich in eine Felsenwand, Rhodan zwischen Mozun und Ikarius Jopro. Der Wind fegte mit Orkanstärke in Westrichtung durch den Paß; Tasmaene bekam die Witterung zugetragen, nicht jedoch der Ursus ertrusis, den Tasmaene behauptet hatte riechen zu können.

Keiner von ihnen besaß eine Thermowaffe. Jeder Schuß mit einem Strahler stellte für empfindliche Arkoniden-Orter eine Art energetisches Leuchtfeuer dar, und eine Kontrolle durch eine arkonidische Patrouille konnten sie nicht überstehen. Statt dessen trugen die Ertruser Messer und axtähnliche Gegenstände, die Rhodan nicht einmal bei normaler Schwerkraft hätte heben können.

Ob sie einen ertrusischen Bären damit besiegen konnten, daran zweifelten allerdings selbst die Ertruser.

»Da ist er!« flüsterte Rock Mozun.

Rhodan folgte dem ausgestreckten Arm.

Von einer Anhöhe herab huschte mit gewaltigen eleganten Sätzen ein Schatten. Der Schatten landete auf vier stämmigen Pfoten, jede so groß wie Rhodans Leib, und die Erschütterung setzte sich spürbar durch den Boden bis zu dem Terraner und den Ertrusern fort.

»Rhodan! Beweg dich nicht! Er sieht sehr gut.«

Das schwarzbraun gescheckte Tier war eine mächtige Erscheinung, viereinhalb Meter lang von der zahnbewehrten Schnauze bis zum baumdicken Stummelschwanz. Rhodan schätzte ein Gewicht von vier Tonnen - bei Normschwerkraft - und eine Widerristhöhe von zwei Metern. Das Geschöpf hob sichernd den Kopf und blickte in alle Richtungen, ohne daß eine Reaktion erfolgte.

Dann bewegte der Bär sich in einem seltsamen, täuschend unbeholfen wirkenden Paßgang über eine Paßkreuzung von Perry Rhodan und den Ertrusern fort.

Nach zehn Minuten gab Tasmaene Entwarnung. »Er ist weg. Ich rieche ihn nicht mehr. - Wir müssen jetzt ständig auf solche Begegnungen gefaßt sein. Die Gor-Oase ist die einzige in weitem Umkreis, das bedeutet, alle Tiere der Umgebung kommen zum Trinken her.«

Rhodan konnte sich schwer vorstellen, daß in dem lebensfeindlichen Ökosystem des Vulkanlands viele Lebewesen ein Auskommen fanden. Aber die Ertruser wußten es besser.

Nach einer Stunde Fußmarsch erreichten sie von Moosen und Flechten bewachsene Felsen. Es war ein so armseliges Lebenszeichen, dennoch genoß Rhodan den Anblick.

Sie befanden sich in der Mitte der sieben Kilometer breiten Oasenwand.

Tasmaene entschied sich, den Weg zur linken Seite fortzusetzen.

Sie stießen auf den Bach, von dem der ehemalige Bürgermeister gesprochen hatte: ein verunreinigtes, dunkelbraunes Wasser, an dessen Oberfläche schwefelgelbe Bläschen

platzten. Hitzedämpfe stiegen von dem Wasser auf. Am Ufer fielen die Spuren fremdartiger Lebewesen ins Auge, jeder Pfotenabdruck kleeblattförmig und einen halben Quadratmeter groß, mit Vertiefungen an den Rändern, die auf unterarmlange Krallen hindeuteten.

»Wir werden dem Bach hangaufwärts folgen«, bestimmte Kim Tasmaene. »Wenn wir einen Mattuni finden, dann dort.«

Nach wenigen hundert Metern stieg das Gefälle auf einen Wert an, der für einen Terraner ohne Bergsteigerausrüstung oder Antigrav kaum zu bewältigen war. Gerade letzteres verbot sich von allein angesichts der Ortungsgefahr, die selbst im Mattun Gor nicht ignoriert werden konnte.

Rhodan kletterte auf Rock Mozuns Rücken.

Der Emotionaut schleppte ihn den Hang hinauf. Seine mächtigen Atemzüge verrieten, daß er mit den Kräften am Ende war; nach einem halben Tag ohne Nahrung bei einem unverhältnismäßig hohen Kraftaufwand über zwölf Stunden hinweg.

Rhodan erkannte in Marschrichtung einige gedrungene Gebäude, die ihn an primitive Wellblechhütten erinnerten, die jedoch aus Terkonit oder einem vergleichbaren hochfesten Material bestanden.

In den Wänden der Hütten befanden sich kleine Fenster. Sie waren mit Gittern verstärkt, die anscheinend als Schutz gegen eindringende Tiere dienen sollten.

Rock Mozun ließ Rhodan auf den Boden zurück.

Tasmaene deutete auf weiße Markierungen, die gegeneinander versetzt in Zweimeterabständen zwischen den Felsen verliefen. Die Markierungen umgaben die kleinen Gebäudehaufen wie ein lückenloser, als Muster angelegter Kreis.

»Tritt nicht auf die *Stromfallen*, Rhodan«, warnte ihn der ehemalige Bürgermeister »Im Boden stecken wirksame Induktionsschleifen, die aus Geoelektrizität gespeist werden. Mattunis schützen ihre Häuser damit vor Großwild. Du mußt immer darüber wegspringen, die Isolierung deiner Stiefel wird dir nicht viel helfen. Für einen Terraner könnten die Schleifen tödlich sein.«

Sie umgingen vorsichtig die Markierungen und erreichten die Gebäude. Eines identifizierte Rhodan als Wohnhaus, die anderen dienten Landwirtschaftszwecken oder als Lager für verschiedene Güter. Neben einer Art Silo stand in halb zerlegtem Zustand eine Maschine, die ihn an einen altertümlichen Mähdrescher erinnerte.

Kim Tasmaene stieß einen unüberhörbaren Ruf aus - der beinahe Rhodans Trommelfell gesprengt hätte -, ohne eine Antwort zu erhalten. Dann erst öffnete er vorsichtig die Tür zum Wohngebäude.

Rhodan erhätschte einen kurzen Blick ins Innere, auf einen Tisch aus Stahl und ein riesenhaftes Bett, in dem man drei menschliche Familien hätte unterbringen können, ohne einen Mangel an Komfort.

Nahrungsmittel waren nirgendwo zu sehen. Die Ertruser hätten sich auf jeden Brocken Proteinmasse oder Kohlenhydrat gestürzt wie Verhungerte.

Das Gebäude war leer. Die Ertruser, die Tasmaene zu finden hoffte, die sogenannten Mattuni, waren entweder nicht anwesend, oder sie hatten ihren Hof aufgegeben. Gegen diese Theorie sprach jedoch der halb zerlegte Mähdrescher, der in der Extremweltumgebung des Mattun Gor einen hohen Wert besitzen mußte.

»Niemand da«, teilte Kim Tasmaene den anderen enttäuscht mit. »Wir werden auf keinen Fall...«

Tasmaene drehte sich um, er blickte Rhodan an und über die Schulter des Terraners hinweg Richtung Osten, dann verstummte er mitten in der Silbe. In seinen wasserblauen Augen stand ein Ausdruck maßloser Verblüffung.

Perry Rhodan drehte sich langsam um, auf das Äußerste gefaßt.

Am Rand der Oase bewegten sich in gemächlichem Tempo zwei Dutzend Gleiter durch die Luft. Es waren Arkoniden. Sie hielten direkt auf die Mattuni-Farm der Oase zu.

Im ersten Moment glaubte Rhodan, die Besatzungen der Gleiter hätten sie entdeckt. Doch seine erste Befürchtung entsprach nicht der Wahrheit. Im Ernstfall hätten die Arkoniden sich mit höherer Geschwindigkeit bewegt.

»Eine Patrouille!« sprach Tasmaene konsterniert. »Verdammt, sie kommen in einem ungünstigen Augenblick. Soviel Pech kann man doch gar nicht ...« Der ehemalige Bürgermeister schüttelte argwöhnisch den Kopf. »Sie werden in jedem Fall die Gebäude untersuchen. Es gibt am Hang keine Verstecke. Wir müssen schnell weg.«

»Was ist mit meinem Gravoabsorber?« fragte Rhodan schnell.

»Du mußt das Gerät anlassen. Hier sind überall die Induktionsschleifen. Wahrscheinlich ein kleiner Reaktor, die landwirtschaftlichen Maschinen, die thermischen Aktivitäten. Jede Menge ortonstechnische Ablenkung, wenn man nicht grade Geheimdienstausrüstung hat. Was soll's, Rhodan, komm!«

Kim Tasmaene deutete in einer unmißverständlichen Geste den Hang hinauf.

Die andere Richtung, weg von der Oase, wurde von den Arkoniden abgeriegelt, ein seitliches Ausweichen kam aufgrund der langgezogenen Kettenformation der Gleiter nicht in Frage. Rhodan kletterte wieder auf den Rücken von Rock Mozun und klammerte sich fest, diesmal sorgfältiger als zuvor, und versuchte wie bei dem Ritt auf einem Mustang im Sattel zu bleiben.

Mozun schnellte sich in gewaltigen Sätzen den Hang hinauf, sorgfältig die weiß markierten Induktionsschleifen meidend, immer hinter dem führenden Tasmaene her.

Die Gebäude blieben rasch hinter ihnen zurück. Mozun mobilisierte Kräfte, die Rhodan ihm nicht mehr zugetraut hätte.

Keiner der anderen blieb zurück, sie hielten alle Schritt.

Im Blick nach hinten sah der Abhang aus wie senkrecht, wie ein Neunziggradgefälle. Rhodan versuchte nicht daran zu denken, daß er keinen Antigrav und keinen SERUN trug, daß er zu hundert Prozent vom Gleichgewichtssinn des Emotionauten abhängig war.

Bei achthundert Metern Höhe über dem Tai legten sie ihren ersten Zwischenstopp ein, von einer schroffen Felsenformation gegen Blicke geschützt.

Die arkonidischen Gleiter verhielten eine Weile über den Gebäuden. Rhodan konnte nicht genau erkennen, was sich abspielte. Den Gesprächen der Ertruser entnahm er, daß sich Arkoniden und Naats in Schutzanzügen durch die Gebäude bewegten.

Dann stiegen die Gleiter wieder auf. Sie hingen bewegungslos über den Gebäuden, einige spannende Sekunden lang - und setzten sich betulich in dieselbe Richtung in Bewegung wie Rhodan und die Ertruser.

»Verfluchte Zentrumspest!« Kirn Tasmaene warf mit einer wilden Bewegung den Kopf herum, in die Enge getrieben, und zeigte angespannt den Hang hinauf. »Wir müssen noch weiter hoch. Wer ein Versteck finden, meldet sich! Wir brauchen einen Platz, wo sich Rhodan sightgeschützt hinlegen kann.«

Tasmaene, Mozun, Jopro und die anderen schnellten sich in gewaltigen Sätzen von einem festen Stein zum nächsten. Mozun wurde mit seiner menschlichen Last merklich langsamer, hielt aber Anschluß.

Sie näherten sich der Grenze, wo der Steilhang in die unüberwindliche, bis in dreitausend Meter Höhe aufragende Wand überging.

Einer der Ertruser stieß plötzlich ein zischendes Geräusch aus, es war Tasmaene, und blieb stehen. Alle anderen sammelten sich um den ehemaligen Bürgermeister.

»Seht!« flüsterte Tasmaene entgeistert.

Rhodans Blick fiel auf ein seltsames Tier, das die doppelte Größe eines irdischen Nashorns aufwies und ähnlich kompakt gebaut war. Die Länge des Tiers schätzte er auf zehn, die Schulterhöhe immerhin auf drei Meter. Im Nackenbereich bildete die Haut eine aus

Tausenden Falten bestehende Krause.

Zwischen den Felsenbrocken am Steilhang fiel die bauchige Kontur kaum ins Auge, besonders dann nicht, wenn man nicht wußte, wonach man Ausschau zu halten hatte.

Das Tier bewegte sich mit plump wirkenden, scheinbar ungelenken Schritten den Hang entlang. Mit einem breiten, nashornartigen Maul pflügte es den aschehaltigen Boden auf der Suche nach Nahrung durch, ohne die Ertruser und den Menschen zu beachten.

Wo die Kreatur eben noch gestanden hatte, erblickte Rhodan kleeblattförmige Abdrücke im Geröll; exakt dieselbe Sorte Spuren, die er schon am Bach gesehen hatte. Die Pfoten des Geschöpfes wiesen unterarmlange Krallen auf. Rhodan konnte sich vorstellen, daß sie gefährliche Waffen darstellten.

»Ti'Rakka Marix«, flüsterte Rock Mozun.

»Ja«, bestätigte Tasmaene ebenso leise. »Ich habe niemals eines selbst gesehen, sie müssen sehr, sehr selten sein. Aber es sind eindeutig Ti'Rakka.«

Die Ertruser zeigten keine Furcht vor dem absonderlichen Tier.

Rhodan folgerte aus ihrem Verhalten, daß das Geschöpf namens Ti'Rakka Marix keine Gefahr darstellte.

»Sie sind die Fabeltiere des Mattun Gor, Rhodan«, erläuterte Rock Mozun. »Man sagt, daß nur die einen Ti'Rakka zu Gesicht bekommen, *die reinen Herzens sind*. Es heißt, sie seien halbtelligent und suchen die Gesellschaft der Mattunis. Außerdem heißt es, sie treten nur in...« Rock Mozun stockte mitten im Satz.

»Ja?«

»... nur in Herden auf!«

Die Steine oberhalb ihres Standortes wurden mit einem Mal lebendig. Zwischen den Felsen bewegten sich mit einer gemächlichen, am steilen Hang bemerkenswerten Würde die tonnenschweren Ti'Rakka Marix herab.

Rhodans Blick wanderte von den Kreaturen zu den sich nähernden Arkoniden weiter unten am Hang.

»Wir müssen hier weg«, drängte er leise. »Sie suchen die Oase so gründlich ab, als hätten sie einen konkreten Verdacht.«

»Woher soll der kommen?«

»Ich weiß es nicht.«

Kim Tasmaene bewegte sich vorsichtig zwischen den Tieren der Ti'Rakka-Herde. Keines floh, sie waren anscheinend den Anblick und die Gesellschaft von Humanoiden gewöhnt. Im selben Moment tauchte eine weitere Gestalt auf, Übergangslos, als habe sie im Schutz eines Deflektors die ganze Zeit dort ausgeharrt.

Im Feuerschein der entfernten Vulkane erkannte Rhodan eine Ertruserin.

Die Fremde besaß eine extrem gedrungene Statur, mehr noch als Tasmaene, und Rhodan bemerkte, daß sie deutlich kräftiger war als Mozun oder die anderen Emotionauten. Ihre Haut wies eine dunkelbraune Tönung auf. Obwohl man sich auf das unstete Licht nicht verlassen konnte, meinte Rhodan sehen zu können, daß sie sehr schmutzig war. Durch das Gesicht zog sich diagonal eine weiße Narbe von der Dicke eines Fingers. Er fragte sich mit einem unbehaglichen Gefühl, was für eine Gewalt nötig war, um eine Ertruserin in dieser Weise zu zeichnen. Dunkle Flecken an den Rändern der Narbe sahen aus wie Einstiche; die Verwundung war niemals fachgerecht versorgt worden, sondern jemand hatte sie zugenäht.

»Mein Name ist Reug Erredet«, stieß sie unfreundlich hervor. »Ihr macht meine Herde scheu! Was wollt ihr hier?«

Rhodan machte sich klar, daß es sich um eine Mattuni handeln mußte, eine jener Vulkanlandbewohner, von denen Mozun und Tasmaene gesprochen hatten.

Der ehemalige Bürgermeister richtete sich auf und sagte: »Mein Name ist Kim Tasmaene.«

»Das weiß ich«, versetzte die Ertruserin barsch. »Ich kenne dein Gesicht. Aber mich interessiert dein Name nicht, seit einer Woche plage ich mich mit ungebetenen Besuchern,

also tut mir den Gefallen und verschwindet hier!«

Tasmaene deutete wortlos den Hang hinab, wo die Arkoniden auf eine beunruhigend gründliche Weise näherrückten.

»Wir benötigen deine Hilfe, Reug Erredet.«

»Reibt euch mit Erde ein, legt euch zwischen die Felsen und wartet ab! Und wenn sie euch finden, rennt ihr eben weg. Oder habt ihr Angst vor Rotaugen?«

»Sie suchen diesmal sehr genau.«

»Kann ich's ändern? Man weiß nie vorher, was diese Patrouillen tun.«

Rhodan hätte nicht geglaubt, daß es zwischen Ertrusern zu einer solchen Verweigerung von Hilfe kommen konnte.

Tasmaene versuchte es ein letztes Mal: »Reug, wir haben einen Schützling dabei. Wenn du uns nicht unterstützen willst, vielleicht ihn?«

Die Ertruserin schwieg eine Weile. »Einen Schützling?« fragte sie lauernd. »Wer?«

»Es ist ein Terraner«, erklärte Tasmaene ihr geheimnisvoll.

Rock Mozun trat mit Rhodan auf dem Rücken in das Blickfeld der Ertruserin. Der Emotionaut ging vorsichtig in die Hocke, und das schmutzige Gesicht der Frau schob sich mit dunkelschimmernden Augen direkt vor seine Helmscheibe. Rhodan konnte die unbarmherzige Härte in ihren Augen sehen, einen glänzenden Widerschein der Vulkane an den Rändern der Iris.

Und da war noch etwas.

Reug Erredet fing plötzlich zu zittern an. Die verkniffenen Lippen öffneten sich, und ihre groben Finger tasteten mit einer ehrfürchtigen Vorsicht über Rhodans Helm.

»Er...«

»Ja.«

»Wie kommt er hierher?« »Wir dürfen es dir nicht sagen.« »Er ist in einer Mission hier?«

»Natürlich.«

»Meine Eltern ... Sie haben von ihm erzählt, bevor sie starben. Er hat das erste Raumschiff nach Ertrus geschickt. Er war immer unser Freund.«

»Ja, Reug.«

»Ihr hättet ihn niemals herbringen dürfen«, kritisierte sie Tasmaene heftig, ohne den Blick von Rhodans Gesicht zu nehmen, und er gewährte den aufflammenden Zorn in ihren Augen.

»Das ist richtig«, hörte er Kim Tasmaene antworten. »Wir haben vielleicht das Risiko falsch eingeschätzt. Wir hofften, daß es hier keine Patrouillen mehr gibt. - Aber es ist ohne Bedeutung, welche Fehler begangen wurden, was mit dir oder mit uns wird. Wir müssen ihn jetzt in Sicherheit bringen. Wir wollen in die Gor-Oase von Chug.«

»So wie die anderen Verrückten alle?« Die Mattuni lachte. »Das ist noch sehr weit.«

»Kannst du uns helfen?«

Reug Erredet richtete sich vor Rhodan auf, sie nahm eine Haltung voller unbeugsamer Würde ein, und sie bekundete: »Es wird mir eine Ehre sein, die ich niemals vergesse.«

*

Die Mattuni stieß einen dumpf klingenden Pfiff aus, von dem Rhodan glaubte, daß er nicht weiter als zwei oder drei Meter trug. Doch die Ti'Rakka Marix der Herde spitzten allesamt ihre Ohren, menschenkopfgroße, pelzige Muscheln, sie wandten sich in behäbigen Bewegungen am Steilhang um und kamen rings um die Gruppe der Ertruser zusammen. Ein weiterer Pfiff - und die Ti'Rakka knickten in ihren plumpen Kniegelenken ein, bis die dicken Bäuche am Boden lagen.

Dann schwang sich die Ertruserin mit einem überraschenden Satz in den Nacken des Tiers, klammerte sich in den Hautfalten der Krause sorgfältig fest und wartete ab, bis die Kreatur vom Boden wieder aufgestanden war.

»Nehmt eure Plätze ein!« Sie lachte. »Oder muß ich euch persönlich in die Sättel heben!« Kim Tasmaene war der erste, der ihr folgte, mit einem schwungvollen Satz, der Reug Erredets Kunstsprung in nichts nachstand. Tasmaene klammerte sich in der Krause fest, wie er es bei der Mattuni gesehen hatte, und wartete ab, bis das Ti'Rakka sich erhoben hatte.

»Es scheint sicher zu sein!« rief er »Mozun! Du nimmst Rhodan mit!«

Jeder der Ertruser suchte sich eine der Kreaturen aus. Rhodan glaubte, daß die Ti'Rakka Marix ihnen auf eine geheimnisvolle Weise als Reittiere dienen sollten.

Mozun kletterte vorsichtig in den Nacken des Exemplars, das er ausgesucht hatte, setzte den Terraner vor sich in der überraschend flauschigen Haut-krause ab, dann gab er Tasmaene und der Mattuni ein Zeichen.

»Sei bereit, Rhodan!« zischte er.

Der gewaltige Rücken unter ihnen bewegte sich plötzlich, ähnlich wie ein wanderndes Kamel, nur sehr viel behäbiger und mit sehr unvergleichbar kraftvolleren Bewegungen.

Die gesamte Herde setzte sich mit einem Mal in Bewegung. Sie folgten alle der Kreatur, in deren Nacken Reug Erredet hockte.

Rhodan warf einen flüchtigen Blick zurück, in den gähnenden Abhang der unter ihm liegenden Gor-Oase. Die Arkoniden rückten sehr nahe. Es war höchste Zeit, den Platz zu verlassen, auf welche Weise auch immer, und er konnte nur hoffen, daß die Mattuni wirklich einen Ausweg wußte.

Nach wenigen Metern stellte der Rücken des Ti'Rakka sich schräg.

Das Tier bewegte sich nicht länger parallel zum Hang, sondern Richtung Gipfel - es trippelte tatsächlich *aufwärts*, obwohl Rhodan dies angesichts der Steigung nicht für möglich gehalten hatte.

Reug Erredet dirigierte die Herde sehr präzise mit ihren dunkel klingenden Pfiffen.

Sein Blick fiel auf die führenden Tiere der Herde. Die Ti'Rakka Marix fuhrten ihre Krallen bis zu einem halben Meter Länge aus, sie stießen in den festen Fels und zogen sich in behäbigem Tempo an der senkrechten Wand hoch.

Rock Mozun klammerte sich mit zitternden Armen und Beinen im Nacken der Kreatur fest.

Rhodan suchte ebenfalls einen Halt. Mit den Stiefeln verwickelte er sich so tief wie möglich in den Falten, mit den Händen packte er vorstehende Lappen, die einen festen Sitz versprachen.

Das Ti'Rakka stellte sich senkrecht, den Nashornkopf mit den kleinen Augen in den Himmel gereckt, den Schwanz wie einen Blitzableiter vom Felsen weggereckt.

Schritt für Schritt bewegte sich die Herde an der Wand aufwärts, gegen die Gesetze der Gravitation.

Rhodan wußte genau, daß er einen Sturz nicht mehr überleben konnte. Selbst die Ertruser hingen nun vollständig von den Ti'Rakka und ihren seltsamen Fähigkeiten ab.

Es war nicht das erste Mal, daß Rhodan fähige Klettertiere erlebte. Die Ti'Rakka Marix jedoch erinnerten an behäbige Pflanzenfresser, gewiß nicht an Kletterspezialisten.

Die Arkonidenpatrouille erreichte das Ende der bewachsenen Zone, wo der grüne Hang in die Steilwand überging.

Nichts geschah. Keiner der Gleiter bewegte sich mehr.

Die Naats und Arkoniden mußten nur in die Höhe blicken, doch welchen Grund hätte es gegeben? Dasselbe galt für die Ortergeräte; bei gründlicher Überprüfung der vorliegenden Messungen *konnte* man den Reflex des Gravoabsorbers nicht übersehen. Der Argwohn der Arkoniden schien jedoch mit der Überprüfung der Gebäude und des grünen Hangs erschöpft zu sein.

Rhodan begann zu glauben, daß sie tatsächlich der Patrouille entgehen würden.

Er sah den ersten Gleiter umdrehen, die Maschine wendete am Hang und schwebte zwanzig Meter über dem Boden talwärts, dann folgten die anderen dem Anführer, bis Rhodan sie im Ungewissen Dämmerlicht nicht mehr erkennen konnte.

»Sie verschwinden!« hörte er Mozun flüstern. »Sie ziehen ab! Und diese *Blinden* wollen Ertrus beherrschen?«

Die Ti'Rakka Marix zogen sich unbeeindruckt an der Steilwand in die Höhe. Rhodan kniff die Augen zusammen und erkannte ein Dutzend Meter höher Reug Erredet im Nacken ihres Reittiers, in einer aufreizend entspannt wirkenden Haltung. Er spürte, daß sie nicht zum ersten Mal in dieser selbstmörderischen Weise durch das Hochgebirge ritt.

Rhodan zwang sich abzuwarten. Er wußte nicht, was die Ertruserin vorhatte und aus welchem Grund Kim Tasmaene nicht eingriff.

Eine Stunde lang strebten die Ti'Rakka Marix Richtung Gipfel, ohne eine Absicherung, ohne daß die Kraft in ihren plumpen Pfoten nachließ. Ihre Krallen erzeugten beim Eintauchen in den Fels stakkatoartige Laute, wie eine primitive Bolzenmaschine. In der gewaltigen Höhe klangen die Geräusche - jedoch merkwürdig substanzlos.

Das vom Licht der Vulkane angestrahlte Mattun Gor breitete sich wie eine Panoramakarte unter Rhodan aus, dreidimensional und dennoch unwirklich. Es fiel ihm schwer zu glauben, daß er sich mittlerweile zweitausend Meter hoch über dem Boden befand.

Ein schriller Pfiff ließ ihn zusammenzucken. Die Herde hörte auf sich zu bewegen.

Ein weiterer Pfiff, und die Ti'Rakka begannen sich in der Steilwand *zu drehen*, bis die Stummelschwänze nach oben wiesen und die breiten Nashornschnauzen direkt nach unten in den Abgrund.

Das Gefühl war furchtbar.

Rhodan blickte nun direkt mit dem Gesicht nach unten. Er wußte hinter sich den zweitausendsiebenhundert Kilogramm schweren Rock Mozun, dessen Oberschenkel er vor Entkräftung zittern fühlte.

Im ersten Moment dachte er, Reug Erredet sei zur Einsicht gekommen, endlich auf dem Heimweg, zurück auf das sichere Terrain tausend Meter niedriger, wo die größte Gefahr aus ertrusischen Bären und arkonidischen Patrouillen-schweben bestand.

Aber die Annahme stellte sich als Täuschung heraus.

Er fühlte plötzlich die Hautfalten sich verschieben, in denen er Hände und Beine verankert hatte. Mozun rutschte mit einem erschreckten Geräusch einige Zentimeter tiefer, nicht mehr. Er selbst wurde von Mozuns Gewicht ebenfalls nach unten gedrückt.

Mit aller Kraft versuchte er stillzusitzen, den Blick in den Abgrund gerichtet. Seine Bauchmuskeln brannten wie Feuer, seine Hüfte und seine Oberschenkel trugen eine Last, die er nicht endlos lange halten konnte. Und wenn der Emotionaut hinter ihm den Halt verlor, dann... Rhodan zwang sich, nicht daran zu denken.

Zwanzig Meter weiter hing Kim Tasmaene in der Wand, das kantige Gesicht von einem fernen Schimmer in Rot und Blau angeleuchtet; Tasmaene hatte den Mund in Panik aufgerissen, ohne daß ein Schrei hervordrang.

Nur ein einziges Ti'Rakka bewegte sich noch, das Tier von Reug Erredet.

Die Ertruserin setzte sich in einer langsamen, abwärts gerichteten Bewegung an die Spitze der Herde.

Erneut stieß Erredet einen Pfiff aus, dieses Mal war es ein schriller, durchdringender Ton, der die Scheibe in Rhodans Helm zum Klirren brachte.

Mit angehaltenem Atem startete er auf den grauen Panzerrücken *hinter ihr*.

Der gewaltige Leib der Kreatur schien sich aufzuplustern, nur die Halskrause nicht, in der die Mattuni sich festklammerte. Bauch und Rücken des Tiers unterzogen sich einer phantastischen Metamorphose. Der Rumpf zerfiel mitten im Steilhang in lappige, lederartige Gewebeschichten - zweitausend Meter über dem Boden. Die Gewebelappen wanden sich auseinander und wurden wie von einem komplizierten Gestänge gesteuert auseinandergefaltet.

»Das kann nicht wahr sein ...«, ächzte Rock Mozun ungläubig. »Ich habe viel gehört, aber das ...« Der Ertruser stockte mitten im Satz.

Denn das Tier, auf dem sie selbst saßen, stieß ein seltsam quiekendes Geräusch aus, dann fing es auch bei ihnen an. Rhodan fühlte sich angehoben, die Halskrause verschob sich nach vorn, eine gewaltige Muskulatur erwachte im Inneren des Rumpfes zu pulsierender Tätigkeit. Die Hautlappen der Kreatur entfalteten sich zu einer erstaunlichen Fläche, wie ein kleines Segelflugzeug.

»Das sind *Flügel*, Mozun«, sprach er fasziniert. »Wäre das nicht eine unglaubliche Erklärung? Sie können fliegen!«

»Unmöglich, Rhodan!« stieß der Emotionaut in einem gepreßten Ton hervor. Der Höhenwind trug seine Stimme fort. »Das widerspricht allen Naturgesetzen.«

Die Ti'Rakka Marix verhielten still im Hang. Jedes der Tiere hatte seine Flügel ausgebreitet, keines mit einer Spannweite unter zwanzig Metern.

Reug Erredet stieß einen wilden, euphorischen Schrei aus, der wie ein langanhaltendes

»Raaaaakkkaa!« klang.

Und dann ließen die Kreaturen sich los.

Perry Rhodan stürzte auf dem Rücken eines geflügelten Ertrus-Nashorns in einen zweitausend Meter tiefen Abgrund.

13.

Das schwarz-weiße körnige Rauschen in der Luft bildete eine Kontur von zweieinhalb Metern Größe heraus. Die obere Spitze der Wolke transformierte sich in einen stacheligen Sichelkamm. Darunter tauchten große, ausdrucksvolle Augen aus der pigmentierten Melange. Ein überhebliches Grinsen nach ertrusischer Art verlieh dem Riesengesicht eine eindruckreichende Persönlichkeit.

Forman da Ricce verfolgte mit einem Gefühl widerwilliger Faszination die Genese des virtuellen Präsidenten, den die Computer-Fachleute des Spezialraumers KOMEDUS I geschaffen hatten.

»Welcher Name wurde für diesen Charakterdarsteller ausgewählt?« erkundigte sich Kraschyn, der Mascant in seinem Strategensessel, mit ätzendem Spott.

Forman wandte indigniert seinen Blick von dem sich manifestierenden Kunst-Ertruser ab.

In der Zentrale des Flaggschiffs AUMOKJON wurde es totenstill. Die Elitesoldaten standen allesamt auf Kraschyns Seite. Doch die Befehle gab der Imperator, und Bostich I. hatte angeordnet, daß nicht länger Kraschyn, sondern Forman die Besetzung des Planeten Ertrus leiten sollte.

»Wir haben den Namen Yokun Paragy ausgewählt«, erklärte er, und er ärgerte sich, daß seiner Stimme ein entschuldigender Klang anhaftete. Nicht *er* war der Verlierer, sondern der schmale Arkonide im Strategensessel. »Paragy ist ein geläufiger Name auf Ertrus, aber nicht zu gewöhnlich. Es gab vor langer Zeit schon einmal einen Präsidenten, der so hieß.«

Forman da Ricce, Tato von Ertrus, stellte sich der Erkenntnis, daß er sich auf einer nicht zu erfüllenden Mission befand. Kompromisse zählten nicht, nur ein durchschlagender Erfolg. Wollte er tatsächlich Ertrus für das Imperium halten, mußte er berechnender agieren als je zuvor. Wenn ihm dies nicht gelang, würde Ertrus nicht nur Mascant Kraschyns Karriere gefährden - wie bereits geschehen -, sondern auch seine eigene.

Forman da Ricce wollte eher den Planeten in Blut tauchen, bevor es soweit kam. Bevor er den Weg nach Celkar antrat, waren zuerst die Ertruser an der Reihe.

Er badete seine Finger in einer balsamierenden Lösung, die den Schmutz des elenden Planeten von seinen Fingern wusch, und die ihm helfen sollte, Infektionen zu vermeiden.

»Yokun Paragy wird nach unserer Berechnung in der Milchstraße als typischer Ertruser akzeptiert werden. Wir glauben, daß wir eine geeignete Mischung aus Persönlichkeit und Klischee gefunden haben.«

Kraschyn zuckte mit den Achseln, in einer Geste, die Forman da Ricce als peinlich und

terrannerhaft empfand. Er vermerkte den unbewußten Fauxpas sehr genau. Forman versuchte sich vorzustellen, wie der Mascant mit dieser Geste im Flottenzentralcommando Thektran auftrat, im Zentrum der Macht, unter anderen Mascanten.

Kraschyn bekundete scheinbar gelangweilt: »Also gut. Ich habe keine Einwände. Yokun Paragy möge sprechen.«

Forman sah den Mascant eine Hand heben, und die Orbtönen des Funkleitstandes aktivierten eine zuvor dutzendfach überprüfte Funkverbindung.

Der Oberkörper des Ertrusers namens Paragy wurde vor ein Panorama der pulverisierten Hauptstadt Baretus projiziert - *Archivmaterial*.

Der virtuelle Präsident setzte einen gewichtigen Gesichtsausdruck auf, dessen Design die Spezialisten der KOMEDUS I einen halben Tag gekostet hatte.

Einen ertrusischen Kollaborateur hatten sie nicht finden können, keinen mit dem gewissen Etwas, das ihn als falschen Präsidenten brauchbar machte.

Forman hatte deshalb entschieden, eine künstliche Person zu benutzen. Wenn der Bluff mißlang, dann hatte er verloren, und das Tatorat Ertrus - würde sein letztes gewesen sein.

»Mein Name ist Yokun Paragy«, begann der Ertruser in der dröhnenden Stimmlage seiner Spezies, »und ich habe die Ehre, mich den Völkern der Milchstraße als das neue Oberhaupt des ertrusischen Volkes zu präsentieren, als Nachfolger meines verehrten Vorgängers, des verstorbenen Präsidenten Tam Sorayto ...«

Keiner bewegte sich in der Zentrale der AUMOKJON; so als fürchteten die Arkoniden, eine unbedachte Bewegung könnte die Übertragung stören.

Die Botschaft wurde aus dem Flaggschiff an die mittlerweile wieder auf 32.000 Einheiten aufgestockte 4. Imperiumsflotte übermittelt. Die Superschlachtschiffe, Schlachtschiffe und Schweren Kreuzer verbreiteten die Sendung mit der höchsten möglichen Sendeleistung ihrer Hyperfunkgeräte in die Galaxis weiter.

» ... das Volk von Ertrus erkennt die Rechtmäßigkeit der arkonidischen Strafexpedition gegen das Kreit-System an. Wir bereuen unsere Übergriffe gegen das Kristallimperium und wissen, daß wir die Folgen im Sinne einer galaktischen Gesetzgebung zu tragen haben. Ertrus unterstellt sich der Obergewalt des Kristallimperiums, bis die geltend zu machenden Reparationsleistungen im Ausgleich für erlittene Verluste getilgt sind. Als Präsident des Planeten fordere ich die Völker der Milchstraße auf, den ausgehandelten Friedensstatus des Kreit-Systems nicht durch unbedachte Übergriffe zu gefährden.«

Forman da Ricce sah sich aus den Augenwinkeln um, gewahrte einen freien Sessel und ließ sich vorsichtig in die Polster sinken, den Blick keine Sekunde von Paragys Auftritt abgewandt.

Yokun Paragy, das spürte er mit einem Mal, war ein Volltreffer.

Forman da Ricce begann zu lächeln, ohne daß es ihm selbst bewußt wurde. Der Tato von Ertrus war auf einem guten Weg. Nicht mehr lange, hoffte er, und der Imperator konnte das Kreit-System einem hochgestellten Adligen als Lehen übertragen.

Die Rede des virtuellen Präsidenten endete mit der traditionellen *Werdet-satt-und-dick*-Formel der Ertruser, gerichtet an die lauschende Galaxis, dann löste Yokun Paragy sich in das schwarzweiße Rauschen auf, aus dem er entstanden war.

Forman blickte mit unverhohlener Schadenfreude zum Strategensessel.

In den Augen des Mascanten stand ein ohnmächtiges, mühsam kaschiertes Glimmen, das Forman da Ricce innerlich lachen ließ.

»Ich gratuliere Euch, Tato«, stieß der Dreisonnenträger hervor, »der Imperator dürfte jubilieren.«

Perry Rhodan hörte sich seine Anspannung hinausschreien, in einer Mischung aus Todesfurcht und plötzlichem Übermut, als der Sturzflug der Ti'Rakka Marix in eine selbstmörderische, aufwärts gerichtete Kurve überging.

Der Horizont kippte vor seinen Augen. Für eine Sekunde ließ der Gravoabsorber einen Hauch der Schwerkraft passieren, die in der engen Kurve auf seinen Körper einwirkte.

Rhodan klammerte sich mit jeder Muskelfaser in der Halskrause fest, in einem krampfartigen Zustand, den er willentlich nicht kontrollierte.

Die Situation war gleichermaßen furchtbar und erregend, wie sein erster Fallschirmsprung über der Wüste von Nevada, dreitausend Jahre in der Vergangenheit, oder wie der erste Sprung mit einem Transitionsraumschiff. Nur mit dem Unterschied, daß er nun seine Überlebenschancen nicht berechnen konnte.

Das Ti'Rakka schnellte sich von seinen Lappenschwingen getragen bis in einen Kilometer Höhe über der Gor-Oase.

Rhodan hielt unwillkürlich in der Luft nach Arkonidengleitern Ausschau. Doch der Luftraum schien in weitem Umkreis wie leergefegt, über Dutzende von Kilometern hinweg. Nur die Herde war zu sehen, geführt von Reug Erredet und ihrem geflügelten Träger.

Für den Bruchteil einer Sekunde stand das Geschöpf unter ihm still in der Luft, bevor die Flügel abknickten und ein weiterer Sturzflug sie in Richtung Süden führte.

Das Ti'Rakka Marix schwenkte in eine Kreisbahn um den flammenden Kegel eines Vulkans. Ein spürbarer Wind von unten packte die Flügel der Kreatur; und Rhodan begriff, daß die Herde sich allein der Thermik wegen zum Vulkan gewandt hatte.

Sie kletterten in weiten Spiralen himmelwärts, bis auf dreitausend Meter Höhe.

Einen Moment lang glaubte Rhodan in der Luft stillzustehen, Reug Erredet direkt neben sich. Es war ein irrealer stiller Augenblick, hoch über den Gipfeln des Mattun Gor. Die Augen der Ertruserin stachen als glühende Kohlen aus dem Dämmerlicht der Nacht, und als Rhodan abwärts blickte, sah er tief unten wie einen schwarzen Teppich mit eingewobenen Diamanten die glimmenden Schlote des Vulkanlandes liegen.

Reug Erredet stieß einen schrillen Ruf aus.

Das Tier, auf dem sie ritt, befreite sich mit behäbigen Flügelstößen aus den Fängen der Thermik. Alle anderen hielten sich mit geringen Abweichungen dahinter. Keines der Ti'Rakka verlor den Kontakt, auch nicht die Tiere ohne Reiter. Das Manöver wirkte wie einstudiert. Rhodan gewann den Eindruck, daß die Formation auf einem komplexen, nicht auf Antrieb ersichtlichen Sozialverhalten beruhte.

Von diesem Augenblick an faßte er Vertrauen.

Die Herde folgte Erredet westwärts. Ti'Rakka Marix waren reine Segelflieger. Die Natur des Planeten Ertrus hatte sie darauf vorbereitet, lange Strecken zwischen den Vulkanen bei geringstem Energieverbrauch zurückzulegen. Der seltsamste Flug in Perry Rhodans Leben begann ihm Freude zu bereiten. Er hätte das Vulkanland auch in einem Gleiter entdecken können; Rhodan empfand jedoch ein Gefühl der Dankbarkeit, daß er Gelegenheit erhielt, den majestätischen Flug der Ti'Rakka Marix als schweigender Gast mitzuerleben.

Sie brauchten eine Stunde, bis ihre Höhe bedrohlich gesunken war.

Die Herde schwenkte in einen spiraligen Steigflug um den nächstgelegenen Vulkankegel ein. Wieder kletterten sie auf eine Höhe, die bei mehr als dreitausend Meter lag, wieder ging die Reise in Richtung Westen.

Er nahm an, daß Reug Erredet die Herde zur Gor-Oase von Chug führte.

Die halbe Nacht verstrich, dann sah Rhodan den Morgen grauen. Ein Hauch von Malve kroch unter dem Horizont empor, zentimeterweise nach oben, ein schläfrig machender reizloser Ton, weniger eine Farbe als eine *Beschaffenheit*.

Als nur mehr der Zellaktivatorchip in seiner Schulter ihn bei Bewußtsein hielt, packte Rock Mozun ihn bei den Armen: »Sieh! Rhodan!«

Er versuchte wach zu werden, und er folgte dem ausgestreckten Arm des Emotionauten zum

Horizont.

Sein Augenmerk blieb an einer Gor-Oase hängen, auf den ersten Blick in nichts von Dutzenden anderer zu unterscheiden, die er im Lauf der Reise gesehen hatte.

Die Ti'Rakka Marix stellten jedoch die hinteren Enden ihrer Flügel hoch wie altertümliche Landeklappen, ihre Fluggeschwindigkeit verringerte sich atemberaubend schnell auf einen Wert, der sie gleichsam in der Luft stehen ließ.

Als der Sinkflug in seine kritische Phase trat, hundert Meter über dem Boden, gewährte er am Boden der Gor-Oase *Gestalten*.

Es waren Ertruser. Der Terraner schätzte, daß es mehr als zehntausend sein mußten.

*

Das Ti'Rakka stellte Bodenkontakt her, indem es die Beine weit zur Seite spreizte und auf seinem langgestreckten Rumpf wie auf einer Monokufe landete.

Rhodan vermochte sich nicht mehr in der Halskrause festzuhalten. Er wurde zur Seite geschleudert, gemeinsam mit Rock Mozun.

Oben und unten wirbelten einen Atemzug lang durcheinander, dann bremste ein Felsblock gewaltsam seinen Sturz.

Im ersten Moment war er überzeugt, sich Arme und Beine gebrochen zu haben; doch die Lamellenstruktur des Schutzanzugs hatte einmal mehr seine Gesundheit gerettet.

Seine Beine waren taub. Allein mit der Kraft seines Oberkörpers drehte er sich auf den Rücken.

Rhodan wurde brutal hochgerissen. Aus nächster Nähe blickte er in Ertrusergesichter, haßerfüllte glitzernde Augen, und ihm fiel ein, daß sein Körperbau mit dem eines Arkoniden übereinstimmte. Die dunkelblonde, terranische Haarfarbe war unter dem Schutzhelm nicht zu sehen.

»Schluß damit!« hörte er eine gewaltige Stimme tadeln. »Könnt ihr nicht eure Augen aufmachen? Erkennt ihr Provinzhirne denn nicht, wer das ist?«

Rhodan sah plötzlich Kim Tasmaene neben sich auftauchen. Die Ertruser, die Rhodan hochgerissen hatten, zogen ihre Hände zurück, und die eben noch feindseligen Mienen entgleisten in Fassungslosigkeit.

Rhodan fühlte sich von Kim Tasmaene angehoben und hangaufwärts getragen, weiter in die Gor-Oase.

Das letzte, was er bemerkte, waren die Ti'Rakka Marix, die an ihm vorüberzogen. Auf dem Rücken des Leittiers hockte Reug Erredet; mit einer winkenden Geste, so als habe der Flug sie als einzige nicht ermüdet. Dann schlief er in Tasmaenes Armen ein.

Rhodan hatte das Gefühl, einen Monat lang in einem bleiernen Schlummer zu verbringen, niedergelegt in einem Bett aus Steinen.

Doch es war lediglich ein halber Tag.

Als er wach wurde, umringten fünfzig Ertruser ihn wie eine Wand. Die Strahlen der Sonne Kreit bahnten sich mühsam einen Weg durch die Wolke aus Dampf, die ein scharfer Wind von einem Zwillingschlot in der Nähe herüberwehte.

Rhodan kam mühsam auf die Beine, von Tasmaene unterstützt.

»Ich grüße euch alle!« sprach er mit zittrig klingender Stimme, die allerdings jede Sekunde sicherer wurde. »Mein Name ist Perry Rhodan. Ich bin in die Gor-Oase von Chug gekommen, um an der Wahl zur Untergrundregierung Ertrus als Beobachter teilzunehmen. - Wäre es zuviel verlangt, um ein bißchen Nahrung für einen Terranermagen zu bitten?«

Die Ertruser redeten wirr durcheinander, erschrocken über sich selbst. Es dauerte keine zwei Minuten, dann reichten sie ihm Nahrung und Wasser in einer Menge, die nicht einmal Tasmaene bewältigt hätte.

Rhodan setzte sich vor einen Stein, um anzulehnen. Mit jedem Bissen kehrte ein Stück Kraft

in seine Glieder zurück. Sein Zellaktivator tat ein übriges.

Ein großer Teil der Gor-Oase ließ sich von seinem Platz aus überschauen.

Am Fuß des schwach begrünten Abhangs sammelten sich einige hundert Gleiter, die meisten altersschwach und in einem schlechtem Zustand, und Rhodan hoffte, daß nicht durch einen Zufall die Arkoniden von dem Treffen Kenntnis bekamen. Ausrüstungsgegenstände lagerten kistenweise mitten am Hang, da es keine schützenden Bauwerke gab. Ein reißender Bach ergoß sich aus beträchtlicher Höhe durch sein tief in den Felsen gegrabenes Bett.

Tasmaene, der ehemalige Bürgermeister von Fin Calley, hockte regungslos vor Rhodan am Boden, den Blick ins Tal gerichtet.

Ertruser kampierten dicht an dicht in Kleingruppen in der Felsenlandschaft, die meisten regungslos, um Kräfte zu sparen. Alle zusammen hätten leicht eine kleine Stadt bevölkert.

»Sieh sie dir an, Rhodan!« empfahl Kim Tasmaene ihm. »Sie sind alle unter höchster Lebensgefahr hergekommen. Keiner weiß, ob er den Rückweg wieder bewältigen wird, aber sie sind alle da. Ich sage dir, diese Albinos können uns nichts anhaben, und wenn sie noch einmal zehntausend Schlachtschiffe schicken.«

Rhodan hörte Tasmaene schweigend zu. Er hatte den Eindruck, daß der Ertruser sich selbst Mut einflößen wollte.

»Die Wahl der Regierung wird heute abend stattfinden. Bis dahin sind es noch acht Stunden. Ich empfehle dir zu schlafen, Rhodan. Wenn du es möchtest, können Mozun und Ikarius Jopro dich rechtzeitig wecken.«

»Danke - aber ich ziehe es vor, wach zu bleiben.«

Das Gros der Ertruser sammelte sich im Verlauf der kommenden Stunde mitten im Hang, und Rhodan mischte sich nicht ohne Neugierde unter die Giganten.

In der Mitte der Gor-Oase fiel der Boden zu einer Mulde von ansehnlicher Fläche ab. Jemand hatte eine Schallverstärkungsanlage aufgebaut, die es erlaubte, aus dem Mittelpunkt der Mulde Reden zu halten.

Rhodan fühlte zahllose Blicke auf sich ruhen, als er am Muldenrand auf einer Felsengalerie Platz nahm. Für die Ertruser bedeutete Rhodans Anwesenheit etwas Besonderes. Unzählige Grüße erreichten ihn, und er gab auf jeden Zuruf Antwort.

Einige der Emotionauten sicherten sich die Plätze neben und hinter ihm. Nur nicht Rock Mozun, der ein Interview für *den Reporter* geben sollte; Rhodan nahm überrascht zur Kenntnis, daß *der Reporter* ein alter, hinfällig wirkender Händler war.

Die erste Kandidatin für das Amt des Präsidenten trat in den Mittelpunkt der Mulde, eine Ertruserin mit einem auffälligen blonden Pagenschnitt. Es war eine Beamtin der früheren Regierung, die den Untergang der Hauptstadt durch Zufall überstanden hatte.

Rhodan folgte kommentarlos dem Vortrag, den die Beamtin hielt. Er hatte sich entschlossen, in den Wahlvorgang nicht persönlich einzugreifen, sondern lediglich bei der Vereidigung in den Mittelpunkt zu treten.

Einige weitere Frauen und Männer folgten, manche kandidierten lediglich für ein Amt in dem zu benennenden Untergrundkabinett, andere versuchten sich an einer Beurteilung der Lage. Das Auditorium, das zu jeder Zeit aus zehntausend oder mehr Personen bestand, begleitete die Debatte mit großer Leidenschaft.

Der letzte Bewerber, der in der Mulde sprach, war Kim Tasmaene. Als der ehemalige Bürgermeister von Fin Calley in die Runde trat, lief ein Raunen durch die Reihen der Ertruser. »... Tasmaene, aus Fin Calley ... - Hast du gesehen, mit wem er ...? Mit einer Herde Ti'Rakka, und auch Rhodan war dabei... - Das kann doch nicht...«

Die Vorstellung der Kandidaten endete vor Einbruch der Dämmerung.

Die Ertruser führten eine offene Abstimmung durch, von Tasmaene organisiert. Weit über den einsehbaren Bereich der Mulde hinaus drängten sich dicht an dicht die ertrusischen Riesen.

Die Wahl wurde per einfachem Handzeichen vorgenommen. In der Gor-Oase von Chug standen weder Papier noch elektronische Auswertungsgeräte zur Verfügung; es war keine

sehr exakte Methode, doch Rhodan war überzeugt, daß sie unter den gegebenen Umständen eine demokratische, legitime Variante darstellte.

Wer immer den Sieg davontrug, Rhodan würde die Person mit allem konstitutionellen Ernst vereidigen.

Die Auszählung dauerte eine Stunde. Viele der menschlichen Riesen wippten unruhig an ihren Plätzen, fühlten sich auf die Folter gespannt, machten mit schrillen Pfiffen ihrem Unmut Luft.

Am Ende war es nicht der ehemalige Bürgermeister von Fin Calley, der in die Mitte der Mulde trat, sondern die erste der Kandidaten, die Beamtin aus Baretus mit dem auffälligen Pagenschnitt.

»Ich habe die Ehre, das gültige Endergebnis der ersten Wahl zur Untergrundregierung Ertrus zu verkünden. Wir schreiben den 15. Oktober 1303 NGZ. Die Wahlbeteiligung liegt bei 14.099 Stimmen, allesamt gültig ...«

»Na los!« brüllte ein riesenhafter Ertruser dazwischen. »Das Ergebnis!«

» ... ohne daß dem Wahlkomitee ein Fall der Stimmenthaltung bekannt geworden wäre. In unseren Reihen befindet sich ein terranischer Gast, der jedoch nicht stimmberechtigt ist und der in der Gesamtzahl der Anwesenden nicht berücksichtigt wurde.« Die Beamtin ließ einen Moment lang ihre Worte wirken, sie kostete die Sekunden aus, dann verkündete sie: »Der Sieger der Präsidentenwahl ist mit 71,10 Prozent aller Stimmen Kim Tasmaene. Kim Tasmaene ist hiermit zum ersten Präsidenten der Untergrundregierung Ertrus gewählt.« Rhodan vernahm einen kollektiven Laut der Erleichterung.

»Ich bitte nun den zu vereidigenden Präsidenten Kim Tasmaene nach vorn.«

Es wurde totenstill, unterbrochen nur von dem Grollen eines fernen Vulkanausbruchs, als der kleinwüchsige, enorm breite Mann in seiner braunen martialischen Lederbekleidung in die Mitte der Runde trat.

»Ich bitte weiterhin Perry Rhodan nach vorn, um die offizielle Vereidigung vorzunehmen.« Rhodan kletterte von der Felsengalerie nach unten. Die Ertruser ließen ihn trotz der großen Enge passieren, einige Male wurde er kurzerhand über die Köpfe der Riesen hinweggehoben. Dann trat er in die Mitte. Der ferne Vulkan schleuderte einen glühenden Auswurf in die Atmosphäre, eine Farbenorgie in Rot und Orange, ein ertrusisches Feuerwerk.

Rhodan hatte sich lange überlegt, was er tun konnte, um der spartanischen Zeremonie etwas Besonderes zu verleihen.

Die Beamtin verließ das Rund, und er blieb allein mit Kim Tasmaene im Mittelpunkt der Mulde zurück, erwartungsvoll beäugt von 14.099 Ertrusern, die ihr Leben riskiert hatten, um diesen Augenblick zu erleben.

Es gab keine Raumschiffe, die Salut flogen; keine Staatsoberhäupter aus Andromeda und keine Urkunden. Dennoch war es einer der ergreifendsten Momente, an die Perry Rhodan sich erinnerte.

Er legte die Hand an den Schalter seines Gravoabsorbers und löste die Sicherung, die ein unbeabsichtigtes Kippen des Hebels verhindern sollte.

14.

Radio Freies Ertrus

Rock Mozun ist ein Emotionaut. Er ist davon überzeugt, daß dies die am schwersten zu erlernende Profession der Milchstraße darstellt.

Er hat es Perry Rhodan niemals gesagt, und er wird es auch nicht tun: Aber als er ein Kind war, hing an der Wand seines Zimmers eine Reißzeichnung des Raumschiffs MARCO POLO. Als Junge hat er davon geträumt, mit Rhodan, Atlan und dem Mausbiber Gucky auf große Fahrt zu gehen, unter der SERT-Haube ein kleiner Junge namens Rock, der heute groß geworden ist.

Perry Rhodan kann Mozuns Leben verlangen, und Mozun wird es ihm geben. Wenn tausend Naats sich Perry Rhodan nähern, wird der Emotionaut sich diesen Naats ohne eine Waffe entgegenstellen.

Jeder Ertruser täte das.

Mozun erinnert sich voller Scham an jenen Augenblick am Rand des Buckligen Reiters, als Rhodan gedroht hat, ihn anzuspucken. Mozun hätte ihn danach beinahe getötet, einen schrecklichen bangen Atemzug lang.

Nicht aufgrund der Drohung, denn was interessiert einen Ertruser ein Fingerhut voll Speichel; sondern weil ein kleiner Junge sich mit der MARCO POLO auf große Fahrt begeben hatte, in den fernen Andromedanebel, und weil Perry Rhodan dem kleinen, wahnsinnig gewordenen Rock seine SERT-Haube fort genommen hat.

Mozun weiß deshalb nicht, ob ausgerechnet er das Recht hat, in die Kamera *des Reporters* zu sprechen. Aber es ist doch nur ein einziger, völlig bedeutungsloser Satz, den sie schließlich alle sagen, und er versteht nicht, wieso plötzlich seine Stimme zittert:

»Ertrus fällt nicht!«

*

Der alte fliegende Händler überzeugte sich, daß die Holo-Kamera die Worte des Emotionauten aufgezeichnet hatte. Eden Arukitch besaß Routine in diesen Dingen, nach mehr als hundert Sendungen.

Bis zur Vereidigung blieb jetzt nur noch wenig Zeit.

Aus Sicherheitsgründen tauschte er den Speicherchip seiner Kamera gegen ein frisches, wenig benutztes Speichermedium; den Chip mit Mozuns Interview steckte er in seine Tasche.

Arukitch öffnete den braunen Karton, den der alte Miral Jameiko ihm aus der Farm im Buckligen Reiter mitgegeben hatte. Er holte die silberne Jacke heraus, die Jameikos Ältestem gehört hatte. Wenn dies kein würdiger Anlaß war, sie zu tragen, überlegte der Händler, welcher dann? Arukitch war davon überzeugt, daß sein Freund Jameiko stolz gewesen wäre. Er zog die Jacke über, die ihm zu groß war, dann nahm er die Kamera wieder auf und zwängte sich durch die Reihen der Ertruser ganz nach vorn.

Eden Arukitch richtete seine Kamera auf Rhodan und Kim Tasmaene.

Die Hand des Terraners lag auf dem Gürtel seines Schutzanzugs, wo mit einem auffälligen roten Schalter der Gravoabsorber ein- und ausgeschaltet wurde.

Arukitch registrierte das Leuchten unter dem Plastik. Die Sicherung zeigte an, daß sie entriegelt war.

Im ersten Moment glaubte Arukitch, der Terraner verhalte sich lediglich sehr leichtsinnig.

Ihm wurde jedoch klar, daß Rhodan mit voller Absicht den entschicherten Schalter berührte.

Arukitch erhaschte einen Blick in das weiße Terranergesicht. Der Ausdruck von Entschlossenheit, den er sah, erschreckte ihn.

Und dann legte Perry Rhodan den Schalter um.

Der Händler konnte deutlich sehen, wie die Kippvorrichtung in AUS-Stellung einrastete.

»Das kann doch nicht...«

»Seht!«

»Er hat gerade ...«

Rhodan war nun ohne technische Unterstützung der vollen Ertrus-Schwerkraft von 3,4

GRAVOS ausgesetzt. Arukitch wußte nicht, wie Rhodan es machte, doch der Terraner blieb

stehen. Die Glieder des Terraners fingen zu zittern an, aber nur für einen Augenblick. Rhodan brachte das Zittern auf eine nicht nachvollziehbare Weise unter Kontrolle.

Eden Arukitch schickte einen raschen Blick in die Runde, und er sah mit einem Schauern die gefrorenen Mienen seiner Artgenossen.

Keiner der Ertruser schien zu atmen, niemand sagte einen Ton, als Perry Rhodan einen

winzigen, unendlich mühevollen Schritt hin zu Kim Tasmaene tat.

Eden Arukitch verstand, daß der Terraner ihnen etwas mitteilen wollte. Sein Zustand stellte eine Botschaft dar.

Wenn Perry Rhodan bei dem 3,4fachen seiner gewohnten Schwerkraft *aufrecht stehen* konnte, dann konnten es auch die Ertruser. Dann konnten sie den Truppen des Kristallimperiums standhalten, auf ihre eigene ertrusische Weise, ohne ihren Stolz dabei einzubüßen.

Eden Arukitch hielt den Atem an, als Perry Rhodan mit gepreßten, unter höchster Not hervorgestoßenen Worten zu reden begann:

»Die mächtigsten Werkzeuge im Universum ...«, sprach der Terraner unendlich mühevoll, »... sind niemals Schlachtschiffe, nicht Impulskanonen und nicht Transformbomben. Es gibt Methoden, die auf einer höheren, ethischeren Stufe angesiedelt sind.«

Rhodan stockte fast eine halbe Minute lang. Sein Brustkorb hob und senkte sich in einer hyperventilierenden Geschwindigkeit.

»Ich spreche von Intelligenz. Von dem Glauben an die eigene Stärke und Moral. Von dem Wissen, daß der Friede stets dem Krieg überlegen sein wird. Denn der Friede schafft Werte, während der Krieg immer nur nimmt und zerstört. - Wir können das Kristallimperium nicht besiegen, indem wir gegen die Arkoniden Krieg führen. Statt dessen müssen wir unsere Stärken einsetzen: das Vertrauen in eine bessere Zukunft und den Verstand, den man benötigt, damit es einmal soweit kommt.«

Perry Rhodan begann zu schwanken, seine Knie zitterten in einer schnellen und gefährlichen Frequenz, und Eden Arukitch bekam Angst, ob er seine Rede noch beenden konnte.

Plötzlich stand der Terraner wieder still. Arukitch meinte, Rhodans qualvolle Atemzüge zwischen den Worten deutlich hören zu können:

»Gleich welcher Zorn in euch brennen mag: Bedenkt, daß die Arkoniden einmal unsere Freunde waren. Nicht das Volk hat sich geändert, nur seine Führung. Erinnert euch an die ertrusische Geschichte, in der es ebenfalls furchtbare Diktaturen gegeben hat ... Die Gegenwart ist eine Momentaufnahme. Kämpfen wir für die Zukunft, und vergessen wir nicht, woher wir kamen.«

Arukitch sah Rhodans Hand zum Schalter des Gravoabsorbers wandern.

»*In meiner Eigenschaft als Terranischer Resident, gewählt von den Bürgern der LFT-Systeme, bestätige ich hiermit offiziell und kraft meines Amtes die gültige Wahl des Kim Tasmaene zum Präsidenten der Untergrundregierung Ertrus.*«

Rhodan wollte noch etwas sagen. Doch in diesem Moment sah Arukitch den Finger über dem Gravoabsorber sich krümmen.

Aus der Kehle des Terraners drang ein furchtbares seufzendes Geräusch, von der Lautsprecheranlage über den gesamten Hang verbreitet. Rhodan sackte zusammen und blieb regungslos am Boden liegen.

Durch die Reihen der Ertruser lief ein Aufschrei.

Kim Tasmaene beugte sich rasch zu Boden, von der Kamera *des Reporters* verfolgt, er blickte aufmerksam durch die Helmscheibe in das Gesicht des berühmten Terraners, dann richtete der ehemalige Bürgermeister sich auf und verkündete:

»Er ist in Ordnung! Perry Rhodan wird bald wieder zu Bewußtsein kommen. Wir werden ihn nach Fin Calley in Sicherheit bringen, sobald er transportfähig ist.«

Kim Tasmaene richtete sich trotz seiner kleinwüchsigen Gestalt hoch auf, seine Augen strahlten auf eine mitreißende jugendliche Weise, die Eden Arukitch sein eigenes Alter vergessen ließ.

»Hiermit übernehme ich die Regierungsgeschäfte des Planeten!« rief der neue Präsident in die dichtgedrängten Reihen am Abhang der Gor-Oase. »Ertrus fällt nicht! - Ich danke euch!«

Tasmaene schwieg plötzlich. Es war vielleicht der stillste Augenblick, den das Vulkanland seit tausend Jahren erlebt hatte.

Eden Arukitch begriff, daß der Präsident nichts mehr hinzufügen wollte, daß er mit seiner

Rede am Ende angekommen war.

Die Ertruser erhoben sich und stiegen ohne Worte den Hang hinab.

Eden Arukitch schaltete seine Kamera ab. Er zog die silberne Jacke aus, als er die Sohle des Hangs erreichte, und faltete sie mit großer Sorgfalt in Miral Jameikos braune Schachtel.

Dann machte er seinen Gleiter reisefertig. Er durfte die Jacke jetzt nicht mehr behalten, sondern es war seine Pflicht, das Kleidungsstück zurückzugeben.

In seinem Gepäck befand sich außerdem das wertvollste Holo-Dokument, das jemals eine Kamera von Ertrus aufgezeichnet hatte. Keine Bombe, keine Kanone, kein Strahler, und dennoch eine mächtige Waffe.

»Welcher Zorn auch in euch brennen mag ...«, das hatte Rhodan gesagt, und *der Reporter* hatte ihm zugehört.

Eden Arukitch wollte das Dokument in seiner Sendung ausstrahlen, an jeden Haushalt des Planeten, sobald er im Buckligen Reiter angekommen war.

ENDE

Mit solch einem erbitterten Widerstand hatten die Arkoniden nicht gerechnet; alle Planungen des Flottenzentalkommandos haben sich in dieser Hinsicht als falsch erwiesen. Schnell werden die Truppen des Kristallimperiums die Eingliederung der Kreit-Koalition in ihren Machtbereich nicht schaffen.

Mit welchen Mitteln es die neuen Machthaber trotzdem versuchen werden, das beschreibt Susan Schwartz in ihrem PERRY RHODAN-Roman, der in der nächsten Woche unter folgendem Titel in den Handel kommen wird:

DIE SPRINTER VON ERTRUS